1. Blatt. Nr. 43. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 12. Februar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr, für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13640. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 2054 Amt Buer 2. Buer 1288. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Reichstag und Haager Abkommen.

Reichsfinanzminister Dr. Curtius begründet die Annahme der Vorlage. — Scharfe Kritik durch die Parteien. — Der angefeindete Polenvertrag.

Scharfes Rededuell Curtius—Hugenberg.

Sachlich-kühle Ministererklärung

Besserstellung der in Polen Zwangsenteigneten?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das war wirklich einmal eine Ueberraschung im Reichstag, als nach der Rede des Reichsaußenministers die Diener die Liste mit den Namen der Parteiredner auftrugen und dabei für die Deutschnationalen der Name Hugenberg erschien. Darauf war niemand vorbereitet. Wenn Herr Hugenberg schon seit Tagen die Absicht gehabt haben sollte, selbst zu sprechen, so ist das Geheimnis jedenfalls sehr gut gewahrt worden. Seit 1922 hat er im Reichstage nicht mehr gesprochen, und er mag wohl gefühlt haben, daß es notwendig war, sich jetzt einmal selbst einzusetzen. Er hatte dafür nicht einmal eine schlechte Basis. Der Reichsaußenminister hat sich in den letzten Wochen mit seinen Argumenten so aussgesprochen, daß er kaum etwas Neues zu sagen hatte. Er hat sich in der Rede, mit der er die Beratung des Haager Abkommens einleitete, darauf beschränkt, noch einmal den historischen Werdegang zu analysieren und die Gründe zu entwickeln, aus denen heraus die Regierung die Annahme befürwortet. Das war für die Abgeordneten und für die ganze Oeffentlichkeit eigentlich nichts Neues mehr. Kein Wunder deshalb wenn die Rede matt wirkte und das Haus sich mit stillschweigendem Zuhören begnügte, zumal Dr. Curtius mehr ein Redner der Sachlichkeit ist und das Pathos absichtlich meidet, das seinem Vorgänger über tote Stellen hinweghalf. Er ist mehr Referent als Verteidiger, mehr Sachwalter als Kampfgenosse.

Und gerade diese Art der Redaktion gab Herrn Hugenberg Möglichkeiten zum Einhaken genug. Er hat davon nur in ganz geringem Maße Gebrauch gemacht. Er hat mit Gefühlsmomenten gearbeitet und die Gefahren aufgezeigt, die entstehen können und nach seiner Meinung entstehen müssen, wenn der Youngplan angenommen wird. Er hat aber auch jetzt wieder vermissen lassen — und das war gerade das, was man im Augenblick von ihm erwartete — das politische Programm, den Gedanken den er nun an die Stelle des Youngplanes zu setzen hat. Was er gab, war im besten Falle eine begründete Kritik die sich ins Negative verlor, weil sie aus Mangel an positiven Gegenvorschlägen Selbstzweck wurde. Die Sensation fiel also im Grunde in sich zusammen, zumal der Reichstagspräsident nach einem unruhigen und von ihm nicht glücklich geleiteten Anfang dafür Sorge tragen mußte, daß Sturmszenen unterblieben und Herr Hugenberg ohne sozialdemokratische und kommunistische Anpöbelungen zu Ende sprechen konnte. Jeder politische Erfolg blieb ihm versagt zumal jetzt der Reichsaußenminister aus seiner Reserve herausging und mit ganz ungewohntem Temperament dem deutschnationalen Führer in die Parade fuhr. Er wies nicht mit Unrecht auf die Gegensätze hin, die in der deutschnationalen Politik von 1923 bis 1930 blieben.

Man sprach davon, daß Hugenberg die Absicht gehabt hätte, durch seine Rede eine Brücke in die Zukunft zu schlagen, um den bürgerlichen Parteien verstehen zu geben, daß er bereit wäre, den Weg zu ihnen zurückzufinden. Wenn das richtig ist, dann hat sich das aus seinen Worten wenigstens nicht herauslesen lassen.

Das Eigenartige der augenblicklichen politischen Konstellation zeigte sich in seinem ganzen Umfange erst, als die Redner der Regierungsparteien — vom Zentrum Dr. Brüning, von der Deutschen Volkspartei Dr. v. Rheinbaben — eine Analyse des Haager Ablommens vornahmen, die sachlich sehr viel schärfer und untermauerter war als die Argumente Hugenbergs. Was gegen die Younggesetze zu sagen ist, was Herr Hugenberg eigentlich hätte sagen müssen, das kam nun von ihnen, nur mit dem Unterschied, daß die beiden doch in das Fahrwasser der Regierung schließlich wieder einliefen, gewiß nicht aus ehrlicher Begeisterung, vielmehr aus der Ueberzeugung heraus, daß unter den gegebenen Umständen ein anderer Weg nicht gangbar ist: daß wir vor allem, nachdem wir sieben Jahre eine Politik zur Befreiung der Rheinlande getrieben haben, nicht wenige Schritte vor dem Ziel ausbrechen können. Die starken Hemmungen aber, die gegen die Bestimmungen des Youngplanes und vor allem des Polenabkommens bei den Parteien vorhanden sind, sind zumal beim Polenabkommen noch so groß, daß es noch keineswegs sicher ist, ob es den Ministern gelingt, die Mehrheit ihrer Fraktionen zur Zustimmung zu bewegen. Es kann ihnen jedenfalls nur gelingen, wenn wenigstens zu Gunsten der geschädigten Zwangsenteigneten die Regierung bereit ist, wesentlich mehr zu geben als bisher.

Gang der Verhandlungen.

Berlin, 11. Febr. (Drahtb.)

Der Platz des gestorbenen Abg. Dr. Levi (Soz.) war am Dienstag im Reichstag mit weißem Flieder geschmückt. Der Präsident widmete dem Abg. Dr. Levi einen Nachruf. Die Kommunisten und Nationalsozialisten blieben der Kundgebung fern.

Am Regierungstisch haben der Reichskanzler und das gesamte Kabinett Platz genommen. Die große Reichstagsaussprache über die Haager Vereinbarungen wurde mit eingehenden Darlegungen des

Reichsaußenministers Dr. Curtius

eingeleitet. Er betonte: Die Reichsregierung bittet um baldige Verabschiedung der Vorlagen. Ich sehe meine heutige Aufgabe darin, unter Vermeidung von Einzelerörterungen in großen Zügen die Politik zu entwickeln, die zu den Haager Vereinbarungen geführt hat und die Gründe darzulegen, warum die Reichsregierung die Annahme des neuen Planes für notwendig hält. Am Ende eines eineinhalbjährigen Ringens um die Lösung der beiden Hauptfragen,

Räumung und Reparationsregelung,

steht der feste Räumungstermin vom 30. Juni und ein neuer Reparationsplan, der eine erhebliche Lastenerleichterung und wesentliche Verbesserungen der politischen und finanziellen Lage mit sich bringt. Es wäre, wie der Minister betonte, sehr erwünscht gewesen, auch die Saarfrage mit den anderen zusammen alsbald zur endgültigen Regelung zu bringen. Bei der politischen, wirtschaftlichen und völkerrechtlichen Kompliziertheit der Aufgabe lassen sich die Verhandlungen jedoch nicht in kurzen Terminen durchführen.

Stresemann hat seine letzte Kraft daran gesetzt, die Räumungsfrage zu lösen. Besondere Genugtuung bereitete es ihm, daß das Ziel erreicht werden konnte, ohne daß es zur Einrichtung eines Kontrollorgans gegenüber dem Rheinland gekommen wäre.

Mit der Bevölkerung des besetzten Gebietes fühlen alle verantwortlichen Politiker, daß der Tag der endgültigen Räumung ein denkwürdiger Augenblick ist, in dem schwere Befürchtungen und Sorgen vergangener Jahre ausgelöscht werden.

Auf der zweiten Haager Konferenz wurde das Werk Stresemanns fortgeführt. Das sogenannte Sanktionssystem des Versailler Vertrages wurde beseitigt. Nach der neuen Regelung besteht die Garantie der Gläubigermächte in der von Deutschland unter eigener Verantwortung übernommenen feierlichen Verpflichtung, die festgesetzten Jahreszahlungen gemäß den Bestimmungen des Planes zu zahlen. Die Reparationskommission hat keine Funktionen mehr auszuüben. Die bei dieser Gelegenheit ausgetauschten Erklärungen beziehen sich auf den Fall, daß in Zukunft einmal eine deutsche Regierung den Plan absichtlich zerreißen könnte.

Der Minister behandelte dann die bei den Haager Verhandlungen über den Youngplan gemachten

Zugeständnisse.

Eine Mehrbelastung Deutschlands sei nicht eingetreten. Einen breiten Raum nahmen seine Ausführungen über die Liquidationsabkommen ein. Die Sonderverhandlungen über die Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums und Herausgabe von Ueberschüssen hätten zum Teil zu guten, zum anderen Teil zu geringen Ergebnissen geführt. In England unterliege die Freigabe leider großen Ausnahmen. Ueber das Ablommen mit Polen führte der Minister aus: Inhalt und Zweck des polnischen Abkommens sind in der deutschen Oeffentlichkeit vielfach in geradezu unbegreiflichem Maße verfälscht worden. Es sind Vorwürfe erhoben, Schlagworte geprägt und Schlußfolgerungen gezogen worden, die mit dem wahren Sachverhalt nicht das Geringste zu tun haben. Man ist soweit gegangen, zu sagen, daß dieses reine Zweckabkommen die großen Fragen unserer Ostpolitik nachteilig beeinflusse. Nichts von alledem ist wahr. (Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.): Das glauben Sie ja selbst nicht. Der Rufer erhielt einen Ordnungsruf.)

Für den gegenüber Polen ausgesprochenen Verzicht sind wertvolle nationalpolitische Vorteile eingetauscht worden. Namentlich für die deutsche Minderheit in Polen haben wir den Druck, der zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr lastet hat, erleichtert. Die finanzielle Belastung hält sich im Rahmen des Tragbaren und geht nicht im entferntesten in Milliarden.

Wer behauptet, daß die durch das Abkommen gewonnenen nationalpolitischen Vorteile gering seien, hat den schweren Weg der deutschen Minderheit vergessen.

12 000 deutsche Rentengutsbesitzer mit einer Familienkopfzahl von etwa 80 000 Personen haben wir wenigstens in ihren Existenzen [illegible]

Die Reichsregierung glaubt, daß wir durch dieses Abkommen einen Schritt weitergekommen sind.

Der „Neue Plan"

Der Minister besprach dann die zweite Haager Konferenz. Es ist gelungen, bei der Regelung der offen gebliebenen Fragen Deutschland vor weiteren Belastungen zu bewahren. Die Reichsregierung ist sich der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt wird, voll bewußt. Niemand vermag heute eine sichere Voraussage für eine so lange Zukunft über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu machen. Für die Entscheidung über den neuen Plan ist einzig und allein maßgebend die Beantwortung der Frage, ob Besseres zu erreichen war und ob das Erreichte einen Fortschritt bedeutet. Wird diese Frage im Sinne der Stellungnahme der Reichsregierung beantwortet, so muß sich damit der feste Entschluß verbinden, mit allen Kräften in ehrlichsten Bemühungen die Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Der Minister erinnerte daran, daß nach dem Londoner Zahlungsplan Deutschland mit einer Kapitalschuld von 132 Milliarden Goldmark belastet wurde. Die Kapitalschuld nach dem Youngplan betrage 34,5 Milliarden. Die durchschnittliche Jahreslast sei gegenüber dem Dawesplan um fast 500 Millionen niedriger. Hierbei sei der Wohlstandsindex noch nicht eingerechnet.

Alles in allem enthalte der Youngplan bessere Garantien für die Aufrechterhaltung der deutschen Währung und Wirtschaft als der Dawesplan. Hinzu komme, daß alle Pfänder, Kontrollen und ausländischen Verwaltungsmitglieder fortfallen.

Schließlich trete Deutschland in einer völlig veränderten politischen Lage den neuen Reparationsweg an. Es werde von fremder Besetzung frei, auch von der Willkür des Versailler Sanktionssystems. Der neue Plan berube auf dem Grundgedanken des gemeinsamen Interesses aller beteiligten Länder und erfordere daher die Zusammenarbeit aller dieser Länder.

Der Minister erklärte zum Schluß, daß ihm nichts ferner liege, als Schwarzseherei, als eine Verkennung der Tragweite und Verantwortung der zu treffenden Entscheidung. Niemand denke daran, sich hier eines großen deutschen Erfolges zu rühmen. Die Bedenken würden aber noch von den Vorteilen der neuen Regelung übertroffen. Die Reichsregierung habe deshalb die Frage, ob das Interesse unseres Landes die Annahme der Verträge erfordert, mit einem ehrlichen Ja beantwortet. Sie erwarte zuversichtlich, daß sich der Reichstag zu der gleichen Antwort entschließe.

Ein Antrag des Abg. Schultz-Bromberg (Dntl.), den Beginn der Aussprache auf Mittwoch zu vertagen, wurde abgelehnt.

Die Aussprache

über das Reparationsproblem und die Rede des Außenministers eröffnete

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Kein vernünftiger Mensch wird leugnen können, daß es in den letzten zehn Jahren vorwärts und aufwärts gegangen ist. Die These von der Alleinschuld Deutschlands haben wir niemals anerkannt. Wenn wir damals dem Versailler Diktat zustimmten, so geschah das nicht, weil wir es für gerecht hielten, sondern weil es in jenem Augenblick für das deutsche Volk keinen anderen Weg gab. Wir hegen an der Vollständigkeit und Endgültigkeit des Youngplanes sehr starke Zweifel. Es kann aber bei seiner ehrlichen Prüfung nicht geleugnet werden, daß er gegenüber dem Dawesplan eine Besserung bringt (Widerspruch rechts). Vor allem bringt er die Rheinlandräumung. Er hat gewiß die große Mängel, aber der Reichsbankpräsident, der selbst mitverantwortlich für die vielfach unklare Abfassung des Gutachtens der Sachverständigen ist, hat kein Recht zur Kritik. Wir bedauern die Bestimmungen, die für den Fall einer Zerreißung des Youngplanes getroffen sind, müssen aber aufs schärfste dagegen protestieren, wenn daraus etwa das Recht zu einer neuen Rheinlandbe-

Im Altersheim verbrannt.

Hundert Personen in einem brennenden Altersheim eingeschlossen.

Bisher vier Leichen geborgen.

AA. Brockton (Massachusetts), 12. Febr. (Eig. Dr.)

Aus noch nicht geklärter Ursache ist hier in einem Altersheim ein Großfeuer ausgebrochen, das so rasch um sich griff, daß es nicht mehr gelang, die Insassen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Einige Stunden nach der Löschung des Brandes konnten bereits vier Leichen geborgen werden, doch vermutet man, daß von den hundert Insassen noch viele unter den Trümmern umgekommen sind. In den Krankenhäusern sind bisher fünfzehn Verletzte untergebracht.

*

Der Brand war in der Wäscherei ausgebrochen und innerhalb ganz kurzer Zeit war das dreistöckige Holzgebäude, das den Hauptteil des Hauses bildet, ein Flammenmeer. Die Zahl der Toten soll sich nicht erhöhen, da die übrigen Insassen gerettet werden konnten.

Zwei neue Riesendampfer

der United States Lines.

London, 12. Febr. (Drahtb.)

Die United States Lines haben nunmehr die Pläne für den Bau von zwei Riesenverkehrsdampfern für den Atlantik-Dienst fertiggestellt. Die Schiffe sollen je 120 Millionen Mark kosten und 2600 Personen aufnehmen können. Die Größe soll 50 000 Tonnen übersteigen. Mit diesen beiden Schiffen soll der Versuch gemacht werden, für Amerika das Blaue Band des Atlantiks wieder zu erobern.

Dampfer „München" gesunken.

Nach der Ankunft in Neuyork in Flammen aufgegangen. — Mehrere Explosionen. — Selbstentzündung der Ladung.

Passagiere und Besatzung gerettet

Der Dampfer wahrscheinlich noch reparaturfähig.

Neuyork, 12. Febr. (Drahtb.)

Der am 30. Januar von Bremen abgefahrene und am Dienstag in Neuyork eingetroffene Dampfer „München" des Norddeutschen Lloyd ist durch Feuer zerstört worden und gesunken.

Der Dampfer war gerade angekommen und hatte am Pier festgemacht, und die 206 Passagiere hatten begonnen, von Bord zu gehen, als dichte Rauchwolken aus dem Schiff herausquollen, worauf sofort das Alarmsignal „Feuer im Schiff" den Dampfer durchgellte. Der Umsicht der Schiffsleitung gelang es, eine Panik zu verhüten und alle 206 Passagiere sicher an Land zu bringen. Der Kapitän ließ alle Feuerlösch- und Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, und auch die Neuyorker Feuerwehr griff alsbald in die Katastrophe ein. Dennoch erwies sich eine Rettung des Schiffes als unmöglich. Es folgten mehrere Explosionen, wobei drei Feuerwehrleute verletzt wurden.

Inmitten den erfolgten Explosionen sank der 13 483 Brutto-Register-Tonnen große Lloyd-Dampfer „München" ziemlich schnell, so daß die noch auf dem Schiff verbliebenen Mitglieder der Besatzung sich erst im letzten Augenblick durch Sprünge über Bord retten konnten.

Sie wurden von den zur Rettung herbeigeeilten Polizei- und Feuerlöschbooten aufgenommen. Nur fünf Kohlentrimmer und die Stewardesse der aus 263 Mann bestehenden Besatzung sind leicht verletzt worden.

Es bestätigt sich, daß das Feuer bereits bei den Ausladungsarbeiten in der Schiffsabteilung VI ausgebrochen war. Besondere Nahrung erhielt es durch die großen Mengen Lack- und Oelfarben. Die Feuerwehr war wegen der starken Rauchentwicklung nicht in der Lage, den Brand wirksam zu bekämpfen, obwohl sie sehr bald nach dem Alarmsignal mit einer Anzahl von Feuerlöschbooten zu Hilfe geeilt war. Das Schiff sank zuerst mit dem Heck, wobei der Bug kurze Zeit noch über die Wasserfläche hinaus ragte, wohin sich auch die letzten Besatzungsmannschaften mit ihren Offizieren geflüchtet hatten, um dann kurz vor Untergang der „München" in das Hafenwasser zu springen.

Die Nachricht von dem großen Unglück im Hafen hatte sich schnell auch über die ganze Stadt verbreitet und lockte eine Menge Neugieriger an. Die Polizei mußte sogar Verstärkungen heranziehen, um die Masse vom Pier fernzuhalten.

Der Schiffskörper ruht auf dem Boden des Hudson-Rivers, der am Pier vierzehn Meter tief ist. Der Oberbau des Schiffes ragt über das Wasser empor. Der Brand wütet teilweise weiter. Es ist vorläufig noch nicht festzustellen, ob das Schiff nach seiner Hebung wieder repariert werden kann. Die Pumpen schleudern das Wasser tonnenweise in den Brandherd. Ein Uebergreifen der Flammen auf den Pier und die Nachbarschiffe konnte verhindert werden. Die Explosion im Laderaum war so heftig, daß der Boden des Hudson-River erschüttert wurde. Im nahegelegenen Hudson-Tunnel wurde der Verkehr vorübergehend stillgelegt, weil man weitere Explosionen befürchtete. Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung der Ladung entstanden ist. Ein Feuerwehrmann wird vermißt. Er soll durch die Explosionen über Bord geschleudert worden sein.

*

Der Dampfer „München" gehört zur sogenannten Städteklasse des Norddeutschen Lloyd. Seine Schwesterschiffe sind die „Berlin", die „Dresden" und die „Stuttgart". Die „München" wurde 1922 auf dem Stettiner Vulkan auf Kiel gelegt, 1923 lief das Schiff vom Stapel und wurde 1924 in den Dienst Bremen—Neuyork gestellt.

Ein Feuerwehrmann ertrunken.

Auch Elektriker Franke vermißt.

Einer kurz vor Redaktionsschluß eingegangenen Meldung zufolge wird der Elektriker Franke vermißt. Ertrunken ist ein Feuerwehrmann. Sonst sind, außer den genannten sechs Verletzten, keine Verluste zu verzeichnen.

Britische Schiffskatastrophe.

Ein Dampfer mit 16 Mann untergegangen.

London, 11. Febr. (Drahtb.)

Die Admiralität erhielt aus Bergen die Nachricht, daß an der norwegischen Küste zwei Rettungsringe mit dem Namen des britischen Fischdampfers „St. Louis" gefunden wurden. Dieser hatte Anfang Januar mit einer Besatzung von 16 Mann Hull verlassen; da man seitdem keine Nachricht von ihm erhalten hat, wird befürchtet, daß er mit der gesamten Besatzung gesunken ist.

setzung begleitet werden sollte. Die Zustimmung zum deutsch-polnischen Abkommen fällt auch uns nicht leicht, aber wir müssen uns mit Polen, wie es nun einmal besteht, abfinden. Wir sind mit dem Zentrum durchaus einverstanden damit, daß gleichzeitig mit dem Youngplan auch eine Klärung über die finanzielle Ordnung erfolgt.

Abg. Dr. Hugenberg (dntl.),

der dann das Wort erhält, wurde von der Linken mit lebhaften Ab-Rufen empfangen. Er erklärte: Als ich das letzte Mal hier sprach, hatte die Mehrheit des Hauses die Freundlichkeit, mich eine Zeitlang mit der größeren Kraft ihrer Stimmen zu übertönen. Ich hatte dabei darauf hingewiesen, daß die damalige Politik schließlich einmal zur Besetzung des Ruhrgebiets führen müsse. Dieses Unglück wurde ja auch Wirklichkeit. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Da hast du schon dran verdient!" Stürmische Pfui-Rufe rechts.) Herr Abg. Landsberg: Sie müßten sich in Ihrem Innern dieses Zwischenrufes selbst schämen! (Beifall rechts.) Abg. Landsberg (Soz.) bestreitet, der Zwischenrufer gewesen zu sein. (Zuruf rechts: Wels war es; der ist ja besoffen!) — Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) wurde wegen dieses Zurufs aus dem Saal gewiesen. Große Unruhe im ganzen Hause. — Ich stelle fest, daß hier ungestraft einem Mitglied des Hauses etwas derartiges zugerufen werden kann. (Als Abg. Wels auf eine Frage des Präsidenten zugibt, den Zuruf gemacht zu haben, erhielt er einen Ordnungsruf. — Von der Rechten wurde stürmisch seine Ausschließung verlangt. Nur allmählich kehrte wieder Ruhe ein.)

Abg. Strasser (Nat.-Soz.) wurde wegen verschiedener Zurufe gleichfalls aus dem Saale gewiesen. Abg. Gok (dntl.) erhielt einen Ordnungsruf. Der Redner fuhr dann fort und erklärte, daß der Entschluß, vor dem der Reichstag stehe, an die Daseinsgrundlagen des Volkes greife. Nicht nur seine Wohlfahrt und Gesundheit, sondern auch seine Freiheit und Einheit ständen auf dem Spiele.

Niemand in Deutschland habe bisher die Erfüllbarkeit des Youngplans behauptet. Auch das Ausland erkenne seine Unerfüllbarkeit an.

Trotzdem verlange es nicht nur unsere Unterschrift, sondern auch die Sanktionsklausel. Angesichts der Unerfüllbarkeit des Vertrages bedeute diese fast soviel wie eine Vollmacht zur Zerstörung des Reiches. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Tardieu habe gerade jetzt öffentlich erklärt, daß Frankreich ermächtigt sei, deutsche Häfen und Gruben zu beschlagnahmen und das Rheinland von neuem zu besetzen. (Hört! hört rechts.) Das ganze Gebäude von Optimismus und Schönfärberei, so fuhr Dr. Hugenberg fort, auf dem die Bekämpfung des Volksbegehrens beruhte, ist in sich zusammengebrochen. Meine zehn Fragen aus dem November sind sämtlich durch den Lauf der Ereignisse zu Ungunsten des Youngplans beantwortet worden. Auch Herr Schacht hat es vor der Geschichte für notwendig gefunden, die Mitverantwortung für diesen Plan feierlichst abzulehnen. Der Ruhstand unseres Staates ist nicht mehr zu verschleiern. Wir sind mitten im Verfall und Kulturbolschewismus. Die Zersetzung von Staat und Wirtschaft hat erschütternde Formen angenommen. In aller Offenheit organisiert die äußerste Linke den bewaffneten Aufstand. Wer diesen Plan annimmt, ist ungeeignet, führend an einer erfolgreichen deutschen Regierung der Zukunft mitzuwirken.

Wir wollen und werden uns nicht dazu hergeben, unsererseits mit den Folgen einer fatalen ausspärtigen Politik entweder die Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes oder die ohnehin lebensunfähige deutsche Wirtschaft zu belasten. (Lachen links.) Wir kämpfen aus vaterländischer Ueberzeugung gegen den Youngplan. Ein ehrliches Nein wird im Auslande besser verstanden und gewertet als ein unehrliches Ja. (Beifall rechts.) Die Polenverträge bedeuten in ihrer Auswirkung die höchste Gefährdung des deutschen Ostens und damit der deutschen Zukunft. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Wie kann man es wagen, die fortgesetzte Unterwerfungspolitik im West und Ost auch noch als Befreiungspolitik zu bezeichnen! (Händeklatschen rechts.)

Minister Curtius antwortet.

Reichsaußenminister Dr. Curtius erwiderte sofort und erklärte, er könne wohl im Namen der überwältigenden Mehrheit des Hauses sagen, daß der Rubreinfall wie ein namenloses Unglück über uns gekommen ist. Er war aber auch ein ungeheures Unrecht, das nur möglich gewesen ist, weil der Versailler Vertrag die Anwendung des Sanktionssystems in vollem Umfang ermöglichte. Abg. Hugenberg hat damals seinen Weg zur Vermeidung des Ruhreinbruchs zeigen können. Er erklärte heute, der Young-Plan zerstöre die Freiheit und Einheit Deutschlands und die deutsche Kultur. Das ist der Vorwurf, der wir Ihnen als dem Führer der sogenannten nationalen Opposition machen, daß sie glauben, allein über Deutschlands Einheit, Freiheit und Kultur bestimmen zu dürfen. (Großer Lärm rechts.) Wir glauben, daß wir mit dem Young-Plan der deutschen Freiheit, Einheit und Kultur dienen, nicht aber mit den Methoden, die Herr Dr. Hugenberg anwendet. Ich war gespannt auf seine Rede, aber er hat nicht mit einem Worte gesagt, was er an unserer Stelle tun würde. (Beifall bei der Mehrheit.) Er ist der Letzte, der sich darüber beschweren darf, daß Bestimmungen für den Fall einer böswilligen Zerreißung des Planes eingefügt wurden. Seine Agitation hat ein dazu gezwungen. (Großer Lärm und Rufe rechts: Unerhört, unverschämt. Advokat Frankreichs. Franzosenfreund.) Es ist ganz ausgeschlossen, daß diese Bestimmungen Frankreich zu einer Wiederbesetzung des Rheinlandes berechtigen könnten. (Rufe rechts: Das hat doch Tardieu gesagt!) Nein, Tardieu ist falsch zitiert worden. Es handelt sich bei Dr. Hugenbergs Zitaten nicht um Aeußerungen Tardieus, sondern um Zeitungsmitteilungen über Aeußerungen, die Tardieu angeblich vor seinen Parteifreunden getan haben soll. Es darf nicht verkannt werden, welcher Gottlosigkeit sich seit dem Ruhreinbruch vollzogen hat. Wir sind seitdem in den Kreis der Nationen als gleichberechtigte Großmacht eingetreten. (Lärm und Lachen rechts, eine Großmacht ohne Armee!) Ich habe vor längerer Zeit öffentlich zehn ganz bestimmte Fragen an Hugenberg gerichtet, aber er ist heute auf keine dieser Fragen eingegangen. Sie alle wissen, daß die Ablehnung des Young-Planes die Rückkehr zum Dawes-Plan bedeutet. Die Reichsregierung will dem Bismarckwort folgen: Die Ehre und Würde des Staates zu wahren, heißt ihn vor Krisen zu schützen. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Brüning (Ztr.)

erklärte, seine Partei wende sich gegen jeden Versuch, die vorliegenden Gesetzentwürfe ohne eingehende Beratung durchzupeitschen. Dem Dawesplan habe man freudiger zustimmen können als diesem Plan. Damals habe es sich um die Sicherung der Währung gehandelt, und man habe allgemein von dem Vertragsabschluß den Anfang einer friedlichen Verständigung mit den Gegnern erwartet. Diese Erwartungen seien aber schmerzlich enttäuscht worden. Die Zerreißungsklausel lasse alles vermissen, was man Locarnogeist nennen könnte. In der Saarfrage habe Frankreich durch seine Haltung nicht den Glauben an seinen Verständigungswillen gestärkt. Das Zentrum werde diesem Abkommen nicht zustimmen können, bevor ihm nicht im Ausschuß bestimmte Auskünfte über einzelne Fragen gegeben würden. Es wolle keine Zustimmung geben, die zu einem Hemmnis für die noch immer offenen Probleme im Osten werden könne. Wenn so das Verhandlungsergebnis noch nicht befriedige, so dürfe doch daraus ein Vorwurf gegen unsere Unterhändler nicht hergeleitet werden. Ihre Arbeit sei sehr dadurch erschwert worden, daß es in Deutschland eine wirklich nationale Opposition zur Stärkung der Regierungsposition in den letzten Jahren nicht gegeben habe. (Lebhafte Zustimmung.) Das Zentrum könne den Younggesetzen endgültig nur zustimmen, wenn vorher volle Klarheit über die Finanzlage und über die finanziellen Folgen des Youngplans geschaffen sei.

Abg. Thälmann (Komm.)

bezeichnete den Youngplan als einen Sklavenvertrag, dem die Kommunisten niemals zustimmen würden. Schon jetzt beginne der Angriff auf die Lebenshaltung der werktätigen Massen. Die Kommunistische Partei werde dafür sorgen, daß in die Stelle des Young-Deutschlands ein Sowjet-Deutschland trete.

Abg. Freiherr v. Rheinbaben (DVP.)

legte zunächst die grundsätzliche Einstellung seiner Partei zur Außenpolitik der letzten Jahre dar. Die Deutsche Volkspartei erblicke in dem vorliegenden Vertragswerk den Abschluß der zweiten Nachkriegsepoche vom Herbst 1923 bis zum Beginn dieses Jahres. Das Ziel der in dieser Zeit insbesondere von dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann verfolgten Politik sei die Wiedergewinnung der territorialen Souveränität gewesen. Ohne eine Entfernung der Besatzung vom deutschen Boden sehle die elementärste Voraussetzung für eine nach neuer Macht und Geltung strebende Entwicklung. Deshalb habe sich dieses Ziel vieles sonst Wünschenswerte unterzuordnen. Gewiß seien erhebliche Rückschläge und Enttäuschungen eingetreten. Keineswegs aber sei die Unrichtigkeit der außenpolitischen Kurses erwiesen. Auch die Deutsche Volkspartei teile die bange Sorge, ob Deutschland die neuen, immer noch außerordentlich schweren Lasten werde tragen können. Es könne aber festgestellt werden, daß der neue Plan im Vergleich zum Dawesplan in finanzieller Beziehung immerhin ein erheblicher Fortschritt sei. Der Reichsbankpräsident habe mit seiner Behauptung, der Youngplan sei durch die im Haag beschlossenen Zusatzleistungen um Milliarden verschlechtert worden, viel Unruhe geschaffen. Einem Verzicht auf die deutschen Ostziele werde die Deutsche Volkspartei nicht zustimmen. Er sei auch in den vorliegenden Entwürfen nicht enthalten.

Abg. Dr. Bredt (WP.)

betonte, seine Partei habe die Verständigungspolitik grundsätzlich gebilligt und werde sich von ihr auch für die Zukunft nicht abwenden. Die heutige Finanzmisere sei von der Linksregierung verschuldet. Wer aber heute Herrn Hugenberg gehört habe, müsse jede Hoffnung fahren lassen, daß uns etwa eine Rechtsregierung Hilfe bringen könnte. Die Wirtschaftspartei könne die Verantwortung für die Annahme des Youngplans nicht mit übernehmen.

Abg. Dr. Baversdörfer (BayerVP.)

forderte in Uebereinstimmung mit dem Zentrum vor der Annahme des Youngplans bindende Vereinbarungen über die Gestaltung der zukünftigen Finanzgebarung. Für ihn als Rheinländer sei es klarste der Redner, stehe an der Spitze die Gewißheit der endgültigen Befreiung des Rheinlandes. Erst nach der Räumung könne die rheinische Bevölkerung in voller Freiheit dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich dienen.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.)

verlas eine Erklärung, in der die Younggesetze abgelehnt werden. Sie dienten nicht der Liquidation des Krieges, sondern der Vernichtung der deutschen Freiheit. Der Youngplan sei verfassungswidrig. Die Nationalsozialisten verlangten das Inkrafttreten des Freiheitsgesetzes, das verfassungsmäßig durch den Volksentscheid angenommen worden sei. Die bisherige Haltung des Reichspräsidenten sei nur dadurch zu erklären, daß man ihm die Wahrheit vorenthalte.

Um acht Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Bedrohte Finanzreform.

Die Besprechungen Dr. Moldenhauers mit den Sachverständigen der Regierungsparteien.

„Gefahrengemeinschaft" auf allen Gebieten.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Dr. Moldenhauer ist am Dienstag mit den Sachverständigen der Regierungsparteien in die Einzelberatung seines Steuerprogramms eingetreten. Er hat dabei die Erfahrung machen müssen, daß die Gegensätze sich verlieren, sobald man versucht, aus dem rein Grundsätzlichen ins Praktische zu kommen. In der Frage der

Arbeitslosenversicherung

freilich ist wenigstens unter den bürgerlichen Parteien eine gewisse Einheitsfront vorhanden insofern, als sie bereit sind, den vom Finanzminister vorgeschlagenen Weg einer Abdeckung des Defizits zu gehen, wobei freilich die Volkspartei noch Vorbehalte macht und verlangt, daß die Reform der Versicherung nicht unter den Tisch fallen darf. Darüber hinaus aber ist man für den Rest bereit, die Transaktion mit den Reichsbahnvorzugsaktien vorzunehmen, nicht mehr als „Gefahrengemeinschaft der sozialen Versicherungsgesellschaften", sondern als ein rein privatwirtschaftliches Geschäft, so daß also die Invalidenversicherung und die Angestelltenversicherung Geld aus ihren Ueberschüssen pumpen und dafür vom Reich als Sicherheit Reichsbahnvorzugsaktien erhalten, die sie, wenn sie Geld brauchen, entweder an das Reich zurückverkaufen oder auch in den Verkehr bringen können, allerdings nur in Form von Zertifikaten, so daß das Stimmrecht der Aktien unter allen Umständen beim Reiche verbleibt. Der Finanzminister hat versprochen, daß er bis zum nächsten Mittwoch einen Vertragsentwurf ausarbeiten wird, der diese Transaktion juristisch formuliert.

Dagegen ist man sich

in den praktischen Fragen nicht näher gekommen.

Die Sozialdemokraten wollen an eine Erhöhung der indirekten Steuern nur herangehen, wenn gleichzeitig auch die direkten Steuern heraufgeschraubt werden, während die Volkspartei die Erhöhung der indirekten Steuern nur zugestehen will, wenn gleichzeitig gesetzlich festgelegt wird, daß der Abbau der direkten Steuern nicht auf unbestimmte Zeit verschoben wird, sondern spätestens im nächsten Finanzjahr 1931 einsetzt. Die Volkspartei weist mit Recht darauf hin, daß ja die 450 Millionen, die zur Abdeckung der schwebenden Schuld erforderlich sind, ebenso wie die 158 Millionen zum Ausgleich des Etatsdefizits von 1928 nur einmalige Ausgaben sind, daß diese über 600 Millionen also im nächsten Jahre zur Verfügung stehen.

Zu den Gegensätzen kommt die Forderung des Zentrums, daß vor der Schlußabstimmung über die Young-Gesetze bereits völlige Klarheit über die Finanzreform geschaffen werden soll. Es ist gewiß kein Zufall, daß der Parteiredner des Zentrums das Verlangen nach einer derartigen Sicherung am Dienstag im Reichstag noch einmal unterstrich. Aber auch das Zentrum wird sich darüber klar sein müssen, daß ein solches Programm im Handumdrehen schwer zu erfüllen ist. Wir sagten bereits gestern, daß die Gefahr einer Krise am Horizont aufzusteigen beginnt; sie muß um so drohender werden, je mehr sich das Zentrum auf die sachlich und theoretisch gewiß berechtigte Forderung einer logischen Verbindung zwischen dem Haager Abkommen und der Finanzreform versteift.

Fort mit den U-Booten?

so lautet die englisch-amerikanisch-italienische Forderung.

Französische Einwände.

o London, 11. Febr. (Drahtb.)

Zu Beginn der Vollsitzung gab Ministerpräsident Macdonald als Vorsitzender bekannt, daß der erste Ausschuß seine Arbeiten nahezu abgeschlossen habe. In der Vollsitzung sprach sodann als Erster der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, der mit sehr starkem Nachdruck für eine völlige Abschaffung der U-Boote eintrat. Er begründete diese Auffassung ausführlich und wies darauf hin, daß seit 1918 im ganzen 570 Mann Besatzung ums Leben kamen. Den Wunsch Großbritanniens auf Abschaffung der U-Boote faßte der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, in fünf Punkte zusammen:

1. Im allgemeinen Interesse der Menschlichkeit,
2. im Hinblick darauf, daß diese Schiffe in erster Linie offensiven Charakter haben,
3. ihre Abschaffung einen sehr wesentlichen Beitrag zur Abrüstung und zum Frieden bedeuten würde,
4. bedeutende finanzielle Erleichterungen erzielt würden,
5. die bisher übermäßigen Risiken mit deren Abschaffung beseitigt würden.

Staatssekretär Stimson

begründete die amerikanische These für die Abschaffung der U-Boote vertraglich mit dem Kelloggpakt, sachlich in der Notwendigkeit der Verminderung der Offensivrüstungen und der Beseitigung der fürchterlichen Waffe, die die U-Boote darstellen.

Den Standpunkt Frankreichs legte

Leygues

dar: Die vollkommene Abschaffung aller Kriegsschiffe könnte den ständigen Fortschritten der technischen Entwicklung ein Ende machen. Wenn behauptet werde, daß das U-Boot nur gegen Handelsschiffe verwendet werden könnte, so habe die Geschichte des Krieges das Gegenteil bewiesen. Das U-Boot stelle nach französischer Auffassung ein Kriegsschiff wie jedes andere dar und habe einen ausgesprochen defensiven Charakter, weshalb es gerade für kleinere Mächte unentbehrlich sei. Frankreich sei bereit, einem internationalen Abkommen beizutreten, das die Verwendung der U-Boote regelt.

Der japanische Vertreter Matsudaira erklärte, Japan wünsche Beibehaltung für reine Verteidigungszwecke.

Der Führer der italienischen Delegation, Grandi, trat weitgehend dem englischen Standpunkt bei. Italien sei bereit, sich an einer Entschließung für völlige Abschaffung der U-Boote zu beteiligen.

Lichtstreik in Berlin.

Vierzigtausend Läden ohne Licht.

Vierzehntägiger Protest gegen die städtischen Tarife.

X Berlin, 11. Febr. (Drahtb.)

Der Bund der Handels- und Gewerbetreibenden hat den Beschluß gefaßt, seine sämtlichen Mitglieder und die dem Bunde angeschlossenen Verbände aufzufordern, vom 15. bis zum 28. Februar als Protest gegen die Erhöhung der städtischen Wertzuwachssteuer und Geschäftsschluß die Schaufensterbeleuchtung einzustellen und auch die Reklameschriften nicht mehr leuchten zu lassen. An der Aktion sollen sich rund 40 000 Berliner Ladengeschäfte aus den verschiedensten Branchen beteiligen.

Schießbereite Postbeamte.

Schutzmaßnahmen der Reichspost

gegen räuberische Ueberfälle.

X Berlin, 11. Febr. (Drahtb.)

Die Aufeinanderfolge räuberischer Ueberfälle auf Landposten hat in der Oeffentlichkeit begreiflicherweise Unruhe erregt. Die deutsche Reichspost wird ihrem Personal erhöhten Schutz angedeihen lassen. Abgesehen davon, daß die Polizeibehörden der Unsicherheit auf den Landstraßen mit verschärften Mitteln entgegentreten werden, sollen Postbegleiter auf gefährdeten Strecken mit Schußwaffen ausgerüstet werden, damit sie jederzeit in der Lage sind, sich zur Wehr zu setzen.

„Der Grützner".

Der Amnestieantrag im Reichstag.

X Köln, 11. Febr. (Drahtb.)

Der unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Grützner im Rhein- und Ruhrgebiet gebildete Amnestieausschuß hat nunmehr an sämtliche Fraktionen des Reichstages herangetreten, damit sie bei der Beratung der Haager Gesetzesvorlage zu der dort vorgesehenen Bestimmung über die Räumungsamnestie die Aufnahme eines weiteren Paragraphen zu beschließen, wodurch diese Amnestie auch auf diejenigen Deutschen angewendet wird, die in Abwehr der Verräter in der unruhigen Besetzungszeit Tötungsverbrechen begangen haben.

Papageienkrankheit in Holland.

Sechs Fälle.

X Amsterdam, 12. Febr. (Drahtb.)

Außer den drei bereits gemeldeten Fällen vermutlicher Papageienkrankheit sind noch drei weitere ähnliche Erkrankungen in einer Familie in Amsterdam zu verzeichnen. Alle drei Kranke werden in einer Isolierbaracke des städtischen Krankenhauses beobachtet. In den Familien der Erkrankten ist kürzlich je ein aus Westindien eingeführter Papagei gestorben. Beide Papageien waren auf demselben Schiffe in Amsterdam eingetroffen. Vier weitere Papageien waren schon auf der Ueberfahrt gestorben. Die Hafenbehörden haben Anweisung erhalten, ankommende Schiffe auf die Anwesenheit von Papageien hin zu durchsuchen.

Uraufführung im Hans-Sachs-Haus.

Hans Fleischer: Vierte Sinfonie.

Der musikalische Ruf unserer Stadt ist nach diesem dritten städtischen Sinfoniekonzert um ein Beträchtliches gestiegen. Um diese Feststellung wird man nach dem Erfolg dieser ersten Uraufführung einer Sinfonie in Gelsenkirchen nicht herumkommen. Wir freuen uns darüber, erblicken wir doch in der Tatsache, daß ein nicht mehr ganz unbekannter Komponist sein neues Werk unserem städtischen Musikdirektor zur Uraufführung anvertraut hat, einen Beweis dafür, daß das Gelsenkirchener Musikleben, das lange Zeit wie ein Veilchen im Verborgenen geblüht hat, sich nun allmählich auch außerhalb unserer eigenen Mauern Anerkennung und Geltung verschafft. Dabei ist gerade der „Fall" Fleischer typisch für die Lage unserer zeitgenössischen Komponisten; die vierte Sinfonie trägt die Opus-Zahl 56 und doch stehen alle die zahlreichen Werke, die ihr vorausgingen, darunter Lieder, Klaviermusik, Kammer-, Kirchen- und Orchestermusik, bisher nur erst auf dem Manuskript; keines ist bisher gedruckt und so einem größeren Kreis zugänglich gemacht worden. Liegt es daran, daß Fleischer nicht „modern" genug empfindet und komponiert? Mag sein; aber das ist gegebenenfalls kein Grund, das hervorragende Können dieses Komponisten nicht anzuerkennen. Eigentlich modern ist ja auch diese vierte Sinfonie nicht: sie entbehrt sogar stellenweise origineller Züge und steht in allen ihren Teilen fest auf dem Schaffen von Reger, Brahms und Bruckner. Und doch muß man das Werk für wertvoll halten wegen der starken Inspiration, die aus dem reichen Melodienschatz aller Sätze spricht. Hier ist Empfindung, hier liegt tiefes Gefühl, hier schwingt eine melodische Linie von beachtenswerter Kraft, namentlich in den langsamen Sätzen, deren das Werk im Gegensatz zu der üblichen Satzverteilung zwei besitzt. In der Instrumentation zeigt sich ein besonderes Können, nebenbei aber auch eine Vorliebe für die Blasinstrumente, von denen dem Fagott, der Oboe und Klarinette auch solistische Funktionen übertragen werden. Alle Gedanken sind kurz und knapp gefaßt, sodaß nirgends ermüdende Längen aufkommen. Im großen und ganzen ist das klassische Formprinzip beibehalten, sodaß nach dieser Richtung keine Probleme gestellt werden. Besonders anregend ist der dritte Satz, das Scherzo mit seinen oft witzigen Einfällen, die mich an die Variationen und Fuge über den alten Gassenhauer „Siehst de wohl, da kimmt er" desselben Komponisten erinnerten, die ich vor mehreren Jahren einmal hörte. Der abschließende Lento-Satz ist besonders warm empfunden und von einer gewissen Feierlichkeit im Gesamteindruck. Paul Bekker hat mit diesem Werk, das sich in erster Linie durch dankbaren Satz und ansprechende Melodik auszeichnet, unstreitig einen guten Griff getan. Die Wiedergabe war in allen Teilen sorgfältig durchgearbeitet und dürfte wohl den Intentionen des Komponisten vollauf entsprochen haben; klanglich besonders gut ausgeglichen waren die Bläserpartien. Das Bochumer Orchester tat auch im übrigen sein Bestes dazu, sodaß man an der Wiedergabe nur seine Freude haben konnte. Nach dem starken Beifall zu urteilen, hat dieses neue Werk jedenfalls gefallen; der anwesende Komponist wurde lebhaft gefeiert. Es war in der Tat ein kleines Ereignis.

Das andere war Joseph Szigeti, der ungarische Meistergeiger, der das bekannte vierte Violinkonzert von Mozart spielte. Ein Künstler von Weltruf weilte damit zum ersten Male in unserem Konzertsaal und eine begeisterte Zuhörerschaft brachte ihm stürmische Huldigungen entgegen. Es war wirklich ein hoher Genuß, ihn auf seinem alten Guarneri-Instrument zu hören. Sein Spiel ist außerordentlich empfindungsvoll, namentlich im zweiten Satz, den man zu den schönsten lyrischen Schöpfungen des großen Freudespenders Mozart rechnen muß. Dabei doch ohne jede Pose; der Künstler tritt bescheiden hinter dem Werk zurück. Das macht ihn sympathisch. Rhythmisch war alles aufs äußerste gefeilt, vor allem im ersten marschartigen Teil, der diesem Werk den Namen „Militärkonzert" eingetragen hat, aber auch in dem abschließenden Rondo. Diese äußerste Präzision wurde von dem begleitenden Orchester nicht immer erreicht; es gab aber im Anfang auch erhebliche Differenzen zwischen dem Dirigenten und dem Solisten, der das Tempo allzu eigenwillig änderte; das beeinträchtigte diesen Teil etwas. Ich habe Szigeti zuletzt anläßlich des großen Mozartfestes gehört, das die Stadt Mülheim-Ruhr vor mehreren Jahren gab. Damals spielte er zwei andere Konzerte aus der Salzburger Reihe, deren Auffassung ich als tiefer und sachlicher in Erinnerung habe; am Montag aber lag eine gewisse Unruhe über dem Spiel, das der Grazie dieses Stiles, der Lebensfreude der siegreichen Jugend dieses Meisters der Melodie voll gerecht wurde. Daß Szigeti nach der virtuosen Seite keinen Wunsch unerfüllt ließ, bewiesen nicht nur die schwierigen Kadenzen der drei Sätze, sondern auch Corellis bekanntes Werk „La Folia". 23 Variationen über ein altes Tanz-Thema, dessen Rhythmus Aehnlichkeit mit dem der Chaconne hat. Das Werk genießt einen Weltruf in der Literatur für Solovioline; man kann es gelegentlich sogar in Kirchenkonzerten hören, doch hat es trotz seines würdigen Tempos ausgesprochen weltlichen Charakter. Auch hier gab es wieder eine außerordentlich schöne und auch musikalisch wertvolle Kadenz, die unseres Wissens von dem hervorragenden französischen Geiger Leonhard stammt. Ihre Schwierigkeiten wurden von Szigeti mit bewundernswerter Technik gemeistert. Ueberhaupt gab es für die Geiger unter den Zuhörern allerlei zu sehen, zum Beispiel den abwärts gebenden Bogenstrich bei der punktierten Note des Themas, der diesem eine ganz besondere Prasterung verlieh. Doch blieb das alles keineswegs ein „Virtuosenstück", noch der Ausdruck rein äußerlicher Bravour und das gerade machte Szigetis Leistung groß, sodaß es verständlich ist, wenn er mit enthusiastischem Beifall bedacht wurde.

Den imposanten Schluß des Konzerts bildeten die Mozart-Variationen von Max Reger, eines seiner reifsten und schönsten Werke, bei dem auch das Pleiadische voll zu seinem Recht kommt. Das Thema ist jedem Musikausübenden bekannt aus der A-Dur-Klaviersonate. Im Gegensatz zu den Hiller-Variationen, die wir im vor. Jahre hörten, bleibt die Verbindung mit dem Thema enger gewahrt; und doch ist wohl selten ein Variationswerk so bis ins Feinste durchgestaltet worden. Das satztechnische Können ist geradezu imponierend, es wird aber monumental beim Eintritt des Themas in die Schlußfuge. Vorzüglich hatte Paul Bekker die Wiedergabe angelegt. Er beginnt die Fuge pianissimo und läßt sie langsam aber stetig anschwellen um mit dem Eintritt des Variationenthemas einen Kulminationspunkt zu erreichen, der zu einem diondisch-verzückten Taumel hinreißt. Man kann diese Fuge auch anders hören: Reichwein zum Beispiel betont mehr das Architektonische durch Herausarbeiten von Licht und Schatten in dynamischen Kontrasten, macht mehr das Lineare deutlich, während in Bekkers Ausdeutung etwas Schwärmerisches liegt, das der durchaus romantischen Grundstimmung des Werkes gerecht wird und auch die bestrickenden Klangreize einzelner Variationen hervortreten läßt. Doch gab er auch der wie von Schmerz durchzitterten achten Variation eine tiefe Verinnerlichung. Das Bochumer städtische Orchester zeigte sich auf der vollen Höhe seines Könnens; namentlich die Fuge wurde sehr sauber gespielt; sie blieb bei allem Reichtum an linearer Erfindung, der sich hier auftut, doch so durchsichtig, daß das ganze Gewebe wie ein feines Spitzentuch ausgebreitet da lag. Starker Beifall lohnte diese treffliche Leistung.

Man darf ohne Umschweife und ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, anerkennen, daß dieser Abend musikalisch der wertvollste der bisherigen Konzerte war; er war in seiner Programmgestaltung und seiner Ausführung gleich glücklich.

Dr. R.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

„Wallensteins Tod" gibt das Düsseldorfer Schauspielhaus heute — Mittwoch — abend in der Stadthalle für die Vormietegruppe blau. Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Einige Sperrsitz- und 1. Platzkarten sind noch im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) und an der Abendkasse zu haben.

Örtliches.

12. Februar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Heute abend 8 Uhr

im Hotel „Berliner Hof"

öffentliche Kundgebung

gegen das fünfte Steuerquartal.

Die mittelständischen Organisationen der Stadt Gelsenkirchen: Innungs-Ausschuß, Verein selbständiger Kaufleute, Haus- und Grundbesitzerverein, Großhandelsverband und Wirteverein haben ihre Mitglieder durch Anzeige in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung zu einer öffentlichen Kundgebung wegen der beabsichtigten Erhebung einer Nachtragsumlage zu den Realsteuern zu heute abend 8 Uhr in das Hotel „Berliner Hof" geladen. Die Kundgebung soll den Zweck haben, vor aller Oeffentlichkeit darzulegen, daß die Erhebung eines Nachtrags zu den Realsteuern für den Mittelstand in Handel, Handwerk und Hausbesitz eine Unmöglichkeit ist. Die außergewöhnlich schlechte Wirtschaftslage hat bereits zahlreiche Existenzen im selbständigen Mittelstand vernichtet. Die Notlage in diesen Kreisen wird von der Oeffentlichkeit und der Regierung rückhaltlos anerkannt. Trotzdem wird beabsichtigt, neue Steuern aus dem Mittelstand herauszuholen. Gegen diese Absicht soll sich die am heutigen Tage stattfindende Kundgebung wehren und der Stadtverwaltung und allen Stadtverordneten zum Bewußtsein bringen, daß der Mittelstand sein menschenmögliches getan hat und am Ende seiner Kraft angelangt ist. Die einladenden Verbände erwarten ein vollbesetztes Haus. Es sind nicht nur die Mitglieder der erwähnten Organisationen sondern auch die Stadtverordneten herzlichst eingeladen.

Eine wichtige Entscheidung

für die Hinterbliebenen von Versicherten.

Der Artikel 3 des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 besagt:

„Anspruch auf Fürsorge nach dem 4. Buch der Reichsversicherungsordnung haben vom 1. Oktober 1929 an auch die Hinterbliebenen solcher Versicherten, die am 1. Januar 1912 bereits verstorben oder die an diesem Tage im Sinne des § 5 Abs. 4 des Invalidenversicherungsgesetzes dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt zu haben."

Bisher bestand häufig die Ansicht, der aus diesem Artikel hergeleitete Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge sei abgegolten, wenn die Hälfte der für die Versicherten entrichteten Beiträge zurückerstattet worden sei. Das Reichsversicherungsamt hat in einer Revisionsentscheidung vom 20. Januar ds. Js. jedoch entschieden, daß auch in diesem Fall der Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge weiter besteht. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat in der Voraussicht der Möglichkeit, daß sich die Rechtsprechung auf diesen Standpunkt stellen werde, alle von ihm bereits abgelehnten einschlägigen Rentenanträge vorsorglich in einer Liste zusammengefaßt. Nun sich aus wird jetzt die Landesversicherungsanstalt Westfalen diese Rentenanträge wieder aufgreifen, ohne daß es eines weiteren Antrages bedarf. Die Antragsteller erhalten einen neuen berufungsfähigen Bescheid. Wegen der großen Anzahl der vorliegenden Anträge (etwa 1600) mögen bis zur Abwicklung der letzten Anträge einige Wochen vergehen. Soweit die Hinterbliebenen noch keinen Rentenantrag gestellt oder von der förmlichen Antragstellung auf Einwirkung der Ortsbehörde oder Dritter abgesehen haben, muß sie jetzt nachgeholt werden.

Wenig Aussicht auf einen Vorortiarif im Ruhrrevier.

In einer Sitzung des Verkehrsvereins Bochum teilte Reichsbahn-Oberrat Sell mit, daß für die Einführung des Vorortiarifs im Ruhrgebiet wenig Hoffnung bestehe. Ein solcher Tarif werde kaum zu verwirklichen sein. Berlin verfüge über einen Zentralverkehr, während das Ruhrgebiet einen Bezirksverkehr habe. Ein zweigleisiger Ausbau der Strecke Bochum—Wanne kommt nicht in Frage, weil doch schon eine neue Bahnausführung mit Gelsenkirchen, Herne und Recklinghausen beabsichtigt sei. Die ebenfalls von weiten Kreisen gewünschte Ausführung der Strecke Bochum—Hattingen werde gleichfalls nicht in absehbarer Zeit zu verwirklichen sein. Ein Tunnel, der für die Strecke Bochum—Dahlhausen geschaffen werden müßte, würde etwa vier bis fünf Millionen Mark kosten.

Vogelschutz

und das Abbrennen der Böschungen im Frühjahr.

Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums wiederholen sich alljährlich die Klagen darüber, daß, besonders im späten Frühjahr, allerorts das verdorrte Gras abgebrannt wird. Durch diese Unsitte werden viele Vögel, besonders solche die an der Erde oder niedrig in Hecken, Büschen usw brüten, in ihrem Brutgeschäft gestört und zahlreiche Bruten vernichtet. Daß eine große Anzahl unserer heimischen Singvögel unentbehrliche Mithelfer bei der Vernichtung von schädlichen Insekten sind ist bekannt. Es kann daher nicht eindringlich genug vor dieser Unsitte gewarnt werden. vielmehr wird dringend gebeten, das Abbrennen von verdorrtem Gras, insbesondere an Bahndämmen Hecken usw. im Interesse des Vogelschutzes nicht mehr vorzunehmen.

Verkehrsunfall. Am Montag mittag erfolgte auf der hiesigen Kaiser-, Ecke Blumenstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenauto. Der Radfahrer wurde hierbei zu Boden geworfen und leicht verletzt. Die Schuld soll den Führer des Kraftwagens treffen.

Aufstieg von der Grundschule in Gelsenkirchen.

89,7 Prozent der Knaben und 91,3 Prozent der Mädchen verbleiben in der Volksschule.

Im Mittelpunkt der kulturpolitischen Ziele der Nachkriegszeit stehen die Bemühungen, den begabten Schülern auch der breiten Masse des Volkes den Weg zu höherer Bildung zu öffnen. Daher wurde die Grundschule als organische Vorstufe zum Uebergang in eine höhere Schule geschaffen.

Es ist nun von besonderem Interesse und sowohl nach der pädagogischen, wie auch nach der allgemeinkulturpolitischen Seite hin wertvoll, festzustellen, in welchem Ausmaße diese Uebergang von der Grundschule in höhere Lehranstalt vollzogen worden ist. Geeignetes Material hierfür bieten die Ergebnisse einer vom Deutschen Städtetag auf Veranlassung des Stadtschulrats Dr. Hartnacke (Dresden) vorgenommenen Rundfrage in den deutschen Städten über 50 000 Einwohner über die Umschulung des vierten Grundschuljahres zu Ostern 1928 auf die Sorten der höheren bezw. auf die Mittelschulen. Die Erhebungen sind für Knaben und Mädchen getrennt vorgenommen. Gemäß dem sehr differenzierten Bevölkerungscharakter der einzelnen Städte ergeben sich außerordentlich große Unterschiede in den Prozentsätzen der von der Volksschule in eine höhere Schule übertretenden Schüler. In den Städten mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung ist der Prozentsatz besonders gering, während er in jenen mit wohlhabender Bevölkerung sehr hoch liegt. So traten z. B. in Sterkrade nur 4,2 v. H. der Knaben am Stichtag 1928 in eine höhere Schule über, während im Bezirk Berlin-Wilmersdorf mehr als Zweidrittel aller Grundschüler (67,8 v. H.) den Uebergang in eine höhere Lehranstalt vollzogen.

In der Stadt Gelsenkirchen gingen Ostern 1928 über

in	Knaben	Mädchen
höhere Schulen	8,3 Prozent	7,0 Prozent
Mittelschulen und höhere Abteilungen	2,0 Prozent	1,7 Prozent

Mit diesen Prozentsätzen bleibt die Stadt Gelsenkirchen sowohl bei Knaben wie Mädchen gemäß ihrer Bevölkerungsstruktur außerordentlich stark hinter dem Durchschnitt der 87 erfaßten deutschen Städte, der für Knaben, die in eine höhere Lehranstalt übergehen, mit 21,2 Prozent, für Mädchen mit 14,2 Prozent errechnet ist, zurück. Soweit der Aufstieg der Knaben in eine höhere Schule in Betracht kommt, sind nur die Städte Essen, Gladbeck, Wattenscheid und Sterkrade ungünstiger gestellt.

Vergleicht man den Prozentsatz der in der Volksschule verbleibenden Knaben und Mädchen in Gelsenkirchen mit anderen rheinisch-westfälischen Städten wie Essen, Duisburg, Düsseldorf, Bochum, Dortmund und Recklinghausen, so zeigt sich, daß Gelsenkirchen unter diesen Städten die ungünstigste Position hat, denn es verbleiben in der Volksschule:

in	Knaben	Mädchen
Gelsenkirchen	89,7 Prozent	91,3 Prozent
Essen	87,5 Prozent	87,4 Prozent
Dortmund	83,9 Prozent	86,4 Prozent
Bochum	86,9 Prozent	84,7 Prozent
Duisburg	73,7 Prozent	82,8 Prozent
Düsseldorf	69,9 Prozent	79,7 Prozent
Recklinghausen	86,8 Prozent	90,1 Prozent

In einer zweiten Rundfrage des Städtetages ist die Zahl der Volksschüler, die Ostern 1929 nach normaler Volksschullaufbahn aus der obersten Regelklasse der Volksschule entlassen wurden, erfragt. Ein Vergleich der städtischen Angaben stößt hier insofern auf Schwierigkeiten, weil einmal die Anforderungen in den einzelnen Schulen immer absolut die gleichen sind, sodann auch in einigen Städten die beiden letzten Schuljahrgänge in einer Klasse vereinigt sind. Nach den Erhebungen des Städtetages wurden in Gelsenkirchen-Buer 43,3 v. H. aller Knaben und 46,7 v. H. aller Mädchen aus der ersten Volksschulklasse entlassen. Mit diesen Prozentsätzen bleibt die Stadt Gelsenkirchen sehr beträchtlich hinter den für die deutschen Städte festgestellten Durchschnittssätzen von 60,39 für Knaben und 64,94 v. H. für Mädchen zurück.

H. Dy.

Sorgen des Bauvolkes.

Die Begriffsbestimmung der Arbeitslosigkeit muß geändert werden.

Eine in der ersten Februarwoche in Königswinter a. Rh. stattgefundene Führertagung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands befaßte sich mit den aus der Wirtschaftsnot des Baugewerbes erwachsenen besonderen sozialen und wirtschaftlichen Notständen. Die deutsche Bauwirtschaft war im verflossenen Jahre nicht in der Lage, ihren Berufsangehörigen ausreichend Arbeit und Auskommen zu gewähren. Die christlich organisierte Bauarbeiterschaft war im Jahresdurchschnitt zu 36 Prozent arbeitslos; sogar in den Hochsommermonaten blieben 14 Prozent ohne Arbeit.

Der diesjährige milde Winter sieht ein arbeitsloses Bauvolk

und widerlegt so die weitverbreitete Auffassung von dem Baugewerbe als einem typischen Saisongewerbe.

Die Arbeitsnot ist vorwiegend auf die Schwierigkeiten der Baugeldbeschaffung zurückzuführen. Neben der allgemeinen, auf Kriegswirkungen beruhenden Kapitalnot ist die ungenügende Zurverfügungstellung der Hauszinssteuermittel für Bauzwecke die Ursache dieser Wirtschaftsnot.

Eine wenig bekannte Folgewirkung hiervon ist zunächst, daß von Zehntausenden der handarbeitenden Berufsangehörigen die zeitlichen Voraussetzungen für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung nicht erfüllt werden konnten. Weitere Zehntausende sind infolge rigoroser Anwendung des § 89 a des Arbeitslosenversicherungsgesetzes nicht als arbeitslos im Sinne des Gesetzes anerkannt worden. Aus diesen Gründen läßt sich auch die jetzige Ausschaltung der Bauarbeiter aus der Krisenfürsorge unter keinen Umständen mehr rechtfertigen.

Mit Geldmangel allein können soziale und staatsbürgerliche Notwendigkeiten nicht dauernd abgelehnt werden.

Die Arbeitsaussichten für das neue Wirtschaftsjahr sind gering. Der Beschluß des deutschen Städtetages, die Finanzkalamitäten durch Abdrosselung der kommunalen Bauvorhaben zu mildern, muß angesichts des Charakters des Baugewerbes als Schlüsselgewerbe schärfstens abgelehnt werden. Von Reich und Ländern muß erwartet werden, daß sie zur ausreichenden Baugeldbeschaffung umgehend alle gangbaren Wege gehen. Die Hauszinssteuer muß als Zwecksteuer ausschließlich zum Wohnungsbau verwendet werden. Eine Erhöhung dieser Steuer zum ausschließlichen Zwecke der Wohnungsneubauförderung würde befruchtend auf die ganze Wirtschaft wirken und die Arbeitslosigkeit wesentlich mildern. Die Hereinnahme von Auslandsgeld zur Belebung der Bautätigkeit war längst eine Notwendigkeit; die gegenwärtige schlechte Verfassung des deutschen Hypothekenmarktes macht sie geradezu unausweichlich.

Wenn der Gesetzgeber das Vertrauen des Volkes nicht ganz verlieren und weiteres Elend verhindern will, muß baldigst die

Begriffsbestimmung der Arbeitslosigkeit im Arbeitslosenversicherungsgesetz geändert werden,

daß auch dem Arbeitnehmer mit ländlichem Kleinbesitz die Lebensmöglichkeit erhalten bleibt. Die Pflicht zur Aufbringung der Mittel für unverschuldete Arbeitslosigkeit muß neben der selbständigen Wirtschaft auf alle Kreise der Lohn- und Gehaltsempfänger, also auch auf die Beamten, ausgedehnt werden. Das erfordert die Volks- und Schicksalsverbundenheit ebenso wie die ausgleichende Gerechtigkeit. Zuschüsse des Reiches rechtfertigen sich aus den arbeitsmarktpolitischen Nachwirkungen von Krieg und Inflation. Ein Teil der Zolleinnahmen fände hier gleichfalls gerechte Verwertung, wenn ein innerer Zusammenhang zwischen zollgeschützter Industrie und Landwirtschaft und zollbelasteter Verbraucherschaft bestehen soll.

Ebenso wäre die Verwendung von Teilen der Börsensteuer für diese Zwecke gerechtfertigt,

als teilweise Wiedergutmachung von Wirtschaftsschäden, die durch ungesunde Börsenspekulationen verursacht wurden. Die Rationalisierung muß ihren Ausgleich für die Arbeiter durch eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit finden.

Die von ernster Sorge für einen großen Berufsstand diktierten Forderungen können von Reich, Ländern und Gemeinden wie auch allen anderen verantwortungsbewußten Kreisen nicht ernst genug genommen werden.

Aus der Arbeit des Ruhrsiedlungsverbandes.

Neue Mittel für das kommende Jahr. — Zurückstellung vieler Aufgaben. — Einschränkung des Arbeitstempos an Straßen.

Der Haushaltsplan des Siedlungsverbandes für 1930 ist den Mitgliedern des Verbandsausschusses, der am 20. Februar darüber beraten wird, zugegangen. Die Personal- und Finanzkommission des Verbandsausschusses hat sich mit der Gestaltung des Planes eingehend befaßt und ihn in der nunmehr vorliegenden Form einstimmig gebilligt.

Der ordentliche Haushalt

des Verbandes schließt bei einer Umlage von 1 359 000 Mark mit einer Gesamtsumme von 5 433 100 Mark ab. Die Verbandsumlage hat eine der vermehrten Steuerkraft des vergrößerten Verbandsgebietes entsprechende Steigerung erfahren, so daß die Belastung der einzelnen Verbandsmitglieder sich auf gleicher Höhe wie im Vorjahre hält. Um dieses Ziel zu erreichen, mußten von der Verbandsleitung verschiedene Positionen, u. a. auch eine Einschaltung in das Bausparkassensystem bei den Landesbausparkassen zurückgestellt werden. Ebenso mußten verschiedene durchaus wünschenswerte, aber für das laufende Jahr nicht unbedingt notwendige Aufwendungen, der allgemeinen Finanzlage entsprechend wesentlich gekürzt werden. Der Haushalt der allgemeinen Verwaltung hält sich dagegen auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Wie weiter aus dem Haushaltsplan ersichtlich, soll die Fortführung der einheitlichen Richtungsbezeichnung im Verbandsgebiet weiter gefördert werden.

Die Kosten der Unterhaltung der Verbandsstraßen haben sich von 40 000 auf 50 000 Mark erhöht.

Der Anteil des Verbandes an den Kosten für die Luftbildaufnahme des Verbandsgebietes ist für das laufende Jahr erheblich gekürzt. Für die weitere Erschließung des Rubriales sind auch in diesem Jahre insgesamt 120 000 Mark vorgesehen, wovon 50 000 Mark auf den ordentlichen Haushalt entfallen. Eine Erhöhung um 57 000 Mark auf 117 000 Mark mußte der Zinsverbilligungszuschuß des Verbandes für den Ankauf erhaltenswerter Waldbestände erfahren, da im preußischen Haushalt für diesen Zweck ebenfalls ein entsprechend erhöhter Betrag von 117 000 Mark vorgesehen ist.

Die Umlage für den außerordentlichen Haushalt

des Straßenbaues beträgt insgesamt 3,4 Millionen Mark. Einschließlich der aufzunehmenden Anleihen sind 4 849 000 Mark für die weitere Durchführung des ersten Ausbauprogramms, d. h. im wesentlichen für die Fertigstellung der Straße Hamm — Geldern vorgesehen, während weitere 1 512 000 Mark für die in Gang befindlichen Straßenbauarbeiten außerhalb dieses Programms, welche bekanntlich in der Hauptsache zur Beschäftigung Erwerbsloser eingeleitet sind, in Aussicht stehen.

Gegenüber dem vorjährigen außerordentlichen Haushalt, der insgesamt 9,9 Millionen Mark für Straßenbauten vorsah, ist im Laufe des verflossenen Haushaltsjahres entsprechend den Beschlüssen des Verbandsausschusses mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage eine erhebliche Einschränkung des Tempos der Arbeiten durchgeführt; insbesondere sind keine neuen Baustrecken mehr begonnen worden. Auch der neue Haushalt beschränkt sich im wesentlichen auf die Fertigstellung der im Bau befindlichen Strecken. Nur einige wenige unbedingt notwendige Zwischen- und Umgehungsstücke werden neu in Angriff genommen werden.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Persönliches.

Das Turn- und Sportabzeichen in Bronze erwarb sich Herr Wilhelm Niederbräing, Gelsenkirchen, Feldstraße 15. Herr Niederbräing ist Mitglied vom F. C. Schalke 04.

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft. Am Freitag, den 14. Februar, findet im kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses unsere nächste Mitgliederversammlung statt. Frau Dr. Forster (Buer) wird einen Lichtbildervortrag: Als deutsche Schwester in der Türkei halten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Gäste sind herzlichst eingeladen.

Kirche – Schule – Haus.

Schulgemeinde Neustadt. Herzliche Einladung! Am Sonntag, den 16. Februar, feiert die Schulgemeinde ihr diesjähriges Jahresfest im Vereinshause an der Mühlenstraße. Beginn pünktlich nachmittags 3.30 Uhr. Alle Mitglieder und Freunde der Schulgemeinde werden so herzlich wie dringend eingeladen. Es wird Kaffee gereicht. Zubrot ist mitzubringen. Preis der Karte 30 Pfg. Der Ueberschuß ist für bedürftige Konfirmanden bestimmt.

Schulgemeinde Neustadt. Am Freitag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, Sitzung des Vorstandes und der Elternbeiräte. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Die evgl. Frauenhülfe Bismarck-West und -Ost hat am Freitag um 4 Uhr ihren bereits gemeldeten Vortrag von Fräulein Hinzpeter über Kathreiners Malzkaffee. Proben von Kaffee und Kuchen werden kostenlos gereicht. Tassen sind mitzubringen. Der Eintritt ist frei, doch müssen bis heute (Mittwoch) Eintrittskarten bei Frau Pastor Schumacher und Frau Pastor Dr. Schmidt-Lisenberg geholt werden.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Volkskunstbühne „Die Modernen 1920". Am Montag fand im Vereinslokale eine Versammlung statt. Die Vorstandswahl zeigte folgendes Ergebnis: erster Vorsitzender Ernst Hadem, Grenzstraße 118; Stellvertreter Heinrich Ramm; Geschäftsführer Klemens Wieschus, Bulmkerstraße 53; Stellvertreter Anton Wildfang; Kassierer Willi Schwekendiek Hetzlerstr. 33; zweiter Kassierer Heinz Wieschus. Im weiteren Verlaufe wurden die letzten Arbeiten für das am 16. Februar im Deutschen Haus, Ecke Industrie- und Roonstraße, stattfindende Fest erledigt.

Stadtverband für Einheitskurzschrift.

Vom Stadtverband für Einheitskurzschrift Gelsenkirchen-Buer fand am Sonntag in der städtischen Handelslehranstalt ein Schnellschreiben in Einheitskurzschrift in den Geschwindigkeiten 60 bis 140 Silben in der Minute statt. Es wurde ein unbekannter Stoff zu je 5 Minuten Dauer diktiert und ganz in Langschrift übertragen. Es nahmen 352 Personen teil, von denen 318 Damen und Herren bezw. Schüler und Schülerinnen Auszeichnungen erhielten, und zwar in der Schnelligkeit

zu 140 Silben in der Minute. 1. Preise. Aus Gelsenkirchen: Kurt Braudau, Aug. Bittner, H. Behrendt, O. Buchberger, H. Dormann, Erika Dizius, B. Tönges, Johanna Frauendienst, Kurt Götz, Wilh. Graf, Herm. Hesse, Th. Jansen, Elis. Jung, Er. Kühnemundt, Hans Karl, Hub. Kaufmann, Walt. Klein, Wilh. Kostka, Hans Kaja, Hans Kompa, Art. Mosing, Aug. Meyer, Alfr. Monsler, Esther Nock, G. Niemann, Liesel Pulka, Herm. Radenbach, Elis. Salm, Paul Schwarz, Heinr. Tillmann; aus Wattenscheid: Fr. Reiter, Heinr. Ruthmann, Maria Siepmann.

120 Silben. 1. Preise. Aus Gelsenkirchen: Martha Auferstraße, Hilde Busch, Elli. Biehl, Grete Edeler, Elli. Gallasch, Hans Hohmann, Else Kühl, Gerda Knobel, Albertine Kib, Fritz Lüke, Anneliese Mildens, Hanna Maschmeyer, Lydia Müller, Maria Niemann, Pelagia Rosmiared, Heinr. Reichensperger, Gerda Seithe, Elis. Saunus, Gr. Schlüter, A. Stirnberg, Wilh. Teubert, Elfriede Wehu; aus Wanne-Eickel: Ther. Döring, Else Hanstein, Herb. Herrmann, Gertr. König, Sus. Müller, Erna Platte, Bernh. Linnenkamp, Mia Schulte-Herbrüggen, Irma Struppek, Käthe Strack, Elfr. Waalmeier, Elfr. Wiegand; aus Wattenscheid: Herb. Billy.

100 Silben. 1. Preise. Aus Gelsenkirchen: Rich. Bays, Maria Bußmann, Walt. Bonies, Luise Brothuhn, Lutie Dieck, Heinr. Dörpinghaus, Maria Dunkel, Edmunds Dymski, Helm. Eversz, H. Ebenau, Rud. Frenzel, Maria Groß, Erika Goesmann, Anni. Hans, Lucie Hollberg, Fr. Hobuta, Aenne Hausträter, Hild. Kuznik, Else Kutsch, Anna Kusch, Elfr. Linka, Hedw. Marth, Grete Marchewka, Betty Midderhoff, Emmy Meyer, Hilde Mooren, Emmy Olleich, Hel. Oberlack, Gertrud Orzechowski, Gretel Podzuweit, Maria Pott, Kurt Post, Maria Pritting, Erna Reuter, Hubert Schönsee, Lotte Szesny, Hildeg. Schewe, Grete Schwarze, Friedel Steude, Johanna Stiller, Hilde Steinberg, Elfr. Stier, Maria Talaga, Friedel Tenhaef, Wilhelm Warias, Math. Wenter, Betty Werder, Magd. Wessing, Elis. Wölk; aus Wanne-Eickel: Adelh. Borowski, Elfr. Eberl, Grete Pasternak; aus Wattenscheid: Adelh. Billy, Jos. Gerwens, Maria Kaschula, Vikt. Kazmierczak, Thea Kösler, Gerda Schulte, Elis. Wallkamp, Lotte Hoene, Edeltrud Wolff.

KABINETT / HOCHGEWÄCHS / LILA

dein SEKT sei Deinhard

KOBLENZ

Sauerländischer Gebirgsverein.

Abteilung Rotthausen.

Die Abteilung feierte am Samstag im Saale Frings ihr 8. Jahresfest verbunden mit einem Werbeabend. Das Festlokal war bis zum letzten Platz gefüllt. Der Vorstand hatte ein schönes und abwechselungsreiches Programm aufgestellt, das den Mitgliedern und Freunden des Vereins einen angenehmen und gemütlichen Abend versprach. Das Fest wurde durch einen frischen Marsch gespielt von der Jugendgruppe eingeleitet. Nach dem Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende, Verm.-Ingenieur Koll, die Erschienenen mit herzlichen Begrüßungsworten. Insbesondere dankte Herr Koll dem 2. Vorsitzenden des Hauptvereins Hauptlehrer Kracht Katernberg, der Abteilung Gelsenkirchen und den Eltern der Jugendgruppe für ihr Erscheinen. Die im ersten Teil des Festes von der Jugend-Abteilung unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Konrektor Schneider, dargebrachten Musikstücke ernteten Beifall. Es war erstaunlich, wie frisch und fröhlich diese 35 Burschen und Mädel spielten. Es wird die Abteilung Rotthausen von sich behaupten können, die schönste und beste Musikabteilung im ganzen Sauerländischen Gebirgsverein zu haben. Nachdem Herr Koll einen wertvollen Lichtbildervortrag über das schöne Sauerland gehalten hatte, hielt Hauptlehrer Kracht eine kurze Ansprache. In erster Linie galten seine Worte der Musikabteilung. Er bat die Jung-Schar, auch weiterhin zur Freude der Eltern, zur Freude aller, denen sie draußen in freier Natur begegnen, und nicht zuletzt zur eigenen Freude, zusammenzuhalten. Nachdem von der Jugend einige lebende Wanderbilder vorgeführt waren, ging man zum zweiten Teil des Festes über, der mit einem Marsch, gespielt von der Kapelle Hey, begann. Einige vom Doppelquartett „Rheingold" vorgetragene Lieder gefielen sehr und ernteten, ebenso wie das von einigen Mitgliedern aufgeführte Lustspiel, reichen Beifall. Mehrere Gönner haben sich an diesem Abend zur Aufnahme gemeldet und ist dieses ein Zeichen, daß es allen bei den Rotthausern S.G.V.ern gut gefallen hat. — Am heutigen Mittwoch findet im Vereinsheim die Monatsversammlung statt, zu der alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evgl. Arbeiterverein Hüllen. Wir machen unseren Mitgliedern bekannt, daß wir am Sonntag vormittag 11 Uhr im Gemeindehaus unsere Monatsversammlung abhalten. Zur Neuregelung der Kassenbücher werden von allen Mitgliedern die Mitgliedsbücher eingezogen. Der Kassenbote wird im Laufe der Woche bei den Mitgliedern vorsprechen. Die Bücher können in der Versammlung wieder in Empfang genommen werden. Wer von den Mitgliedern in diesem Jahre ein Kind aus der Schule bekommt, das zu Ostern konfirmiert wird, der muß dies in der Versammlung zur Anmeldung bringen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung steht, ist es Pflicht eines jeden, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Evgl. Arbeiterverein Hestler. Unsere Versammlung war am Sonntag bei Bonnekamp unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Einhoff. Nach Begrüßungswort gedachte der Vorsitzende des gestorbenen Kameraden Joh. Stoppel. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Herr Einhoff sprach noch über den Karneval und ermahnte die Mitglieder, sich diesen Veranstaltungen fern zu halten. Herr Hämel gab Bericht über die letzte Kreissitzung in Hüllen. In der Aussprache wurde beschlossen, an dem Kreisverbandsfest in Horst am 18. Mai geschlossen mit Musik teilzunehmen. Zur Teilnahme an der Führertagung in Uedendorf haben sich die Herren Hämel, Günther und Gralla bereit erklärt. Die Vorarbeiten zur Beschaffung einer neuen Fahne wurden einer Kommission übertragen. In der nächsten Versammlung am 2. März wird Generalsekretär Fabbi mit einem Vortrage dienen, worauf jetzt schon hingewiesen wird.

Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein Neustadt. Die am Sonntag im Vereinsheim Udels abgehaltene Monatsversammlung wurde von Meister Feldmann geleitet. Nach Verlesung und Annahme der Niederschrift der Jahreshauptversammlung erstattete Herr Marth Berichte über die Kreisverbandstagung in Hüllen, die Arbeitsgemeinschaftssitzung im Vereinshaus und über die Jubelfeier zu Ehren des Generalsuperintendenten D. Zoellner in Münster. Nunmehr wies der erste Vorsitzende auf die am 24. Febr. im Gemeindehaus Uedendorf beginnende Vortragsreihe hin. Die Wichtigkeit und Vielseitigkeit derselben bedingt zahlreichen Besuch der Mitglieder. Nach Festsetzung der nächsten Versammlung, in der Herr Hörster einen Vortrag über „Schwer erziehbare Kinder" halten wird, schloß der erste Vorsitzende mit Gebet die Versammlung.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein Bismarck. Heute abend um 8 Uhr Heimabend unter dem Leitgedanken: Mein Vaterland! Während eine oberflächliche Welt Karnevalschlager singt, laßt uns singen und sagen von dem, was unsere Heimat und unser Vaterland ist. Freunde unserer Sache sind uns zu allen Stunden herzlich willkommen.

Der evang. Kirchenchor Altstadt

veranstaltete am Samstag im Hotel Monopol ein Winterfest in der Form eines Familienabends. Die Mitglieder des Chores hatten sich mit ihren Angehörigen, sowie auch Freunde und Gönner desselben so zahlreich eingefunden, daß zu Beginn der Feier ein vollbesetztes Haus zu verzeichnen war. Der Vorsitzende Herr W. Gobelsmann gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude Ausdruck, daß der Einladung des Chores so viele gefolgt seien und gab sich auch der angenehmen Hoffnung hin, daß der Chor wohl auf eine zahlreiche Gefolgschaft in der Gemeinde rechnen könne. Die Pflege des Kirchengesanges, die dem Chor in erster Linie am Herzen liege erfordere, daß auch bisher noch fernstehende ihre Stimme in den Dienst der guten Sache stellen mögen. Im weiteren Verlauf der Feier ergriff auch Pastor Hebnen das Wort zu einer kurzen Ansprache. Als Mitglied des Chores wisse er aus eigener Anschauung, wie viel Aufopferung an Mühe und Zeit es bei den einzelnen Mitgliedern erfordere, die in selbstloser Weise an den regelmäßigen Uebungsabenden teilnehmen, um mit dem Erlernten sodann der Gemeinde bei vielen Gelegenheiten freudig zu dienen. Für den weiteren Verlauf des Abends, der die Anwesenden in fröhlicher Weise zusammenführe, wünschte er alles Gute. Der Chor, der unter der bewährten langjährigen Leitung des Herrn Lehrer Meyer steht, brachte im Laufe des Abends einige Lieder zum Vortrag, die Zeugnis davon gaben, daß der Chor sich auf einer beachtlichen gesanglichen Stufe befindet. Der unterhaltende Teil des Abends wurde von Mitgliedern des Chores bestritten, die ihr Bestes dergaben. Alle Darbietungen, die von regen Fleiß zeugten, fanden den lebhaften und dankbaren Beifall der Festteilnehmer. Besonders erwähnt sei auch noch die dramatische Abteilung des evangl. Jünglingsvereins der Altstadt, die sich in liebenswürdiger Weise für den Abend mit einem heiteren Stück dem Chor zur Verfügung gestellt hatte. Dem Festausschuß des Chores, dem die umfangreichen Vorbereitungen und die Leitung des Abends in Händen lag, gebührt Dank für die wohlgelungene und in allen Teilen gutverlaufene Veranstaltung. Alle Festteilnehmer schieden mit dem Bewußtsein, im Kreise des evangl. Kirchenchors der Altstadt einige schöne Stunden in unterhaltender, zwangloser Weise verlebt zu haben.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Bulmke hielt am Sonntag nach vorausgegangener Vorstandssitzung seine gut besuchte Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Bastek geleitet wurde. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte man des gestorbenen Mitgliedes Gottfried Nadel sowie der Ehefrau Völker. Die Niederschrift wurde vom Schriftführer Zielinski verlesen und von der Versammlung genehmigt. Ein Mitglied wurde aufgenommen. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahr die Konfirmanden des Vereins mit einem Gesangbuch oder Geld zu beschenken. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende Bastek, Kesselstraße 27, entgegen. Auf die Delegiertentagung am 2. März wurde hingewiesen. Das Winterfest ist am 23. Februar. Der Vorsitzende machte bekannt, daß der nächste Sonderzug nach Ostpreußen am 16. März fährt. Anmeldungen beim Vorsitzenden Bastek, Kesselstraße 27, und bei Robbe, Bulmkerstraße 41. Nächste Versammlung am 9. März, nachmittags 2 Uhr. Der Vorstand ist für den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, eingeladen. — Die Frauengruppe Bulmke hielt Sonntag ihre gut besuchte Monatsversammlung ab, die von der Vorsitzenden, Frau Sonnak, geleitet wurde. Nach Begrüßung der Erschienenen wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen und von der Vorsitzenden begrüßt. Die Niederschrift wurde von Frau Zielinski verlesen und von der Versammlung genehmigt. Die Vorsitzende, Frau Sonnak, machte der Versammlung bekannt, daß das Stiftungsfest im Mai gefeiert wird. Nächste Versammlung am 9. März, nachmittags 3 Uhr.

Es ist billiger, wenn Sie Ihre Tinktur mit Reichel-Essenzen zu Hause selbst machen. Dabei schmeckt es so gut. Es gibt 135 Sorten. Versuchen Sie einmal. Lassen Sie sich in Ihrer Drogerie oder Apotheke Dr. Reichels Rezeptbüchlein geben. Es kostet nichts.

Das Beamtenparlament tagt.

Jahreshauptversammlung des Ortskartells Gelsenkirchen des Deutschen Beamtenbundes.

tl. Die Leitung des Ortskartells Gelsenkirchen des Deutschen Beamtenbundes hatte die Vertreter der einzelnen Fachgewerkschaften zur diesjährigen Jahreshauptversammlung nach Rütter geladen. Der Ortskartellvorsitzende, Herr Fricke, konnte in seiner Begrüßung feststellen, daß sich erneut zwei Beamtenfachverbände, und zwar der freie Eisenbahnerbund und die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner dem Ortskartell Gelsenkirchen des DBB. angeschlossen hätten. Anschließend gab er einen Tätigkeitsbericht, aus dem als hauptsächlich hervorzuheben verdient, daß das Ortskartell Gelsenkirchen zur Zeit über einen Mitgliederbestand von 2800 verfügt, was in erster Linie auf die unermüdliche Tätigkeit des geschäftsführenden Vorstandes zurückzuführen sei, der im Laufe des Jahres manch wertvolle Arbeit für das Beamtentum im allgemeinen geleistet habe. Man müsse sich damit abzufinden haben, daß das Jahr 1930 auch für den Beamten ein Kampfjahr werden würde, wenn man die allgemeine wirtschaftliche Not im Reiche berücksichtigt. Darum sei ein geeintes, geschlossenes Vorgehen und Zusammenhalten aller Berufsbeamten zur Erreichung des sich gesteckten Zieles, das dem Wohle der Allgemeinheit diene, das Gebot der Stunde. Anschließend erstattete Herr Kerl den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß im verflossenen Jahre äußerst sparsam gewirtschaftet sei. Nachdem dem Kassierer auf Grund des Kassenrepisionsberichtes des Herrn Krüper Entlastung erteilt war, schritt man zur Wahl des geschäftsführenden Vorstandes, der sich aus folgenden Herren zusammensetzt: 1. Vorsitzender Fricke, Rektor, Christinenstraße 12. 2. Vorsitzender Wolff, Kassensekretär, Essenerstraße 105. 1. Schriftführer Dillmann, Botenmeister, Fürstinnenstraße 48. Kassierer H. Kerl, Gewerbepolizei, Roonstraße 40. Die Kartellleitung setzt sich aus fünfzehn Mitgliedern zusammen, so daß jede Berufssäule entsprechend ihrer Stärke darin vertreten ist. Gewählt wurden:

Säule 1 (Reichsbahn): Dominik, Terhorst;
Säule 2 (Reichspost): Semrau, Oehler, Brülen und Fräulein Herzog;
Säule 3 (Steuern): Stangl;
Säule 4 (Polizei): Mücke, Mahenke;
Säule 5 (Lehrerschaft): Fricke, Krüper, Fräulein Hallmann;
Säule 6 (Kommunalbeamten): Wolf, Kerl und Dillmann;
Säule 7 (Justiz): Schauerte.

Der 1. Vorsitzende berichtete über die bisher getätigten Vorarbeiten zu dem bevorstehenden 8. Rheinisch-Westfälischen Beamten- und Lehrertag. Es steht nunmehr fest, daß der Begrüßungsabend im Anschluß an den 8. Vertretertag am 31. Mai in der Stadthalle stattfindet. Am 1. Juni tagt dann der eigentliche Beamtentag im Hans-Sachs-Haus. Um zu dieser großzügigen Veranstaltung einen Haushaltsplan aufzustellen, bat Herr Kerl um umgehende Einsendung der seiner Zeit beschlossenen Umlage von 50 Pfennig je Mitglied. Diejenigen Fachgewerkschaften, die zur Zeit noch nicht zur Zahlung in der Lage seien, mögen dem Kassierer sofort mitteilen, mit welchem Betrag bis zum 1. April 1930 zu rechnen sei. Nach Erledigung weiterer organisatorischer Fragen, wobei verschiedene Satzungsänderungen längere Zeit in Anspruch nahmen, konnte der 1. Vorsitzende, Herr Fricke, die gut besuchte Versammlung mit einem Hinweis auf weitere rege Mitarbeit aller Fachgruppen schließen.

Kreiskriegerverband.

Kuxhäuser-Jugendabgruppe des Unteroffiziervereins. Zu der heute 7 Uhr abends im Vereinslokale Rütter stattfindenden Uebungsstunde werden die Jungmannen, die Instrumente besitzen, um ihr Erscheinen gebeten. Im Anschluß daran Rollenverteilung der Theaterabteilung, wozu an dieser Stelle alle anderen Jungmannen eingeladen sind.

Der deutsche Ehrenfriedhof Bauvin.

Die Ausgestaltung der deutschen Kriegsgräberstätten in Frankreich durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schreitet rüstig vorwärts. Während die an 62 meist großen Sammelfriedhöfen in Angriff genommenen Arbeiten im Jahre 1930 fortgeführt werden, sind im Bauprogramm 1930 auch eine Reihe weiterer Friedhöfe für den Ausbau vorgesehen. Der deutsche Ehrenfriedhof Bauvin, der in der Nähe von Lille liegt, soll nun ebenfalls würdig ausgebaut werden. Baumanpflanzungen sind zwar schon vorgenommen, jedoch mußte der durchgreifende Ausbau dieser Anlage noch zurückgestellt werden. Neuerdings sind die Vereine des Ref.-Inf.-Regt. 64 bemüht, Mittel für den Friedhof Bauvin aufzubringen, sodaß daran gedacht werden kann, einen weiteren Teil der Arbeiten zu vergeben. Der Ausgestaltungsplan sieht zunächst die einheitliche Gestaltung und Zusammenfassung der aus drei Teilen bestehenden Anlage vor. Zu diesem Zweck wird der Mittelteil zu einem großen ruhigen, von doppelten Baumreihen umfaßten Raum umgestaltet. Die übrigen Teile erhalten starke Baumeinfassungen, die das quadratische Mittelfeld an drei Seiten abschließen. In der Mitte dieses Feldes ist ein runder Ehrenraum vorgesehen, der von zwei Reihen Pyramidenpappeln umstanden ist und mit Steinquadern belegt wird. Hier soll später ein schlichter Gedenkstein errichtet werden. Nach der Straße zu soll eine 10 Meter lange und 1 Meter hohe Mauer aus Poulleursandstein errichtet werden, die sich dann an die um den Friedhof angelegte Wildrosenhecke anschließt. In der Mitte der Mauer wird ein einfaches schmiedeeisernes Tor mit dem Zeichen des Volksbundes — den 5 Kreuzen — eingebaut.

Wenn genügend Mittel zur Verfügung stehen, sollen die Hauptwege des Friedhofes noch mit Platten belegt und somit befestigt werden. Ausführlich berichtet die Februarnummer der Kriegsgräberfürsorge über diesen deutschen Heldenfriedhof. Probenummern sind von der Bezirksverbandsgeschäftsstelle in Gelsenkirchen, Hüttenstr. 43 I, Telefon S.-A. 23791, gratis zu beziehen. Der Bezugspreis für das ganze Jahr beträgt 2 RM.

Am 16. März, Sonntag „Reminiscere", feiern wir wiederum den Volkstrauertag. Möge das deutsche Volk nicht nur durch eine rege Beteiligung an den Gedächtnisfeiern im ganzen Lande beweisen, daß es seine Toten nicht vergessen hat, sondern möge es auch daran denken, daß fast zwei Millionen Deutsche Söhne im Auslande bestattet sind. Die würdige und dauerhafte Herrichtung ihrer Ruhestätten durch die Heimat soll vor aller Welt Zeugnis von der Liebe und Treue des deutschen Volkes ablegen. Die Ortsgruppen des Volksbundes veranstalten überall auf den Ehrenfriedhöfen der Heimat Gedächtnisfeiern unter Teilnahme der Behörden, Vereine und der ganzen Bevölkerung, die mit dem Glockengeläute in allen deutschen Gauen um 13 Uhr und der Kranzniederlegung ihren Abschluß finden.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Teurer Ulk.

Einen seltsamen Ulk erlaubten sich die beiden H. und P. aus Gelsenkirchen. Sie hatten durch ihre Studentenkehlen eine gehörige Menge Alkohol gegossen, so daß sie in einer wein- bezw. bierseligen Stimmung waren. So schwankten sie nun ihren heimatlichen Penaten zu. Da sahen sie plötzlich vor sich einen Stern in dunkler Nacht aufleuchten, der sie anzog, wie das Licht den Nachtfalter. Bald waren sie dort angelangt und mußten feststellen, daß der Stern nur eine Verkehrssäule gewesen war. Es schien in jener Nacht besonders kalt zu sein und H. wollte sich die Finger an der Säule wärmen und sogar eine Zigarette daran anstecken. Als er sah, daß dieses nicht ging, führte er um die Säule eine Art Negertanz auf, an dem später auch H. Gefallen fand. Als sie sich nun ausgetanzt und ausgesprungen hatten, klopfte H. an die Säule. Plötzlich fielen Scherben klirrend zu Boden und das Licht erlosch. Ein Kraftwagenführer hatte den ganzen Vorgang mit angesehen und benachrichtigte einen Polizeibeamten. Sie wollten aber nicht mit zur Wache gehen, sondern fingen an zu krakehlen und wollten gar gegen ihn eine Beschwerde einreichen. Das half aber alles nichts. Nach einigen Tagen waren sie wohl baß erstaunt, als sie einen Strafbefehl von je 100 Mark erhielten, gegen den sie aber gerichtliche Entscheidung einlegten. Sie hatten damit Glück, denn der Strafbefehl wurde auf je 50 Mark ermäßigt.

Ein Zechpreller mit Paragraph 51.

Eines Tages fuhr bei der Horster Wirtschaft K. der Gärtner B. aus Düsseldorf in einem hochfeinen Auto vor. Er verlangte ein Zimmer, das er auch ohne weiteres sogleich bekam. Dann aß er sich erst einmal richtig satt und trank nach Herzenslust. Das war alles ganz schön und gut. Da es dem B. dort sehr gut gefiel, blieb er auch noch am anderen Tag dort. Da aber nahte das Verhängnis. B. schien sich wohl mit seiner Braut verkracht zu haben, denn diese teilte dem Wirt telegraphisch mit, daß B. keinen Pfennig Geld in der Tasche habe. Und gleich darauf präsentierte der Ober dem B. die Rechnung von 24 Mark. Da saß B. in der Klemme. Er konnte weder ein noch aus, und zuguterletzt stellte sich dann wirklich heraus, daß er keinen Pfennig bei sich hatte. Der Angeklagte verlangte für sich den Paragraphen 51, der für ihn jedoch nicht in Frage kam. Für diesen Trick beantragte der Anklagevertreter sechs Wochen Gefängnis, das Gericht milderte aber die Strafe auf drei Wochen. Wenn er sich drei Jahre gut führt, so soll ihm die Strafe erlassen werden.

Wem gehört dieses Fahrrad? In Verwahrung der Kriminalpolizei Buer befindet sich ein Herrenfahrrad, das am 15. November 1929 in Scholven von einem Bergmann gefunden wurde. Beschreibung: ohne Marke, Nr. 10256, Rahmen und Felgen schwarz, der Rahmen ist stark verrostet, Lenkstange nach oben gebogen, schwarze Griffe, kleine gewölbte Glocke, Pedale mit Gummieinlage, Torpedofreilauf, fast neue Bereifung, Sattel und Werkzeugtasche braun. Die Werkzeugtasche ist unten mit einem Draht befestigt. Der Laternenhalter ist mit einem feinen Draht umwickelt. Das Rad ist stark abgenutzt und hat einen Wert von etwa 30 Mark. Interessenten wollen sich auf Zimmer 324 im Polizeiamtsgebäude in Buer, Hölscherstraße 1, melden.

Gelegenheitsdiebstähle. Einer Anwohnerin der Mühlenstraße wurde aus ihrer Wohnung, teils aus einem verschlossenen Koffer, teils aus dem Waschfaß, Leibwäsche im Werte von dreißig Mark entwendet. Der Täter ist bekannt. Einem Kaufmann aus Essen, der mit seinem Auto vor dem Hotel zur Post hielt, wurde aus dem Auto eine Kamelhaardecke mit blauen Karos gestohlen. Die Decke ist mit Stoff eingefaßt und hat einen Wert von 55 Mark.

Von einem Personenkraftwagen lebensgefährlich verletzt. Gestern abend gegen 19 Uhr wurde der fünf Jahre alte Sohn der Witwe Lark in Buer, Horsterstraße wohnhaft, von einem Personenkraftwagen vor der evangelischen Schule in der Horsterstraße überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Knabe wurde sofort dem Krankenhause zugeführt, wo ein Arm- und Schädelbruch festgestellt wurde.

Ein folgenschwerer Sturz. Am Dienstag mittag stürzte der Dachdeckerlehrling Beraborn aus Horst bei Ausübung seines Berufes von einem Hause an der Horsterstraße in der Nähe des Bahnhofes Buer-Süd ab. Der junge Mensch trug sehr schwere Verletzungen, vor allen Dingen am Kopfe, davon. Von der Unfall- und Rettungswache Buer wurde er dem Horster Krankenhause zugeführt.

Stadtteil Horst

Auf dem Heimwege von der Arbeit überfallen. Am Sonntag in den frühen Morgenstunden kam es in dem Hause Zeppelinstraße 12 zu einer schweren Schlägerei. Ein Bergmann, der von der Nachtschicht kam, wurde von seinem Hausnachbar im Flur seiner Wohnung angefallen und u. a. mit einem Schüppenstiel derart geschlagen, daß er stark blutend nur mit Mühe in seine Wohnung flüchten konnte. Der Grund zu dem Ueberfall ist auf eine alte Feindschaft zurückzuführen.

Der Sparkassenneubau wieder stillgelegt. Diesmal ist es der Frost, welcher vorgestern verhältnismäßig so stark auftrat, daß die Bauarbeiten an der Sparkasse vorübergehend eingestellt werden mußten.

Der falsche Herzog.

Von Erika Grupe-Lörcher.

(Nachdruck verboten)

23

Ein Blick auf die Bahnhofsuhr zeigte noch zwanzig Minuten bis zur Ankunft des Zuges. — Der Chauffeur war gut gefahren. Dieselbe Wegstrecke, die einst Philipp II. als Gichtgekrümmter in seinem Tragsessel in sechs Tagen zurückgelegt, wurde jetzt vom Kraftwagen binnen zwei Stunden bewältigt.

Es war Miguel leicht, sich am Bahnhof unter die Schar der Reisenden zu mischen, die teils nach Norden weiterfuhren, teils nach Madrid zurückkehren wollten. Als der Madrider Frühzug einlief, konnte Miguel nahe der Sperre jeden einzelnen, der sie passierte, ins Auge fassen.

Ziemlich als Letzter erschien Balthasar, hinter ihm der alte Cortilos mit noch einem anderen. Die drei sprachen jetzt jedoch kein Wort mehr miteinander, sondern trennten sich. Trotzdem bemerkte Miguel keinen Augenblick, daß der Escorial das gemeinsame Ziel sei.

Ein klapperiger großer Omnibus führte diejenigen Reisenden, die den Weg vom Bahnhof zum Escorial nicht zu Fuß zurücklegen wollten, weiter. Balthasar schlug den Fußweg ein. Miguel hielt es für ratsamer, ihn unauffällig zu überholen und sich in den Omnibus zu setzen, anstatt von Balthasar durch Zufall auf dem übersichtlichen Fußwege bemerkt zu werden.

Unter den breiten wuchtigen Säulen der Eingangshalle gab es für Miguel Gelegenheit, Balthasar zwischen den Reisenden zu erwarten, die sich zur Besichtigung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten allmählich angesammelt hatten.

Die Wucht des ungeheuren, schlichten Bauwerkes kam durch den vor ihm liegenden großen, völlig ebenen Platz auch in der Nähe zur Geltung. Miguel sah Balthasar jetzt allein herankommen. Aeußerlich in Kleidung und Gang der Caballero aus vornehmem Hause. Aber in seinen Augen die auf dem Escorial ruhten, lag etwas seltsam Starres. Er hielt den Kopf etwas zurückgelegt, als drücke eine unsichtbare Faust von Wucht ihn unaufhaltsam vorwärts — —

In sein Verhängnis? In ein von ihm gewolltes Verhängnis? Wenn er Milagro damals bei Betrachtung der alten Gobelins im Festsaal seines Elternhauses gestanden: „Es ist etwas Fremdes in mir, das mich unaufhaltsam drängt, das in mir wühlt —" dann stieß ihn jetzt dieses Fremde unaufhaltsam vorwärts! — — —

Aus der mächtigen Kuppelkirche schwebten die sonoren Klänge einer Seelenmesse, die Augustinermönche heute dem verstorbenen König Alfonso XII. hielten.

Vor den Schaltern der Eintrittskarten zu den verschiedenen Sehenswürdigkeiten drängten sich zwischen die angestellten Führer allerlei dunkle Existenzen, die unkundigen Fremden unter unverschämter Ueberforderung ihre Dienste als Führer und Dolmetscher anboten. Balthasar schob jeden von ihnen mit einer verächtlichen Handbewegung zur Seite. Ein Rundgang durch die mönchisch einfachen Gemächer des sparsamen Philipp II. und seiner Tochter? Ein Blick in die entzückenden Zimmer- und Saalfluchten, die der Zeitgenosse Napoleons, Karl IV., im reinsten Empire, trotz der ewig brennenden Steinkohlenfeuer — ausführen ließ, unterstützt durch die unsterbliche Kunst des genialen Freskenmalers Goya?

Erst als die Aufforderung erklang, sich einer bestimmten Gruppe von Fremden zur Besichtigung der Königsgrüfte anzuschließen, mischte sich Balthasar unauffällig unter die Schar.

Miguel folgte in geringer Entfernung. Er hatte vorhin auf einem ausgehängten großen Uebersichtsplan des mächtigen Gebäudes eine ungefähre Orientierung erlangt. Der Eingang zum Mausoleum befand sich neben einer breiten, aufwärtsführenden Seitentreppe, und an den Türen zum Chor und der berühmten Bibliothek.

Ein Vorgesetzter besprach sich mit den Führern und Aufsehern, noch drei Gruppen wollte man in Zeitabständen führen. Dann wurde der Escorial geschlossen, da man das Eintreffen des Königs erwartete, der einen Kranz zum Todestage seines Vaters im Mausoleum niederzulegen beabsichtige.

Der Führer überflog die Gruppe. Es waren vierzig Teilnehmer. So schloß er die Pforte auf. Miguel vergewisserte sich, daß Balthasar sich unter denjenigen befand, welche abwärts stiegen. Die Tür schloß sich wieder hinter ihnen. —

Er durfte nicht inzwischen auffallen. So schlenderte er durch den anstoßenden Chor und die Bibliothek, wo auf reichgeschnitzten Ständen wertvolle alte vergilbte Evangelienbücher in goldgezierten Lederdeckeln standen. Hinter den Glasscheiben der mächtigen Wandschränke ruhten berühmte Archive, Chroniken, Abhandlungen.

An den Wänden köstliche alte Gemälde eines Memling, van Dyck, Rembrandt aus dem Besitz des unglücklichen Königs Jakob von England, die man nach der Enthauptung des Königs hierher gebracht, ehe die Erben des Königs sich zu regen vermochten.

Sie verging eine halbe Stunde. Miguel sah, wie inzwischen neueingetroffene Fremde sich zu einer Gruppe vor dem Grufteingang zusammengefunden hatten. Er erstieg einige Stufen der unmittelbar daneben liegenden Treppe. Auf diese Weise hatte er die vollkommene Uebersicht über jeden einzelnen der ersten Gruppe, der nun wieder herausstieg und draußen erschien. — Das war um so besser möglich, als der Führer nun sein Trinkgeld erwartend, jeden einzeln vorbeiließ.

Balthasar war nicht unter ihnen.

So hatte er sich drunten einschließen lassen.

Eine verbrecherische Absicht stand nun für Miguel fest. —

Miguel trat nun zur Gruppe der zweiten Führung. Nachdem man einige Stufen herabgestiegen, wurde die Tür zur Linken geöffnet. Ein vollkommen runder Raum voll kalter, starrer, stolzer Pracht. Marmorner Fußboden, marmorne Wände, in deren regelmäßig eingebauten vielen Nischen die weitausladenden Sarkophage in rötlichgeädertem Marmor standen. Ein Medaillon in der Mitte der Vorderseite trug den Namen des Toten. Zur Rechten des Altars ruhten die Königinnen, zur Linken die Könige. Ein Sarkophag war noch leer. Er war für den jetzt regierenden König bestimmt. Und dann schloß sich diese Rotunde — —, würde er der Letzte sein — — —?

Miguel sah sich um. Die Worte des Führers verhallten an seinem Ohr. In diesem vollkommen runden und übersichtlichen Raum war es unmöglich, einen Schlupfwinkel, ein Versteck zu finden.

Ein einziger großer Kranz hing im Raum, am Sarge des verstorbenen Königs Alfonso XII., das matte Lila der Schleife leuchtete. Binnen weniger Stunden würde der junge König einen neuen Kranz hier niederlegen —.

Dann ging es über den winzigen Treppenpodest durch eine Tür in die gegenüberliegenden, weiten Gruftballen. Ein fahles Tageslicht drang hier ein, da die schmalen Fenster draußen gerade den Erdboden berührten.

Auch hier die breiten, etwas gewölbten Gänge in weiße, schwarze, rötliche Marmorquadern gefaßt. An den Eingängen zu einzelnen Nischen und Grüften lebensgroße Jünglinge, eine umgekehrte, verlöschte Marmorfackel im Arm. Ihre Heroldsgewänder trugen auf der Brust die Wappen der damaligen spanischen Königreiche. Zur Rechten und Linken nischenartige Ausbuchtungen, in denen sich Grüfte von Nebenlinien befanden.

Der Name des Don d'Austria fiel durch den Führer. Dort in jenem mächtigen Marmorsarkophag ruhe der berühmte Sieger der Seeschlacht von Lepanto, der Halbbruder König Philipps II. Miguel stockte der Atem für Sekunden. Man hätte sich keinen besseren Ort zum Verbergen ausdenken können, als dieses tiefe Halbdunkel in der Nische hinter dem hohen Grabmonument!

Diese Stelle mußte er im Auge behalten. — Und hier, nebenan in einer weiteren nischenartigen Gruft ruhte die jungverstorbene Schwester des Königs, — in einem Monument, das fast gleichartig war dem des Don Juan d'Austria.

Wenn er entschlossen war, sich jetzt bei dieser zweiten Führung ebenfalls einschließen zu lassen, dann mußte er sich rechtzeitig hierher stehlen, um sich hier zu verbergen — —.

Doch jetzt hieß es vorläufig mit weitergehen. In der Tiefe leuchtete ein weißer runder Marmorbau. Es war die „Gruft der Frühvollendeten", der Königskinder, die vor dem zehnten Lebensjahre abgerufen wurden. Immer je zwei winzige marmorne weiße Todesengel, abwechselnd die bourbonischen Lilien oder das Habsburger Wappen auf der Brust tragend, flankierten jeden der kleinen weißen Marmorsärge, die strahlenförmig in der Mitte unter einem Kuppelaufsatz sich berührten. Ueber den Türen leuchtete in gol-

SPORT DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Kanada wieder Europameister im Eishockey.

Deutschland mit 6:1 geschlagen!

Die Eishocken-Weltmeisterschaft wurde am Montag abend vor ausverkauftem Hause im Berliner Sportpalast zwischen dem Titelverteidiger Kanada und dem neuen Europameister Deutschland entschieden. Unter großer Spannung ging der Kampf unter Leitung des Belgiers Loico vor sich. Großer Jubel herrschte, als Jaenecke gut durchkam und die Scheibe an Ball abgab, der zum ersten Tore für Deutschland einlandete. Doch glich Kanada durch Grand wenig später wieder aus. Dann zog sich Jaenecke bei einem Zusammenprall mit Park einen Schlüsselbeinbruch zu, sodaß das Spiel ohne den besten Stürmer Deutschlands weitergeing. Leineweber mußte glänzende Abwehrarbeit verrichten, ließ dann aber überraschend einen schwachen Schuß von Park passieren. 2:1 für Kanada. Für Jaenecke spielte jetzt Hecker-Brandenburg. Deutschland mußte im zweiten Drittel stark verteidigen. Durch Grand und Park erhöhte Kanada auf 4:1. — Im letzten Drittel versuchte der deutsche Sturm mit Macht durchzukommen, aber vergebens, gegen die technisch besseren und körperlich stärkeren Gegner war nicht anzukommen. Mit je einem Erfolg von Armstrong und Griffith stellte Kanada das endgültige Ergebnis auf 6:1 und verteidigte damit den Titel mit Erfolg.

Winterfest und Siegerehrung

im Club für Motorsport (A. D. A. C.).

(zl.) In den festlich geschmückten Räumen des Hotel Berliner Hof hatten sich 300 Personen eingefunden, um mit dem prangkaltenden Club für Motorsport im Rahmen des diesjährigen Winterfestes einige frohe Stunden zu verleben. Gestützt auf die bereits neulich in dieser Zeitung veröffentlichten erreichten sportlichen Erfolge, wies der 1. Vorsitzende, Herr Heinz Jäger, in seiner Festrede auf die Entwicklung und Bedeutung des Clubs hin, ehrte die Sieger des vergangenen Sportjahres (Geldbach, Möllers, Weber, Hierl, Nebbein und Hegerkamp) und wünschte in launigen Worten den Anwesenden recht genußreiche Stunden. Nach dem recht knapp gehaltenen offiziellen Programm setzte ein buntes gesellschaftliches Leben und Treiben ein, bis man sich in sehr weit vorgerückter Stunde trennte, in dem Bewußtsein, ein wirklich harmonisches Fest gefeiert zu haben. Eine verdiente Siegerehrung im Krankenhaus ließ der Club für Motorsport am Tage darauf einem seiner fähigsten und sympathischsten Rennfahrer zuteil werden. Herrn Pius Hierl, der wegen eines beklagenswerten Unfalles seit Monaten in den Essener Krankenanstalten weilt. Eine größere Anzahl Motorsportler begab sich zu diesem, im allgemeinen bei Motorsportlern wenig beliebten Ort, um ihren Kameraden die verdiente Ehrung für die errungenen zahlreichen Rennsiege durch Ueberreichung eines prächtigen Siegerkranzes zuteil werden zu lassen. In beredten Worten schilderte der Vorsitzende im stark besuchten Krankenhaussaal die rennsportlichen Erfolge, feierte ganz besonders die Kameradschaft, die Herr Hierl im Club immer gepflegt habe und dankte ihm dann, während ein gedämpftes Tusch-Tusch-Hurra erscholl, den Siegerkranz um. Gerührt dankte Herr Hierl für diese sinnvolle Ehrung und erklärte, daß er nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus sich wieder in alter Frische am Rennsport beteiligen werde.

Schaller Turnverein 1877.

Turnstunden-Zeiten. Die Turnstunden des Vereins finden wie folgt statt: Für Turner und Altersturner des Mittwochs und Samstags von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle der Grilloschule Grillostraße. Für Turnerinnen des Dienstags und Donnerstags von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums an der Kaiserstraße. Für Schüler des Mittwochs von 18 bis 20 Uhr ebenfalls in der Turnhalle der Grilloschule. In den Sommermonaten finden die Uebungsstunden aller Abteilungen auf unserer Platzanlage am Luftschacht, Kaiserstraße, statt. Neben dem Geräteturnen werden alle Sportarten betrieben. Leichtathletik, neuzeitliche Körperschule, Gymnastik, Bodenturnen sowie Uebungen mit dem Medizinball. — Bibliothek. Es ist beabsichtigt, die Bücherei in unserem Verein wieder neu einzurichten. Wir bitten die Turnbrüder, die noch im Besitze von Büchern sind, diese wieder an den Schriftführer abzuliefern. Ferner bitten wir alle Turner und Turnerinnen, durch Bücherabgabe besonders Fachliteratur, unseren Bücherbestand zu bereichern. Diese Bücher bitten wir ebenfalls an den Schriftführer abzugeben. — D. T.-Lotterie. Wir bitten nochmals alle Mitglieder, die noch Lose mit der Endzahl 4 in der Losnummer im Besitz haben, diese mit 0.30 RM. Porto an den Schriftführer abzuliefern, da diese Lose einen Serlengewinn in Form von Büchern zu verzeichnen haben.

Turn- und Sportverein Gelsenkirchen 3. In der am Samstag stattgefundenen Versammlung fanden noch die restlichen Wahlen zum Vorstande statt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Friedr. Stramm, 2. Vorsitzender Heinz. Buchkamp, 1. Kassierer Friedr. Stach, 1. Schriftführer Albert Stachowiak, 2. Schriftführer Wilh. Thiem, Oberturnwart Bruno Henrichs, 1. Männerturnwart Otto Klein, 2. Männerturnwart Willi Knüsten, Jugendturnwart Alfr. Eglinski, Sportwart Karl Feik, Gerätewart Heinz. Dembinski. Das vergangene Jahr konnte einen guten Erfolg aufweisen. Der Kassierer teilte einen Ueberschuß mit. Zehn Neuaufnahmen wurden gemeldet. Bei dem Bezirks-, Gau- und Kreisfeste konnte manch schöner Sieg errungen werden. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gesetzt, vor allem die Jugend heranzubilden. Der Beweis blieb auch nicht aus. Weit über 40 Schüler- und Jugendturner stehen unter der Leitung des Oberturnwarts Bruno Henrichs. Sein diesjähriges Schau- und Werbeturnen veranstalte der Verein am kommenden Sonntag in der Turnhalle der Almaschule.

*

Turnverein Gelsenkirchen-Hessler. Nochmals weisen wir darauf hin, daß heute Mittwoch, abends acht Uhr, die Gründungsversammlung unserer Riege der Aelteren im Schlachthof ist. Wer an diesem Abend nicht abkömmlich ist, möge uns eine eventuelle Eintrittserklärung nach der Schlachthofschenke schicken.

Handball.

Um die Entscheidung im Ruhrbezirk.

Das Entscheidungsspiel für die WSV.-Handballmeisterschaft zwischen den beiden punktgleich stehenden Vereinen Polizei S. V. Dortmund und Polizei S. V. Bochum findet schon am heutigen Mittwoch in Bochum statt, und zwar im Stadion an der Castroperstraße. — Im Spiel gegen Werden 06 konnten die Bochumer Polizisten mit 5:4 den Sieg an sich bringen.

Billardsport.

Ich. Um die Stadtmeisterschaft. 2. Klasse. 2. Runde. 1. Gang. Die besten Partien in diesem Gang spielten Papajewski und H. Nachbarschulte. Beide erzielten 6.25 Durchschnitt. Auch die anderen Gewinner haben fast alle 5.— Durchschnitt gespielt. Hieraus kann man schließen, daß wir im nächsten wohl eine außerordentlich starke 1. Klasse bekommen.

Ergebnisse:

(Die ersten Ziffern sind die erreichten Punkte, die letzten, die erzielten Durchschnitte.)

Nachbarschulte B. — Platte 150:125; 6.55:4.63.
Hillenbach — Sandhöfer 87:150; 3.35:5.77.
Zech — Moses 150:129; 6.57:4.97.
Tischer — E. Leukel 150:101 5.36:3.75.
Schmitt — Klostermann 150:111; 3.95:3.—.
Papajewski — Ritt 150:80; 6.25:3.48.
Nachbarschulte H. — Bennor 150:67; 6.25:2.91.
Engelskamp — Braudmann 150:127; 4.69:4.10.

3. Klasse. 4. Runde. 1. Gang. Die Ergebnisse der letzten Ausscheidungsrunde sind folgende:

(Die ersten Ziffern sind die erreichten Punkte, die letzten, die erzielten Durchschnitte.)

Schüper — Koppers 100:91, 2.70:2.53.
Spich — Kneuper 100:56, 3.85:2.24.
Matner — Wernscheid 100:77, 2.44:1.93.
Nachbarschulte W. — Taddey 100:76; 3.57:2.81.

4. Runde. 2. Gang. Heute Mittwoch spielen bei Lewes, Friedrichstraße: 7.30 Uhr Koppers — Wernscheid, 8.30 Uhr Schüper — W. Nachbarschulte, 9.30 Uhr Matner — Rickes, 10.30 Uhr Taddey — Kneuper. In diesem Gang werden alle Spieler ihre Kräfte anspannen müssen, da von den jetzt noch neun Mitwirkenden nur einer ausscheidet und die anderen acht Spieler die Endrunde bestreiten.

Kegelverband Gelsenkirchen und Umgebung, e. V.

Frauen-Einzelmeisterschaften 1929/1930. Der erste Start der zu werfenden 5 mal 100 Kugeln nach den Bestimmungen des Gausportausschusses fand am Sonntag, den 2. Februar, auf der Bahn unserer Geschäftsstelle statt. Es war eine wahre Freude, mit welchem Eifer unsere Kegelschwestern an den Start gingen. Erstaunliche Leistungen wurden von unseren Kegelschwestern bei ihrem ersten offiziellen 100-Kugeln-Start in die Vollen erzielt. Als Höchstleistung brachte Frau Hanni Blatt vom DKC. Hindenburg 675 Holz zu Fall. Ihr folgten dann Frau Friedel Schneider vom gleichen Klub mit 627 Holz, Frau Betty Körzel, DKC. Fidele Damen mit 615 Holz, Frau Anne Gerndardt vom DKC. Hindenburg mit 603 Holz, Frau Maria Weidenhörner vom gleichen Klub mit 599 Holz und Frau Elli Wiese vom DKC. Fidele Damen mit 596 Holz. Ein kräftiges „Gut Holz" zum nächsten Start am 23. Februar auf der Bahn unseres Kegelbruders Johann Büscher.

Brieftaubensport.

We. **Brieftaubenflieger-Reisevereinigung Wattenscheid und Umgegend.** Zu der am Montag abend im Zentrallokal Höllscher stattgefundenen erweiterten Vorstandssitzung hatten 43 Vereine ihre Vertreter entsandt, es fehlten 15 Vereine, was von dem Leiter der Versammlung, dem 2. Vorsitzenden Drendhaus, gerügt wurde. Er teilte mit, daß der 1. Vorsitzende, Heinrich Erlenkämper, von seinem Posten zurückgetreten sei, er deshalb als Punkt 4 der Tagesordnung Neuwahl des 1. Vorsitzenden gesetzt habe. Die vom Vorstande aufgestellte Tagesordnung für die am 9. März, nachmittags 1.30 Uhr, im Lokale Marxmeier, Wördestraße, stattfindende Frühjahrsversammlung wurde bekanntgegeben und von der Versammlung durchberaten. Der vom Bezirk ausgearbeitete Reiseplan für das Jahr 1930 ist wie folgt: 16. 4.: Kamen, 20. 4.: Neubeckum, 27. 4.: Gütersloh, 4. 5.: Stadthagen, Preisflug für jährige, 11. 5.: Lehrte, Preisflug für jährige, 18. 5.: Odbisfelde, Preisflug für alle Tiere, 25. 5.: Gardelegen, Derbyflug für jährige Tiere, 1. 6.: Stendal, 15. 6.: Rathenow, 22. 6.: Döberitz, 29. 6.: Nieheide, Bezirksflug, 6. 7.: Küstrin, Bezirksflug, Derby für alle Tiere, 13. 7.: Landsberg, Gruppenflug, 19. 7.: Schneidemühl, Nationalflug, 27. 7.: Stendal, 2. 8.: Riesenburg, Nationalflug, 8. 8.: Insterburg. — Jungflüge: 3. 8.: Kamen, 10. 8.: Neubeckum, 17. 8.: Gütersloh, Preisflug für Jungtiere, 24. 8.: Devnhausen, Preisflug für Jungtiere, 31. 8.: Stadthagen, Preisflug für Jungtiere, 7. 9.: Wunstorf, Preisflug für Jungtiere, 14. 9.: Lehrte, Preisflug für alle Tiere, 20. 9.: Lehrte, Preisflug für alle Tiere.

*

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894. Die angeschlossenen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Fragebogen bis spätestens einschließlich Sonntag, den 16. Februar, einzureichen sind. Für später eingehende Fragebogen wird voraussichtlich eine Strafe festgesetzt werden.

Schach.

H. **Schach-Union.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist für einige Partien des Meisterschaftsturniers am heutigen Mittwoch abend abläuft. Fällig sind die Partien: Skowronnek gegen Kirschsieper, Hummernbrum gegen Spiegel und Müller gegen Hauptkappe. Nichtbeendigung zieht für den Schuldigen Punkteverlust nach sich. Berthold und Wittbege traten aus der Schach-Union aus; ihre im Meisterschaftsturnier gespielten Partien (Berthold 0 aus 4, Wittbege ½ aus 3) sind damit ungültig. — Augenblicklicher Turnierstand: Hauptkappe 3½ aus 4, Hummernbrum 3 aus 4, Ernst 2 aus 4, Müller 1½ aus 2, Skowronnel 1½ aus 3, Weinberger 1½ aus 4, Horstmann 1 aus 3, Kirschsieper, Spiegel 0 Punkte. Die Stichkämpfe im Nebenturnier sollen mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Die ausstehenden Partien, die noch die Reihenfolge der beiden Gruppen beeinflussen können, sind möglichst bald zu beenden. Sämtliche Teilnehmer des Nebenturniers werden gebeten, heute abend im Vereinsheim zu erscheinen.

Sport in Wattenscheid.

Ex. **Sportfreunde Rot-Weiß Wattenscheid-Leithe.** Rot-Weiß 1. M. gegen Westfalia Schalke 1. M. 2:0 (2:0). Meisterschaftsspiel, Ebenverhältnis 16:4 für Leithe. Dieses Treffen endete mit einem verdienten Siege der Rot-Weißen. Der Gastgeber war nicht so schlecht, wie es das Resultat ausdrückt. — Rot-Weiß 2. M. gegen Westfalia Schalke 2. M. (3:0) 4:2. Gesellschaftsspiel. Die 2. Mannschaft in der Neuaufstellung bewährt sich sehr gut und gewann verdient. — Rot-Weiß 3. M. spielfrei. — Rot-Weiß 1. Jgd. gegen Sp. V. Wattenscheid 19 1. Jgd. (2:0) 2:0. Meisterschaftsspiel. Die Wattenscheider Jugend brach in der zweiten Halbzeit 10 Minuten vor Schluß das Spiel ab, da sie mit den Entscheidungen des Schiedsrichters nicht zufrieden waren. — Rot-Weiß 2. Jgd. gegen Kray 04 2. Jgd. 1:0. Meisterschaftsspiel. Die 2. Jgd. verlor gegen die körperlich harte Jugend von Kray.

Pferdesport.

Cannes.

1. Rennen: 1. Mme. V. B. Perrins Ramazan (H. Sabathe), 2. Phalaris, 3. Pippoune. Tot.: 113, 27, 16:10. Ferner: Le Grand Be, Frisco, Löwenbell, Lyhus. ½—¾ Lg.

2. Rennen: 1. Schefflers Briarée (M. Carezre), 2. Minas, 3. Carsalo. Tot.: 18, 12, 16, 12:10. Ferner: Blue Prince, Frechet, Valseuse 5, Vif Argent, Joncels, Le Benarnais, Castagna, Pritrisa. 1½—¾ Lg.

3. Rennen: 1. L. Neumanns Saturn (J. Bebelroup), 2. Balancier, 3. Danaos. Tot.: 55, 22, 19, 16:10. Ferner: Etalunder, Apec le Sourire, Boabdil, Kilsare, Le Grand Saint Hubert. 2—1 Lg.

4. Rennen: 1. J. S. Josephs Tolga (Mary), 2. Soliste, 3. Frivonnet. Tot.: 116, 41, 20:10. Ferner: Falke, La Solitaire, La Marechale 2, Le Revenant. 2—2½ Lg.

5. Rennen: 1. Andre Prevosts Everjally (Bellhouse), 2. Heraklos, 3. Le Sautier. Tot.: 104, 23, 15:10. Ferner: Belle Blene 2, Levinthan 2, Prince Gascon, Thales. 1½—3 Lg.

Sv. V. Alemannia 1911 Gelsenkirchen. Laut Versammlungsbeschluß der außerordentlichen Monatsversammlung vom 8. Februar findet am Sonntag, den 23. Februar, im Vereinsheim unsere Generalversammlung statt. Beginn 10 Uhr morgens. — Allseitiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Hund und Steuer.

Von

E. Felchner, Gelsenkirchen.

Die Gemeinden befinden sich in Geldnöten, sie brauchen viel Geld! Also die Hundesteuer muß erhöht werden. Und wenn schon, denn schon, mindestens auf 100 Mark jährlich. Wer sich einen solchen unnützen Fresser halten kann, der laß auch zahlen!

Leute, die so reden und denken, wissen nichts von der wirtschaftlichen Bedeutung der Hundehaltung für die Allgemeinheit. Vielleicht helfen die Angaben von ein paar Zahlen zum besseren Verständnis. Deutschland hat nach der letzten Zählung 3 672 512 steuerlich erfaßte Hunde. Preußen allein 2 339 445. Berlin 187 519. Größer ist die Zahl der Hunde im Osten Deutschlands als im Westen. Hier kommen auf 1000 Einwohner etwa 49, dort dagegen 97 Hunde. Der Weltverlorger mit Rassehunden ist bis dahin England gewesen. Es hat rund 5 Millionen Hunde, im Vergleich zu der Einwohnerzahl Deutschlands etwa doppelt soviel als dieses. England legt Wert darauf, die Hundesteuer äußerst niedrig zu halten. Sie ist seit 1864 (!) noch nicht erhöht worden. Auch in Großstädten anderer Länder hält sich die Hundesteuer im Vergleich zu Deutschland außerordentlich niedrig: Paris zahlt 8 Mark, Neuyork 2 Dollar, Prag 5 Mark, Wien 7 Mark usw.

Das Beispiel Englands auf dem Gebiet des Hundesports wirkte auch bei uns anfeuernd. Deutsche Gründlichkeit und deutsche Ausdauer haben es zuwege gebracht, daß zum ersten Male im ersten Halbjahr 1929 die Ausfuhr deutscher Hunderassen die der englischen übertraf. England erzielte 358 Millionen Pfund Sterling. Deutschland indes 374 Millionen Pfund. Deutschland steht gegenwärtig an erster Stelle als Ausfuhrland mit Rassehunden.

Der deutsche Schäferhund ist heute der beliebteste Hund in ganz Amerika und darüber hinaus. (Anfangs aus falscher Scham „Elsäßerhund" genannt.) Ueberall, wo Polizei- und Schutzhunde dienstlich gehalten werden, greift man zu den deutschen Polizeihundschlägen. Deutsche Jagdhunde sind selbst in Japan begehrt. Durch Umstellung der gesamten deutschen Hundezuchtbewegung von der urtümlichen Sport- und Formenzucht auf Leistungszucht kommen bodenständige wertvolle Nutzrassen der ganzen Bevölkerung zugute. Man sehe die Züchtung von Rassehunden nicht als Liebhaberei eines einzelnen an, betrachte sie vielmehr als eine Angelegenheit von allgemein volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Auch hier im Stadtgebiet gibt es ein prachtvolles Rassehundmaterial in allen Formen und Schattierungen, verbunden mit Höchstleistungen. Es gibt Zwinger, deren Würfe des edlen Blutes wegen reißenden Absatz über die Grenzen Deutschlands hinaus finden. Man halte nur Nachfrage beim sogenannten Gebrauchshundmann unter den Jägern, bei der Polizei wie beim Wachdienst überhaupt.

Unerörtert soll hier die ethische Bedeutung der Hundehaltung bleiben. Wie oft hat doch ein jeder Gelegenheit zu beobachten, wie der Hund als Blindenführer sich in aufopfernder Weise seines Herrn annimmt. Man verleide dem Hundefreund nicht sein bißchen Freude durch unsinnig hohe Steuer. Man überlege auch, daß künstlich hochgetriebene Steuersätze in seltenen Fällen eine Mehreinnahme bedeuten. Als Berlin die Hundesteuer um 20 Mark je Jahr hinaufsetzte, fiel die Zahl der Hunde sofort um 30 000! Es setzte nämlich sogleich eine Art „bethlehemischer" Hundemord ein. Je höher die Tarife bei der elektrischen Straßenbahn, desto weniger Fahrgäste. Der Stadtsäckel würde auch in diesem Falle besser „fahren", wenn er in Punkto Hundesteuer es halt beim alten ließe.

Ohne Alkohol ist Mund rein und frisch
Orlizon
MUNDWASSER-KUGELN

---

denen Lettern der Spruch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" —

„Wo ist die Grabstätte des Infanten Don Carlos?" fragte nun ein Teilnehmer einer Gruppe von deutschen Gelehrten, der das Spanische gut beherrschte. Der Führer zuckte die Achseln. Es gab mehrere verstorbene Don Carlos in der Chronik des spanischen Königshauses, und von dem genialen Drama des deutschen Dichters, der Don Carlos Unsterblichkeit verlieh, wußte er nichts.

Ein Sohn von Philipp II. sei er? Nun wohl, dann würde man nun nach den Jahreszahlen den Sarg suchen, die auf jedem der Sarkophage eingemeißelt waren. —

Man gelangte nun in eine weitere hallenähnliche Gruft, in der zahlreiche Särge in Reihen die Infanten und Infantinnen aus königlichem Geblüte bargen, die nach dem zehnten Jahre verschieden waren, jedoch nie den Thron bestiegen hatten. Eine längere Unterhaltung entspann sich nun zwischen dem Führer und dem deutschen Gelehrten, als man, mitten zwischen all den andern Särgen, durch nichts hervorragend, nur durch die eingemeißelten Jahreszahlen erkenntlich, die letzte Ruhestätte des unglücklichen jungen Thronerben herausgefunden. Der Führer wußte nichts Näheres über den Tod des historischen Don Carlos, nicht, ob er eines natürlichen Todes gestorben oder durch Gift oder eine Kugel. König Philipp hatte sofort nach dem Tode alle Akten, die mit dem Tode seines Thronerben in Verbindung standen, sorgfältig verbrennen lassen. — Nach seinem testamentarischen Willen hatte man nie den Sarg des Infanten Don Carlos öffnen dürfen. Das war bis zum heutigen Tage respektiert worden. —

Da alle andern Teilnehmer dieser Gruppe mit lebhaftem Interesse diesem Gespräch lauschten, war es für Miguel der gegebene Moment, sich unauffällig zu entfernen. Zuerst schlenderte er langsam zurück, scheinbar dieses oder jenes Monument, dieses oder jenen marmornen Herold betrachtend — sein Blick folgte ihm.

Da — noch ein schneller, großer Schritt — und er stand hinter dem hohen Grabmal der jung verstorbenen Königsschwester! Tiefes Halbdunkel umschloß ihn. — Herzklopfend, mit angehaltenem Atem verfolgte er die weiteren Vorgänge. Keiner schien sein Fehlen zu bemerken. Es war ja eine, nach Nationen bunt zusammengewürfelte Gruppe von Menschen, die sich hier zufällig begegneten, um nach ganz kurzer Zeit wieder, uninteressiert aneinander, auseinander zu streben. —

Welch eine Situation für ihn! Kam er sich nicht selbst vor wie ein Verbrecher, der hier Schleichwege benutzte?

Viele Schritte näherten sich nun, gingen in seiner Nähe vorüber und verhallten dann. Die vordere Tür wurde wieder geschlossen.

Dann Totenstille ringsum. — Ja, Stille der Toten, die hier ruhten —.

Aber ein Leben war ja noch hier unten mit ihm, das andere Leben zerstören, vernichten wollte.

Die Ungeheuerlichkeit seines Wagnisses kam Miguel gar nicht voll zum Bewußtsein. — Wenn die dritte Führung jetzt unterblieb? Wenn Balthasar in seiner unberechenbaren Art sich wehrte —? Miguel führte keinerlei Waffe bei sich.

Sein einziger Gedanke war auf die sofortige Ausnützung der wenigen, so wichtigen Minuten gerichtet.

Er eilte zum Sarkophag des Don Juan d'Austria. Seine einsamen Schritte hallten in den langen marmornen Gängen wider.

„Balthasar!"

Eine sekundenlange tiefe Stille.

Und nun ertönte der halb befehlende, halb beschwörende Ruf: „Balthasar!"

Da trat eine Männergestalt hervor. In der Haltung lag eine wilde Entschlossenheit.

Ein tiefer Atemzug — —, dann eilte Balthasar auf Miguel zu: „Warum bist du hier? Du bist mir gefolgt! Woher weißt du — —.

„Von Milagro! Du hast ein Verbrechen vor, Balthasar. Du mußt es unterlassen, du wirst es unterlassen — —.

Balthasar riß seine Hand wild los, die der Jugendkamerad jetzt gepackt.

„Was liegt an meinem Leben? Und was ahnst du von meiner inneren Unruhe, die mich jagt? — Laß mich. Ich will für Freiheit und Recht kämpfen. Und um Beendigung dieses entsetzlichen Marokkokrieges —."

Dann schlug er plötzlich beide Hände vor das Gesicht und stieß in einer wilden Verzweiflung hervor: „Jetzt ist alles vernichtet, verraten — ohne Ergebnis! Ist es nicht besser, ich töte mich selbst, als daß man mich in eines der entsetzlichen Gefängnisse für politische Verbrecher bringt, in denen man die Unliebsamen einfach durch eine Falltür ihrer Zelle ins Meer verschwinden läßt?"

Von neuem packte Miguel jetzt seine Hand und zog sie herab, um sie fest zu umschließen, als müsse er durch diese körperliche Berührung von seinem Willen zum Verzweifelnden hinüberströmen lassen: „Nein, wir werden dich in Sicherheit bringen. Milagro hat mich beschworen, dich zu retten! Milagro bittet dich durch mich, abzustehen von deinem Plan — —."

Milagro! Welch einen Zauber besaß dieses Wort für Balthasar!

Sein Gesicht war vor Erregung erdfahl. Miguel sah, wie ein Zug tiefsten Unglücks in seine Augen trat. In seine Haltung kam Unentschlossenheit. Seine ebenso noch so temperamentvolle Wildheit und Verzweiflung erschlaffte. —

„Du wirst mich jetzt — wenn die dritte Gruppe geführt wird, wieder hinaufbegleiten, Balthasar! Jetzt verbergen wir uns jeder wieder hinter diese beiden hohen Monumente — —."

„Nicht dorthin!" Balthasar packte ihn fest an der Hand und hielt ihn zurück. Als Miguel ihn wortlos und tragend anstarrte, hielt Balthasar seinem Blicke stand. — So vermochte er das furchtbare Geheimnis zu ahnen, das dort im tiefen Halbdunkel der Nische in einem kleinen Gegenstand am Boden lag, beim Herabsteigen unauffällig in einer nur leicht sich wölbenden Aktentasche verborgen —.

Balthasar warf den Kopf in den Nacken und sah unwillkürlich durch das Fenster. Miguel wurde aufmerksam. Ganz in der Nähe machte sich ein Mann an den Blumenrabatten dieses viereckigen offenen Innenhofes zu schaffen. Andern, Uneingeweihten fiel vielleicht seine gebückte Haltung nicht auf. Aber Miguel erkannte jetzt bei schärferem Hinsehen unter der tief in die Stirne gezogenen Schirmmütze das charakteristische Gesicht des alten Cyrillos.

Im Nu spannen sich die Fäden in Gedanken von Miguel weiter. Balthasar hatte als Sensorito Auserlesen am unauffälligsten, den schwierigsten und gefährlichsten Auftrag erhalten: sich hier einschließen zu lassen, die Höllenmaschine zu legen, ein Fenster zu öffnen und die Verbindungsfäden von Cyrillos von draußen hereinzuleiten, während Cyrillos unauffällig zwischen Blumen und Rabatten die Zündschnur versteckte. Unterdessen stand wohl der dritte Komplice draußen Wache — — —?

„Und warum übernahmst gerade du diesen Teil des ganzen Anschlages, Balthasar? Warum trägt Cyrillos, der ganz gewiß der Urheber von allem ist, nicht seine eigene Haut zu Markte?"

„Mich trat das Los!"

„Und wie wolltest du selbst wieder fortkommen?"

„Jenes Fenster dort ist heute nacht von außen angelegt worden —."

Miguel ergriff von neuem seine Hand und zog ihn mit sich. „Milagro wartet auf dich!"

Das hohe breite Monument, das die Trauer des regierenden Königs um seine frühverstorbene, kaum verheiratete Schwester geschaffen, bot beiden Männern vollkommene Deckung. „Wenn jetzt die dritte und letzte Führung kommt, werden wir alle hier erst vorüberlassen. Dann werde ich mich hervorwagen, und gleich nachher du, Balthasar. Wir werden uns zwischen die andern mischen und dann mit ihnen hinausgehen. Du gibst mir dein Versprechen?"

„Ja. Um Milagros willen!"

Eine bange Stille. Ein fast atemloses Lauschen. Man meinte, fast den Herzschlag der beiden Männer zu hören. — Da wurde endlich in weiter Entfernung die äußere Tür geöffnet! Vielleicht hatte man einige Zeit warten müssen, bis genügend Personen zur Führung beisammen waren?

Viele Schritte kamen jetzt herab — die dritte Führung brachte Rettung!

*

Als der Führer am Ende der dritte Gruppe sein Trinkgeld erwartend wieder oben an der Ausgangstür stand, fiel es ihm nicht im geringsten auf, als sich jetzt unter den Herauskommenden zwei Herren mehr, als unter den Hinabsteigenden befanden. — Miguel, der Beherrschte, besaß noch die Geistesgegenwart, im Vorbeigehen ein silbernes Zweipeletenstück aus seiner Westentasche in seine Hand gleiten zu lassen. Er deckte mit seiner Figur immer rückwärts den Jugendkameraden, für den Fall daß vielleicht schon suchende Fäden von Madrid hier herausliefen und nach einer verdächtigen Persönlichkeit fahndeten, deren Aeußeres einen fast malaiischen Einschlag besaß. —

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung

des Groß-Bestrahlungs-Instituts „System Gallspach"

Wattenscheid, Oststr. 33

(Neben der Stadtbank)

Haltestelle sämtl. Straßenb.: Kirche Wattenscheid

Krankheitserkennung durch „Resonanzbasen".

Behandlung mit Hochfrequenzströmen (d'Arsonval), kombiniert mit Radium-, Höhensonnen- und Polysonn-Strahlen.

Ueber die wunderbaren Heilerfolge in Gallspach (Oberösterreich), wo der berühmte Physiker Gallspach mit seinen in 30jähriger Forscherarbeit aufgebauten Apparaten zahllose Kranke, selbst hoffnungslose, der Besserung und Gesundheit entgegenführt, berichten selbst hervorragende Aerzte in Zeitschriften und Tageszeitungen. (Nicht zu vergleichen mit den bei Vorträgen in Wirtschaften vorgeführten „Radiolux"- oder ähnlichen kleinen Hochfrequenz-Apparaten.) Ferner alle Massagen (auch elektr. Vibration) Elektrotherapie :: Homöopathie :: Biochemie Gewissenhafte Untersuchung und Behandlung. Mäßiges Honorar.

L. Elkemann-Rensch, Heilkundiger

Ueber 30jährige Berufserfahrung. Bei verschiedenen Krankenkassen zugelassen.

Aurel v. Jüchen

von-der-Recke-Straße 13

Unterricht

in Buchführung, Rechnen, Handelskunde, Stenographie, Maschinenschrift, Schönschnellschreiben, Rundschrift.

Zum 3. März

werden Schüler u. Schülerinnen für einen neuen Lehrgang von 4 Monaten angenommen.

Plissee-Brennerei

in d neuesten mod Formen schnell, gut und billig bei

Adolf Schmidt

Kirchstr. 8 Tel. 21887

Guterhaltener **Kinderwagen** spottbillig abzugeben Blumenstraße 36, 1. Etage rechts.

Hausbrandkohlen

rauchreich, leicht und steinfrei, verlangen Sie v. Ihrem Kohlenlieferanten nur von der Zeche Hibernia am Hauptbahnhof. Bestellungen u. Anfuhr unter Sammelnummer Versuchsgrube Hibernia. Landabfuhrausgabe für Wiederverkäufer u. Kohlenfahrer täglich 8 bis 16 Uhr.

Achtung.

Wo kauft Sie Sofas, Ruhebetten, Matr., Klubmöbel am best. u. billigsten? Nur b. Fachmann Weiß Josefstraße 2, am Marktplatz.

Lebertran

bei engl. Krankheit, Magerkeit, Appetitlosigkeit, Skrofeln, Drüsen, Flechten, Geschwüren, Brust- und Lungenleiden. Reiner Medizinal-Lebertran, Marke: **Hawee-Dorsch** . . . Probeflasche 80 Pfg

Hennes & Witkop

Groß-Drogerie, Bahnhofstr. 77

Gute Möbel

nur neue, formschöne Modelle

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer

Büfetts, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Metallbetten, Sofas, Chaiselongues sehr preiswert

Wilhelm Mette

Gelsenkirchen, Nur Schalkerstr. 86

Zahlungs-Erleichterung

Visiten-karten

in tadelloser Ausführung liefert

Buchdruckerei C. Bertenburg

Gelsenkirchen

Wildenbruchstr 27

Geld

in jed. Höhe, auch a. Darl.-Geschäftsanteil Beamtenkredite 1. Hypotheken durch Theisen

Schützenstr. 10 part.

Kluppzeisel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,

sowie Bürsten jeder Art.

Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk

G. m. b. H.

Gelsenkirchen

Wannerstraße 306

Telefon 20441

Schuhe

gut und **billig** in großer **Auswahl** kaufen Sie in der

Schuh-Halle

I. Nußbaum nur

Kirchstr. 28

Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster

Billige Lebensmittel

Kolonialwaren

Erbsen grüne	Pfund	0.22
Erbsen gelbe	Pfund	0.22
Bohnen braune	Pfund	0.25
Linsen	Pfund	0.26
Mischobst californ.	Pfd. 0.70	0.45
Eierschnittnudeln	Pfund	0.50
Sultaninen	Pfund 0.60, 0.50	0.42
Pflaumen californ. Pflaum.	0.60, 0.50	0.40
Erdnußöl	Liter	0.88

Kaffee frisch gebrannt Kostproben gratis

Pfund 3.60, 3.40, 3.20, 3.00, 2.80, 2.60, 2.00 **1.80**

Konserven

Karotten geschnitten	1/1 Dose	0.38
Spinat	1/1 Dose	0.55
Gemüse-Erbsen m. Karot.	1/1 Dose	0.60
Jg. Wachsbohnen	1/1 Dose	0.85
Sellerie in Scheiben,	1/1 Dose	1.15
Apfelmus	1/1 Dose	0.50
Mirabellen	1/1 Dose	0.95
Bienenhonig garantiert rein	Glas 1/10	0.35
Aprikosen-Konfitüre	2-Pfd Eimer	1.30

Bücklinge

frisch geräuchert Pfund **0.28**

Wurstwaren

Feine Leberwurst	Pfd. 1.00	0.70
Rotwurst	Pfund 1.00	0.75
Sülzwurst	Pfund	0.95
Polnische	Pfund	1.00
Bierwurst	Pfund	1.20
Weißwurst	Pfund	1.20
Salami	Pfund	1.80
Cervelat	Pfund	1.90
Speck fett, geräuchert,	Pfund	0.98

Heringe in Gelee, Bismarckheringe, Rollmops } 1-Lit.-Dose 0.78

Fette und Käse

Margarine	1-Pfund-Paket	.44
Cocostett	in Platten, 1 Pfund	0.50
Schweineschmalz	rein Pfund	1.65
Feine Molkereibutter	holländ. Pfund	1.75
Nierenfett	1-Pfund-Paket	0.48
Tilsiter Käse	halbfett Pfund	0.68
Allgäuer Stangenkäse	Pfd.	0.48
Kümmelkäse	Pfund	1.20
Echter Schweizer Käse	Pfd.	1.50

Wacholder 32 Prozent (Preis ohne Glas) 1-Liter-Fl. 3.2

Konfitüren

Vollmilch Nuß	Krokant 100-g-Tafel	0.25
Pralinen-Mischung	100-g-Karton	0.25
Bonbon-Mischung	Pfund	.50
Echt bayr. Malz	Pfund	0.72
Haushaltkeks	Pfund	0.60
Kokosmakronen	Pfund	1.90

Ia. Suppenhühner junge Pfund 1.40
Hahn n frisch geschlachtet Pfund 1.40

Allerfeinst. Weizen 38% Preis ohne Glas, 1-Lit.-Fl. 4.00

Weine

29er Frankw. Burgack.	Ltr.	0.75
28er Gaubiexelheimer	Ltr.	0.95
29er Mosenich. Köni sb.	Ltr.	1.00
28er Niers einer Domthal	Ltr.	1.10
Johannisbeerwein	Ltr.	0.85
28er Moselkerner	Fl.	0.95
27er Hamb. Kaiserst.	Fl.	1.20
28er Zell. schw. Herrg.	Fl.	1.20
26er Oppenh. Golde.	Fl.	1.20

Jamaika-Rum-Verschnitt 38%, Preis ohne Glas, 1-Lit.-Fl. 4.20

Frisch-Fleisch nur beste Qualitäten eigene Schlachtungen

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Ankündigungen.

Mariens Tanz-Abend Laura Wilde. Das einmalige Tanz-Gastspiel der bekannten jungen Tänzerin Laura Wilde aus London und Hans Rausch, Ernst Heimrath von der Städtischen Oper Köln hat, wie zu erwarten war, das größte Interesse hervorgerufen. Es gelangen Solo- und Gruppen-Tänze zur Aufführung. Karten für diesen einzigen Abend sind im Pianohaus Neyries, Hans-Sachs-Haus, erhältlich.

MGV. „Einigkeit" Schalke. Eine Reihe der schönsten Perlen aus dem großen deutschen Liederschatz wird am Sonntag nachmittag 5 Uhr die Schalker „Einigkeit" im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses zu Gehör bringen. Die Lieder sind teils ernsten, teils heiteren Inhalts. Eingeleitet und umrahmt werden die Männerchöre von Darbietungen der Vereinigung ehem. Militärmusiker Gelsenkirchen unter Leitung des Kapellmeisters Paul Bock. Den Beschluß bilden Tanzkränzchen und andere Ueberraschungen. Die Veranstaltungen der „Einigkeit" sind, wie der Kenner weiß, immer auf beachtlicher Höhe und — zeitgemäß. Hatte die vom Duft- und Veilchen vergangenen Jahres dem besinnlichen Ernste des Tages entsprechend geistlichen, ja sakralen Charakter, so trägt die kommende Veranstaltung — wieder ein Zeichen der Zeitaufgeschlossenheit — das Gepräge echter, lebensbejahender Heiterkeit. Wer sich für kurze Zeit dem grauen Alltag entwinden und einer gesunden Fröhlichkeit überlassen möchte, dem kann der Besuch der Veranstaltung nur empfohlen werden. — Den aktiven Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Generalprobe am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des evangl. Vereinshauses, Grillostraße, stattfindet.

„Müllers Prinzesschen". Dieses herrliche Volkslustspiel gelangt am Sonntag, den 23. Februar, im Vereinshaus Vereinsstraße 16, zur Aufführung. Bei der letzten Aufführung mußten viele Besucher wegen Ueberfüllung des Saales umkehren. Die bereits gelaufenen Programme behalten ihre Gültigkeit. An vielen deutschen Bühnen mit großem Erfolg aufgeführt, gelang die Aufführung auch an ausländischen Bühnen. Ein Besuch kann jedem empfohlen werden. Heute (Mittwoch) abend 8.30 Uhr Probe für alle Mitwirkenden. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Oeffentliche Vortragsreihe.

1. Vortrag am Freitag abend im Hans-Sachs-Haus.

Die Eigenart der wirtschaftlich-industriellen Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und ganz besonders auch in Gelsenkirchen-Buer hat auch den sozialpolitischen Problemen von jeher eine besondere Bedeutung verliehen. Wohl kaum anderswo sind die sozialen Verhältnisse so mannigfaltig, aber auch so schwierig gelagert, wie gerade hier bei uns inmitten des Reviers der Kohle und des Eisens. Die sozial-politischen Auseinandersetzungen, die vielfach mit besonderer Schärfe ausgetragen werden und die das gesamte Leben, vor allem auch das kommunalpolitische, stark beeinflussen, stellen fast täglich neue Fragen auf die Tagesordnung. Jede Berufsschicht, jeder Stand wird mehr oder weniger in dieses große Räderwerk des sozialpolitischen Getriebes hineingezogen. Da gilt es, sich mit den Dingen auseinanderzusetzen und zwar nicht nur praktisch. Wir Menschen der Industriestadt müssen uns auch mit den großen sozialpolitischen Ideen, mit den geistes-wissenschaftlichen Strömungen, die aus dem sozialen Leben heraus geboren sind, auseinandersetzen. Zur Einführung und Vertiefung in die sozialen Zusammenhänge, aber auch zur Erkenntnis der praktischen sozialpolitischen Aufgaben und Ziele soll die öffentliche Vortragsreihe dienen, die von der Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster mit Unterstützung der Stadtverwaltung in Gelsenkirchen-Buer geplant ist. Der 1. Vortragsabend, bei dem Sozialpfarrer Lic. Mennicke über „Die evangelisch-soziale Bewegung" sprechen wird, findet, wie schon mitgeteilt wurde, bereits am Freitag dieser Woche, also am 14. Februar, 20 Uhr, im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt. Eintrittskarten sind zu ermäßigten Preisen in den bekannten Vorverkaufsstellen, sowie zu Kassenpreisen abends am Saaleingang zu haben.

Aus den Parteien.

Demokratischer Klub Gelsenkirchen. Am heutigen Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Klubabend im Berliner Hof, Bahnhofstraße. Diese ungezwungenen Klubabende finden regelmäßig jeden Mittwoch abend an derselben Stelle statt. Freunde sind jederzeit willkommen.

Deutsche Volkspartei Bismarck. Zu der am Donnerstag, den 13. Februar, 20.15 Uhr, im Lokale Mehring stattfindenden Versammlung werden auch die Frauen- und Jugendgruppen, sowie Freunde und Gönner der Partei herzlich eingeladen. Unser Mitglied, Stadtverordneter Dr. Hoffmann, wird einen Vortrag halten über die Finanzlage in Stadt und Reich. Zahlreiches Erscheinen ist Ehrensache.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Heute, Mittwoch, fällt im Hinblick auf den Familienabend unserer Ortsgruppe unsere Versammlung aus. Nur die am Familienabend mitwirkenden Jungmädchen und Jungmannen (für Reigen, Bodenturnen und Stabübungen) werden gebeten, pünktlich um 8 Uhr zur Generalprobe im Gruppenheim Stens zur Stelle zu sein. Im übrigen nimmt die Gruppe geschlossen an dem am kommenden Samstag im eval. Gemeindehause stattfindenden Familienabend unserer Ortsgruppe teil.

Jungdeutscher Orden.

Bauherrschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 13. Februar, abends 8.30 Uhr: Werbeabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Aufwärts im christlichen Gewerkverein.

Bezirks- und Jahreskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Die Bezirks- und Jahreskonferenzen des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter im Bezirk Gelsenkirchen haben sich im Laufe der Zeit zu bedeutsamen Tagungen entwickelt. Diese Tatsache konnte besonders bei der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Konferenz beobachtet werden. Der große Saal im Heim des Gewerkvereins in Gelsenkirchen konnte die zahlreichen Besucher kaum fassen. Rund 350 Kameraden nahmen als Vertreter aller Zahlstellen des Bezirks an der Konferenz teil. Es galt den Rechenschaftsbericht entgegen zu nehmen über den

Stand und die Entwicklung der Bewegung im Jahre 1929.

Die Leitung lag in den Händen des Bezirksleiters Pape. Dieser sprach Worte herzlicher Begrüßung und bester Glückwünsche zur ersten Konferenz im neuen Jahre. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß alle Zahlstellen vertreten waren. Bevor nun zur Tagesordnung überging, wurde der im vergangenen Jahre gestorbenen Mitglieder gedacht. Unter Punkt 1: Geschäftliche Mitteilungen wurde seitens des Bezirksleiters gebeten, das Anschriftenverzeichnis der neugewählten Vorstandsmitglieder der Zahlstelle wie auch das Anschriftenverzeichnis der Betriebsvertrauensmänner von den Schachtanlagen recht bald der Bezirksgeschäftsstelle mitzuteilen. Der Unterrichtskursus seitens des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften, der jeden Dienstag abend 7 Uhr im Heim des Kaufmannsgehilfenverbandes, Zeppelinallee 3, stattfindet, wurde allen, besonders den jüngeren Mitgliedern empfohlen. Die Goldmarksparkasse, die durch das Vermögen des Gewerkvereins eine sichere Grundlage hat, soll in allen Kreisen Verbreitung finden. Spareinlagen in jeder Höhe werden bei der Bezirksleitung entgegen genommen. Die Zinssätze betragen bei täglicher Kündigung 6½ Prozent, bei monatlicher Kündigung 6¾ Prozent und bei vierteljährlicher Kündigung 7 Prozent. Am Samstag, den 15. Februar, abends 6 Uhr, findet die Betriebsrätekonferenz des Bezirks im Heim in Gelsenkirchen statt. Die Broschüre „Sind die freien Gewerkschaften politisch und religiös neutral?" gelangt zum Preise von 75 Pfg. durch den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften zur Ausgabe.

Der altbewährte Mitbegründer des Gewerkvereins Karl Kühme

begeht in Kürze seinen 75. Geburtstag. In besonderer Weise werden die Zahlstellen des Stadtteils Eickel durch eine rege Hausagitation dem dort gern gesehenen erfahrenen Kämpfer eine schöne Geburtstagsfreude machen. Darüber hinaus wurde der kommende Sonntag, der 16. Februar, als Bezirkswerbetag bestimmt. Jede Zahlstelle soll in der Werbung wetteifern.

Der Quartals- und Jahresbericht,

gegeben von Bezirksleiter Pape, hatte manche bemerkenswerte Zahlen und Erfolge aufzuweisen. Im vierten Vierteljahre 1929 konnte eine ansehnliche Mehreinnahme gebucht werden. Hierdurch wurde eine Erhöhung des Durchschnittsbeitrages um drei Pfg. erzielt. **Nicht nur finanziell, sondern auch agitatorisch ist eine gute Vorwärtsentwickelung zu verzeichnen.** Wie der Quartalsbericht, so war auch der Jahresbericht durchaus zufriedenstellend. Fast alle Zahlstellen sind im Durchschnittsbeitrag gestiegen. Der Durchschnittsbeitrag im Bezirk konnte um sechs Pfg. erhöht werden. Um Abgänge durch Wohnungswechsel zu verhüten, sollen alle Abmeldungen gewissenhaft von der Zahlstelle an die Bezirksgeschäftsstelle erfolgen.

Ueber den Stand und die Entwicklung der Jugendbewegung

berichtete der Bezirksjugendleiter Tittelbach. Weiteres Blühen und Gedeihen des Gewerkvereins setzt eine starke Jugendbewegung voraus. Im Bezirk bestehen 22 Jugendabteilungen in denen sich reges Leben bemerkbar macht. Zahlstellen ohne Jugendabteilungen sollen bestrebt sein, diese recht bald zu bilden. Die Jugendschrift des Gewerkvereins „Knappen-Jugend" muß die weitere Verbreitung in den jugendlichen Bergarbeiterkreisen finden. Auch die Jugend muß aktiv tätig sein. Bei der Betriebsrätewahl im März soll auch der Jugendliche, der ja schon mit 18 Jahren wahlberechtigt ist, mit dazu beitragen, der Liste des Gewerkvereins zum Siege zu verhelfen.

Der Rechtsschutzbericht

wurde vom Gewerkvereinsangestellten Klaus gegeben. Folgende Zahlen zeigen, von welch großer Bedeutung und Wichtigkeit die Rechtsschutztätigkeit für die Mitglieder ist. Die Zahl der Mitglieder, die im Jahre 1929 im Bezirk beim Rechtsschutz Rat und Auskunft suchten, beträgt 6052. Es wurden 3241 Schriftsätze angefertigt. An Barerfolgen wurden für die Mitglieder 39 878,80 Mark erzielt. Die Rechtsschutztätigkeit im Bezirk ist in den letzten fünf Jahren durch nachstehende Aufwärtsbewegung gekennzeichnet: Jahrgang 1925: 2634 Besucher, 1047 Schriftsätze und 15 274,04 Mk. Barerfolg. 1926: 5850 Besucher, 2616 Schriftsätze und 30 181,61 Mk. Barerfolg. 1927: 5683 Besucher, 2943 Schriftsätze und 19 573,63 Mk. Barerfolg. 1928: 5388 Besucher, 2640 Schriftsätze und 30 852,43 Mk. Barerfolg. 1929: 6052 Besucher, 3241 Schriftsätze und 39 878,80 Mk. Barerfolg.

Die Aussprache verurteilte alle Zersplitterungsbestrebungen auf gewerkschaftlichem Gebiete. Im Schlußwort ging der Bezirksleiter noch eingehend auf die Ausführungen der Diskussionsredner ein. Eifrige Gewerkschaftsarbeit ist von größter Notwendigkeit, um der Bergarbeiterschaft Schutz und Rechte zu sichern. Darum nütze die Zeit, ehe es zu spät ist.

Folgende Entschließung

fand einstimmige Annahme: „Die christlich organisierte Bergarbeiterschaft weist den Plan der Reichsregierung, die Finanzen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung aus Mitteln der Invalidenversicherung zu sanieren, mit Entrüstung zurück. Das Reich und somit die Allgemeinheit ist doch moralisch verpflichtet, die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu finanzieren, da doch die heutige enorme Arbeitslosigkeit zum größten Teile als Aus- und Nachwirkungen des Weltkrieges gebucht werden müssen. Die Arbeiterschaft lehnt es ganz entschieden ab, als wirtschaftlich schwächste Gruppe diese Lasten allein zu übernehmen. In zweiter Linie wäre auch die Schwerindustrie stärker zur Finanzierung der Reichsanstalt heranzuziehen. Es ist ein Unding, wenn wirtschaftlich leistungsfähige Stände in Deutschland nur Rechte, wenn auch „wohlerworben", kennen und die Arbeiterschaft — bei der Verteilung von Rechten in den Hintergrund gedrängt — bei der Lastenverteilung den Löwenanteil übernehmen soll. Wir warnen die Reichsregierung. Das Maß von Ungerechtigkeiten gegen die Arbeiterschaft ist überfüllt. Wer will die Folgen verantworten?"

Kriminalfrage.

Zwei einander unbekannte Reisende teilten auf der Fahrt von Neuyork nach London eine Schiffskabine. Der eine, ein mürrischer Mann, begegnete allen Versuchen seines Kabinengenossen sich anzufreunden, mit abweisender Kälte. In den beiden ersten Tagen sprach er kein Wort. Dann aber brach er plötzlich das Schweigen.

„Zigarre gefällig?" fragte er.

„Nein", erwiderte der andere, „ich rauche nicht!"

„Ist das Tatsache? Ich habe hier ein Fünfziger-Kistchen von prima Qualität. Rauchen Sie wirklich nicht?"

„Es ist wie ich schon sagte. Ich bin leidenschaftlicher Nichtraucher!"

„Hm", sagte da der Murrkopf nachdenklich: „Dann kann nur der Steward in Frage kommen. Man hat mir nämlich aus dem Kistchen fünf Zigarren gemopst!"

GREWER KAFFEE

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11 Ruer. Hindenburgstraße 12

der Kaffee ohne sogenannte „Zugaben", „Gutscheine" und „Rabatte", daher besser u. billiger. Pfund von Rm. 1.50—4.40



Gläubigerversammlung im Theater.

Stürmische Sitzung der Beamtenbank-Gläubiger im Großen Schauspielhaus.

Passiven 11,5 Aktiven 4,7 Millionen.

Am Dienstag wurde der Termin im Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Bank für deutsche Beamte im Großen Schauspielhaus in Berlin eröffnet. Auf der Bühne ist ein provisorischer Gerichtstisch aufgeschlagen. Der Andrang zu der Gläubigerversammlung war ungeheuer groß, sodaß das Schauspielhaus bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Vor dem Theater stehen noch etwa 600 Menschen, meist Geschädigte. Die Polizei ist eifrig bemüht, die über die Vorgänge bei der Bank entrüsteten Anteilseigner zurückzuhalten. Im Schauspielhaus selbst war bei Beginn der Gläubigerversammlung große Aufregung. Der Konkursverwalter erstattete sodann einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß den Passiven von rund 11,5 Millionen Aktiven von rund 4,77 Millionen gegenüberstehen. Ferner hat sich herausgestellt, daß das Pfandbriefgeschäft das ein Hauptgrund für die Schwierigkeiten der Bank gewesen ist, einen Verlust von über zwei Millionen Mark ergeben hat. Die Bilder waren mit 2,4 Millionen beliehen worden, haben aber, nach der Schätzung von Sachverständigen, einen Höchstwert von etwa 50 600 RM.

Das ganze Gebäude wird von einem Polizeiaufgebot bewacht, um Ruhestörungen zu vermeiden, da die Erregung unter den Geschädigten begreiflicherweise sehr groß ist. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die Verhandlung wurde schließlich auf den 17. Februar vertagt, als Verhandlungsraum wurde die Neue Autohalle der Ausstellungshallen am Kaiserdamm bestimmt.

Aufregender Fabrikbrand.

Rettung mit Hindernissen.

In einer Kissen- und Matratzenfabrik, deren Betrieb im 7. und 8. Stockwerk eines Chicagoer Geschäftsgebäudes untergebracht war, brach ein Brand aus. Kapok und andere leicht brennbare Materialien standen in kurzer Zeit in Flammen und versperrten den 200 Angestellten den Weg ins Freie. Trotz der beträchtlichen Höhe blieb nichts anderes übrig, als die Rettung mit dem Sprungtuch zu versuchen. Die meisten überstanden den Sprung in die Tiefe, wenn auch nicht immer heil, so doch mit geringfügigen Verletzungen. Ein junges Mädchen jedoch stürzte so unglücklich ins Sprungtuch, daß sie einen tödlichen Schädelbruch davontrug. Diejenigen, die den Entschluß zu dem Sprung nicht aufbringen konnten, waren eine Beute in einer fürchterlichen Lage, da die pneumatischen Leitern der Feuerwehr zu solchen Höhen nicht hinaufreichen. Sie hingen verzweifelt an den Fensterbrüstungen des brennenden Gebäudes, bis die Feuerwehr mit Hotenleitern einen Leitergang hergestellt hatte, über den alle in Sicherheit gebracht wurden.

*

Der Arbeiter durch Gas vergiftet. Drei Arbeiter, die mit der Ausbesserung eines Gasrohres beschäftigt waren, erlitten in Metz durch ausströmendes Gas tödliche Vergiftungen.

Die Wöhrdener Ausschreitungen.

Beginn der Gerichtsverhandlungen.

Der weit über die Provinz Schleswig-Holstein hinaus mit Spannung erwartete sogenannte Wöhrdener Prozeß nahm im Kreishaus zu Meldorf seinen Anfang. Der Prozeß soll die gerichtliche Sühne für die schweren politischen Zusammenstöße in Wöhrden von Februar und März vergangenen Jahres bringen. Angeklagt sind im ganzen 16 Personen, von denen einige an den beiden Zusammenstößen, die vor dem Gericht zur Aburteilung gelangen, beteiligt gewesen sein sollen. Die Angeklagten leugnen nicht, an diesem Tage dabei gewesen zu sein, wollen aber nicht tätlich geworden sein.

Phantast oder Massenmörder?

Bisher keine Bestätigung der Anschuldigungen.

Düsseldorf, 11. Febr.

Die Nachforschungen über die vier angeblichen Morde an Handwerksburschen, die der in der vorigen Woche festgenommene Nürnberger Roeder zugegeben hat, haben bisher keine Bestätigung seiner Angaben gebracht. Die Akten sind inzwischen an die Darmstädter Behörde weitergegeben worden, wo Roeder seinen ersten Mord begangen haben will. Bekanntlich hatte sich Roeder in Darmstadt eines Mordes selbst bezichtigt, war aber freigelassen worden, nachdem man an der angegebenen Stelle keine Spur einer vergrabenen Leiche gefunden hatte. Bezüglich des weiteren, angeblich in Cleve verübten Mordes hat die Oberstaatsanwaltschaft Cleve mitgeteilt, daß in der fraglichen Zeit weder eine entsprechende Vermißtenmeldung, noch ein ungeklärter Mord vorgelegen hat. Da aber Roeder behauptet, sein Opfer am Ufer der Maas auf holländischem Boden umgebracht und die zerstückelte Leiche in den Fluß geworfen zu haben, wird man die Mitteilung der holländischen Behörden abwarten müssen. Ueber die angeblichen Morde bei Hannover und Hamburg liegen Mitteilungen noch nicht vor.

Explosion in einer Triester Redaktion.

Vier Verletzte. — Terrorakt der Orjuna?

Wie der „Messaggero" meldet, ist aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen am Montag abend in Triest ein Attentat auf die Redaktion des Popolo di Trieste verübt worden. Um 22.50 Uhr, als die Redaktion und die Setzerei bei voller Arbeit waren, erfolgte im ersten Stock des Gebäudes eine furchtbare Explosion, der der Einsturz von Türen, Fenstern und Decken folgte. Bald darauf wurden vier Verletzte, und zwar der Redakteur Neri, zwei Korrektoren, sowie ein Bote ins Krankenhaus geschafft. An der Unglücksstelle traf sofort die Feuerwehr ein, um die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen. Die ersten Untersuchungen haben zu der Vermutung geführt, daß es sich um die Explosion einer großen Granate handelt. Nach dem „Messaggero" ist bisher über die Ursache der Explosion nichts Bestimmtes festgestellt worden, jedoch herrscht die Meinung vor, daß es sich um einen Terrorakt der Orjuna, der bekannten nationalistischen südslawischen Organisation, handele.

König Alkohol.

Die Organisation der amerikanischen Alkoholschmuggler.

Zu der Meldung über die Entdeckung der großen Alkoholschmugglerorganisation wird weiter gemeldet: Außer den 150 Personen werden 31 Gesellschaften beschuldigt, gegen das Prohibitionsgesetz verstoßen zu haben. Ein Betrieb erhielt 45 000 Hektoliter Alkohol von der Regierung zum Denaturieren überwiesen, aber der Alkohol wurde zu Trinkzwecken verwendet. Alle angeklagten Firmen betreiben und betrieben ein Geschäft, in dem Alkohol für die Erzeugung von Toilettartikeln, Parfüms, Medikamenten oder ähnlichen Produkten benötigt wurde. Die Regierung gestattete ihnen hierzu den Bezug von Alkohol. Die Anklage behauptet, daß ein großer Teil dieses Alkohols verschoben und Getränke daraus hergestellt worden seien. Mehrere Firmen hätten nur als Deckmantel für das Schmugglersyndikat gedient.

*

In dem Neuyorker Hotel Manger, einem der größten Hotels von Neuyork, das in der Nähe des Broadway liegt, nahmen Prohibitionsbeamte eine Razzia vor und verhafteten fünfzehn Hotelpagen, ein Dutzend Kellner und zwei Spirituosenhändler. Der Chef der Prohibition, Major Campbell, erklärte, daß er die Schließung des Hotels wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes beantragen werde.

Stürzender Berg.

Vier Personen durch einen Felssturz getötet.

Wie von den Azoren gemeldet wird, sind auf der Insel San Miguel fünf Menschen unter den Trümmern eines sich plötzlich von einem Abhang lösenden Felsblocks begraben worden. Vier Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

Die Trockenlegung der Zuider-See

hat ihren Anfang genommen.

Bei den Zuider-See-Werken wurden zwei große elektrische Pumpwerke, von denen das eine bei der Zuider-See-Ortschaft Medemblik (Provinz Nordholland), das andere auf der Insel Wieringen errichtet wurde, in Betrieb genommen. Hiermit hat nach jahrelanger Vorbereitung die Trockenlegung der Zuider-See, und zwar zunächst des sogenannten Wieringer Meeres, ihren Anfang genommen. Das Wieringer Meer, das als erstes der vier Trockenlegungsgebiete der ganzen Zuider-See entwässert werden soll, hat eine Oberfläche von rund 20 000 Hektar.

Staretz-Prozeß im August.

Dem „B. T." zufolge dürfte die Voruntersuchung gegen die Brüder Staretz noch Ende dieses Monats abgeschlossen werden. Wann die Hauptverhandlung gegen die Staretz und ihre Mitbeschuldigten stattfinden wird, steht noch nicht genau fest. Man rechnet damit, daß frühestens im August die Hauptverhandlung beginnen wird, die fünf bis sechs Monate dauern dürfte.

Duktat dreier Banditen.

Ueberfall auf eine Molkereikasse.

Als der Kassierer einer Molkerei in Schischma (Bezirk Bjelsk am Oberlauf) einem Landwirt für gelieferte Milch 1400 Kronen ausgezahlt hatte, drangen drei Burschen mit vorgehaltenem Revolver in den Raum ein. Einer der Räuber tötete, ohne ein Wort zu sprechen, den Landwirt durch einen Schuß in den Kopf und entriß ihm die Banknoten. Ein zweiter Bandit feuerte auf den Kassierer, der im Begriff war, das weiter für die Auszahlung vorbereitete Geld vom Tisch zu entfernen. Der Kassierer bückte sich aber und der Schuß ging in die Wand. Die Räuber ergriffen darauf die Flucht und entkamen im nahen Wald. Der erschossene Landwirt hinterläßt Frau und Kinder.

*

Ueberschwemmung in Perpignan. Infolge anhaltender Regengüsse ist ein Teil der unteren Stadt Perpignan überschwemmt worden. Die Gendarmerie hat die Ueberwachung der Brückenköpfe übernommen und die Truppen sind alarmbereit, um Hilfe zu leisten.

Kein Ohr gleicht dem anderen.

In Amerika ist man immer mehr dazu übergegangen, das menschliche Ohr als Objekt des kriminellen Erkennungsdienstes zu benutzen. Was bislang der Fingerabdruck war, soll in Zukunft das Ohr sein. Es gibt auf der ganzen Welt keine zwei Ohren, die sich völlig gleich sind. Das ist bei den Fingern zwar auch der Fall, aber die Dactyloscopie ist nicht mehr das ganz sichere Mittel, das sie früher war, wenigstens nicht mehr für die wirklich großen Verbrecher. Die arbeiten nur noch mit Gummihandschuhen, oder Gummistempeln, in die irgendwelche Fingerlinien geschnitten sind. Der Stempel wird dann auf die Gegenstände gedrückt, die von den Verbrechern angefaßt wurden, um die Polizei irre zu führen. Außerdem gibt es ja Schönheitsdoktoren, die gern bereit sind, den verräterischen Linien des Daumens und des Zeigefingers eine andere Form zu geben, so daß der Fingerabdruck für den Erkennungsdienst hier nicht mehr in Frage kommt.

Bei dem Ohr ist das anders. Mit dem kann man nicht so ohne weiteres zum Schönheitsspezialisten gehen, um ihm eine andere Form zu geben. Man photographiert deshalb die Ohren, teilt die Photographien in besondere Gruppen ein und registriert sie genau wie die Fingerabdrücke. Man verspricht sich von dieser Methode, die zum mindesten eine wertvolle Ergänzung der Dactyloscopie ist, sehr viel. Doch es zeigt sich immer wieder von neuem, wenn die Polizei sehr findig ist, so sind es die Verbrecher auch. Mit Gummiohren ist ja nichts zu machen. Aber wie man sich gegen die Fingerabdrücke geschützt hat, so schützt man sich eines Tages vielleicht auch gegen die Ohrenphotographie. Man darf nur begierig sein, wie die Herren Verbrecher das machen werden.

Der Brief von Allah.

In den von Mohammedanern bewohnten Teilen der Sowjetunion herrscht große Erregung, weil die Frauen von den Sowjetbehörden gezwungen werden, die Parandscha, den Schleier, abzulegen. Die mohammedanische Geistlichkeit widersetzt sich dem Befehl mit aller Macht und schürt die Männer an, der Propaganda für Ablegen des Schleiers den schärfsten Widerstand zu bieten. Mehrere Frauen, die sich öffentlich ohne Parandscha gezeigt haben, sind ermordet worden.

In der letzten Zeit benutzen die Gegner der Emanzipation der Frauen ein neues Mittel als Gegenpropaganda, nämlich einen Brief, der angeblich vom Himmel gefallen und von Allah selbst geschrieben sein soll. In diesem Brief spricht sich Allah aufs allerschärfste gegen die Ablegung des Schleiers aus. Diese Handlung wird als eine der schwersten Sünden bezeichnet. Die mohammedanischen Geistlichen lesen den „Brief von Allah" öffentlich in den Moscheen vor, und die „Prawda", das Moskauer Sowjetorgan, das diese Tatsache mitteilt, ist äußerst empört darüber, daß die mohammedanischen Kommunisten nicht das Geringste tun, um dem Umfug, der mit dem Brief von Allah getrieben wird, entgegenzutreten.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet hat in seinem über Großbritannien liegenden Kern und besonders in dem nach Mitteleuropa reichenden Ausläufer an Höhe abgenommen, während sich das nach Finnland abgezogene Tiefdruckgebiet in Ausläufern bis nach Mitteldeutschland ausgebreitet hat. Heute früh war es in Deutschland nur noch im Südwesten heiter, sonst ziemlich trübe und vielfach neblig, aber nur vereinzelt regnerisch. Im Küstengebiet lagen die Morgentemperaturen bis zu 4 Grad unter dem Nullpunkt, sonst herrschte meist schwacher bis mäßiger Frost, in Südbayern starker Frost bis zu —20 Grad. Der Kahle Asten hatte frischen Nordwind, heiteres Wetter, 5 Grad Frost und 12 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten für Donnerstag: Wolkig, zeitweise aufklarend, aber keine erheblichen Niederschläge, nachts zunächst noch schwacher Frost, tagsüber Temperaturen über dem Nullpunkt.



Hauptschriftleiter: Otto Hoben.

Verantwortlich für Politik und Handel L. Hoppe; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton Dr. Wilh. Stepohl, für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Niemöller, für den Anzeigenteil Wilh. Ellerdiep, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung Dr. Curt Reiger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, der Streik, Aussperrung, Betriebssperre, Betriebsstörung usw. haben der Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Geschäftliche Mitteilung.

Etwas Neues für die Hausfrau! Diesmal geht es dem Schmutz und Staub zu Leibe, der bisher bei der Aschkastenleerung unvermeidlich war. Die Fa. Bockacker-Werk A.-G. Herdfabrik in Geneisberg hat einen Aschekasten herausgebracht, der dieses Uebel restlos beseitigt. Der Kasten hat zwei Klappen, die sich beim Herausziehen selbst schließen. Die Entleerung erfolgt durch eine andere Klappe, die sich von selbst öffnet. Diese Lösung ist wirklich ideal. Am besten sehen Sie, sich diesen Kasten selbst an. Die wunderbildliche Vorführung erfolgt heute im Schaufenster der Firma Gustav Eberz, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 34, in deren Geschäftsräumen gleichzeitig eine entsprechende Ausstellung erfolgt.

Rundfunk

Mittwoch, 12. Februar.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Ave verum — Mozart
Sängerknaben der ehem. Hofburgkapelle, Wien. Leitung: Müller
2. a) Sonate in A-dur — Scarlatti
b) Schottischer Tanz — Beethoven
Mischa Lewitzki (Klavier)
3. Waldweben aus dem Musikdrama „Siegfried" — Wagner
Orchester der Staatsoper Berlin. Leitung: Blech
4. a) Aus der Oper „Das Wunder" — Gounod
O d'amour
b) Aus der Oper „Lucia di Lammermoor" — Donizetti
Ardon Gl' incensi
Margherita Salvi (Sopran)
5. Aus der Suite „Die Arlesierin" — Bizet
Menuett / Ländlicher Tanz
Philharmonisches Orchester Berlin. Leitung: Schreker
6. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin" — Fall
Marek Weber und sein Orchester
7. a) Goldregen-Walzer — Waldteufel
b) Ballsirenen-Walzer — Lehar
Jenö Fesca und sein Orchester
8. a) Spieluhr und Puppentanz — Scheibel
b) Eine musikalische Tagalsbote — Nikolajewitsch
Kammermusik-Orchester. Leitung: Dobrindt
9. Fehrbelliner Reitermarsch — Henrion
Bela-Militärorchester
10.15—11.10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten)
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Wiso: Aus der Entwicklungsgeschichte der Oper
1. Arie des Orpheus aus der Oper „Euridice" — Peri
2. Duett: „Wann wird es endlich enden" aus der Oper „Die Heimkehr des Odysseus" — Monteverdi
3. Arie des Alidoro aus der Oper „La donna ancore e fedele", mit obligater Violine — Scarlatti



4. Schlußszene „Der Verräter Rinald entflieht" aus der Oper „Armida" — Gluck
12.10 Mechanische Musik (Beka- und Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leit.: Esfoldt. Solistin: Liesel Gillig (Sopran), Begleitung: Grape
1. Eine Schweizer Festouvertüre — Rasi
2. Liebes-Spiele, Walzer — Ruk
3. Melodien aus der Oper „Manon Lescaut" — Puccini
4. a) Albumblatt (Manuskript) — Schlosmacher
b) Largo — Händel
5. Lieder für Sopran:
a) Veilchengesang — Russische Volksweise
b) Hoffnung — Louise Reichardt (1788—1826)
c) Maria auf dem Berge Schlesisches Volkslied
d) Wiegenlied — Kath. van Rennes
e) Sandmännchen — Brahms
6. Romantische Suite — Lüling
7. a) Spieluhr und Puppentanz — Gabel
b) Rheinlied — Rebicek
8. Beim Walzerkönig Strauß, erstes Walzer-Potpourri — Weber
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Anni Böker: Handarbeitsstunde für junge Mädchen. Tüllbarchzug (1). Material: Tüll und Seidenmist
16.00—16.25 Frauenkunde. Studiendirektorin Anna Franken: Neue Wege zu alten Erziehungszielen
16.30—17.30 Funktechnische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen
1. Vortrag: Hermann Kölling: Die Weiterentwicklung der Landschule
2. Unterrichtsbeispiel: Heimatkunde für Landschulen. Lehrender: Post
17.30—18.30 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
1. Karnevals-Ouvertüre — Brauneis
2. Falstaffs-Capriccio — Blumner
3. Walzer — Spieß
4. Falstaffs-Suite — Schmalstich
18.30—18.50 Otto Rombach: „Der Hund im Affenhaus"
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeitens. Intendant Ernst Hardt: Vorspruch
19.40—20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Oberregierungsrat Dr. Bargheer: Der Aufbau des Arbeitsmarktes
20.00—21.00 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Esfoldt
1. Ouvertüre z. Operette „Frau Meisterin" — Suppé
2. Vier indische Liebeslieder — Woepfert-Finken
3. Melodien aus der Oper „Oberon" — Weber
4. „Hollywood", Tanzsuite nach Filmporträts für kleines Jazzorchester (Manuskript) — Enders
Douglas Fairbanks / Dolores del Rio / Lillian Gish / Charlie Chaplin
5. Scherzballade — Schmalstich
21.00—22.00 Das heitere Mittwoch. Sie gegen ihn

Was man vor dem Kauf einer Radio-Anlage wissen muß

Die Preise für die meisten Radio-Artikel werden von den Herstellern festgesetzt und sind deshalb überall gleich.

Die Güte ist besonders bei Anodenbatterien und Röhren eine Frage des Umsatzes. Der Einkauf sollte deshalb unbedingt in einem leistungsfähigen Fachgeschäft mit großem Umsatz erfolgen.

Fachmännische Bedienung ist vor allen Dingen beim Kauf von Apparaten, Lautsprechern, Netzanoden, Röhren und Bastlerteilen sehr wichtig. Nur ein ausgesprochenes Fachgeschäft ist in der Lage, sich Ihren Wünschen in jeder Beziehung anzupassen. Sie gut und wirklich preiswert zu bedienen.

Darum kaufen Sie nach wie vor am besten nur bei

RADIO-FRENZEL

Aeltestes u. leistungsfähigstes Fachgeschäft
Hochstraße 14

Anschließend: Letzte Nachrichten, Bericht über das politische Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund; Kapelle Stern

Echte Alsberg Schlager im 3. Stock

Wasch-Garnitur „Dessau", 5teilig, mit 36 cm großem Becken **3.95**

Zinkwanne 70 cm, la. silberhell verzinkt **3.45**

Waschschüssel weiß Emaille, 30 cm . . . **50 ₰**

Kochtopf mit Deckel, 20 cm, weiß Emaille . . . **95 ₰**

Wasser-Eimer 28 cm weiß Emaille **1.00**

Wunder-Mop mit Dose und Stiel, gebrauchsfertig **1.95**

Schoß-Kaffeemühle 5 Jahre Garantie **1.95**

Küchen-Zuglampe elektrisch, vorschriftsmäßig mit Schirm **2.95**

Fleisch-Hackmaschine verzinnt Nr. 8 5.90, Nr. 5 **4.95**



Rostfreier **Krupp-Lizenzstahl**

Eßlöffel oder Gabel	Stück 0.50
Messer	Stück 1.00
Kaffeelöffel	Stück 0.25

Teigschüssel Hartsteingut, mit Rand . . **38 ₰**

Obstschale mit Fuß, dekoriert . . . . . **50 ₰**

Teekanne englischbraun, groß . . . **95 ₰**

Soda-, Sand-, Seifengarnitur Steinguttöpfe, Buchenholzkons. **1.95**

Topf-Garnitur 4teilig, mit Holzdeckel **1.95**

Kaffee-Geschirr 9teilig, echtes Porzellan, china-blau **4.95**

Speise-Geschirr 23teilig, echt Hutschenreuther Porzellan . . . **17.50**

Aluminium-Kochtopf mit Deckel, unbordiert, 18 cm **95 ₰**

Handtuchhalter vernickelt, mit 2 Glasstangen **95 ₰**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Nur Florastr. 4
an der Wiese dem Gaswerk gegenüber ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wringe, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Für Herrenfahrer stellt elegante Personenwagen. 2. Mols, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85, Ruf 20461—20464. Gegr. 1873.

Geschäftseinrichtung noch voll. Ladenregal billig zu verkaufen. Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. 25413

Das bestsortierteste **Original-FORD-Ersatzteillager** im ganz. Ruhrgebiet finden Sie bei 2. Mols, autorisierte Ford-Verkaufsstelle, Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85, Ruf 20461—20464. Gegr. 1878. Merken Sie sich bitte für spätere Bedarf meine Firma vorl.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert Plakatdruckerei **Carl Bertenburg** Wildenbruchstr. 27 Fernsprecher 21641

Krankenweine
Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote u. Weiße Bordeaux und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig.-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt
Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Beinleiden auch in veralterten Fällen. Nach dem ersten Verband lassen die Schmerzen nach. Viele Danksagungen. J. Bellefleur, Wanne Overhoffstr. 8, Gelsenkirchen, Waldstr. 13 v. 9—12 u. 3½—7.

Ein noch guterhalt. **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Kimmel, Gelsenk. 3, Wattenscheiderstr. 236 3. Stock. 26056

Die **Uhr** Reparatur ist Vertrauenssache. Legen Sie Wert auf gute Arbeit, so bringen Sie Ihre Uhren in die Uhren-Reparatur-Werkstatt Lorenz, Eberstr. 12 II, gegenüber dem Hans-Sachs-Haus. Glas 0.25 M. Zeiger 0.25 M. Federeinsetzen v. 1.70 M. an.

Kaufe **Korb- und Bürstenwaren** beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

Wer Stoff hat Anfertigung von 30 Mark an, sowie von mir gelieferte Stoffe Anzüge von 100 M. an. Alles in eigener Werkst. Tadelloser Sitz, beste Zutaten. **Joh. Abels** Bismarckstraße 111

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen.

3 billige Tage!

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Extra billige Angebote aus fast allen Abteilungen werden Ihnen erneut den Beweis meiner nicht zu übertreffenden Leistungsfähigkeit erbringen.

Ein Posten Biberbettücher 2schläfig, weiß und bunt **1.95**
Ein Posten Schlafdecken einfarbig und gemustert 1.95 **1.45**
Ein Posten Bettdamaste schöne Streifen, 130 cm breit **0.95**
Ein Posten Handtuchgebild Gerstkorn und Wischtücher 0.39 **0.29**

Landhausgardinen englischer Tüll, mit Volants, vollbreit . . . . . Meter **0.48**

Ein Posten Bettuchnessel ca. 160 cm breit, griffige Ware **0.90**
Ein Posten Köperbiber kräftige Qualität, ungebleicht **0.48**
Ein Posten Tischtücher solide Drell-Qualität **1.95**
Ein Posten Kissenbezüge 80x80, ausgebogt **0.95**

Klöppel-Hemdenpasse schöne Ausführung 0.15 **0.10**
Spitzendeckchen reich garniert, oval und viereckig . 0.48 0.25 **0.10**

Ein Posten Japonseide neue Druckmuster, reine Seide **3.90**
Ein Posten Crepe de chine reine Seide, ca. 95 cm breit, in vielen Farben **3.50**
Ein Posten K'seidencrepe Satin schwere Kleiderware, in viel. Farben 4.50 **2.95**

Riesenmengen Unterzeuge, Normalhemden, Normalhosen, Futterröcke, Futterhosen, Normalanzüge, Prinzeßhemdhöschen, Schlupfhosen, Kind.-Prinzeßröckch. mit kleinen unbedeutenden Fehlern . Serie I 1.95 Serie II 1.45 Serie III **0.95**

Ein Posten Herrensocken gestrickt, reine Wolle **0.95**
Ein Posten Schweißsocken kräftige Qualität **0.25**
Ein Posten Damenstrümpfe Kupferseide, feinmaschig, neueste Farben . . **1.75**
Ein Posten Damenstrümpfe Seide plattiert, feine Farben **2.45**

Herren-Cachenez (Damen-Cachenez) 80x80, weiß gemustert **1.95**

Ein Posten Kinderschlüpfer kräftige Qualität, alle Farben **0.50**
Ein Posten Kinderhemdhöschen Größe 50—65 warm gefüttert, alle Farben **0.95**
Ein Posten Kinderschlüpfer warm gefüttert, alle Größen, alle Farben . . . **0.48**
Ein Posten Knaben-Unteranzüge Normalstoff und Futter Größe 80—100 1.95, Größe 50—70 **0.95**

Kinder-Pullover alle Farben, mit Umlegekragen **1.95**

Ein Posten Popeline doppelt breit, reine Wolle **1.95**
Ein Posten Crepe Caid reine Wolle, viele Farben **1.95**
Ein Posten Natté das neue Gewebe, doppelt breit, viele Farben **2.95**

Ein Posten **Gummischürzen** für Damen und Kinder, bunt bedruckt, entzückende Neuheiten 0.95 0.75 **0.39**

Ein Posten **Damenschürzen** aus guten waschechten Stoffen Zefir und Siamosen, volle Größen 1.75 1.45 **0.75**

Ein Posten **Kinderstrümpfe** kräftige Baumwollqualitäten, alle Farben teils Sportmelangen mit Laufmaschen
Größe 6—10 **0.68** Größe 1—5 **0.38**

HEYMANN
Nachf., am Bahnhofsvorplatz.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Aus der Sitzung des Gymnasial- und Lyzeal-Kuratoriums.

Am Montag nachmittag tagte im kleinen Sitzungssaal des Rathauses das Gymnasial- und Lyzeal-Kuratorium. Zur Beratung standen die Haushaltspläne beider Anstalten für 1930/31. Sie wurden nach eingehender Durchberatung und Ergänzung angenommen.

Es betragen:	beim Gymnasium	beim Oberlyzeum i. E.
die Ausgaben	245 000 RM.	195 800 RM.
die Einnahmen	83 700 RM	70 200 RM.
mithin sind Zuschuß:	161 300 RM.	125 600 RM.

Ferner beschäftigte sich das Lyzealkuratorium mit der Anstellung einer neuen evangelischen Lehrkraft für Französisch und Geschichte. Ein Studienassessor und eine Studienassessorin wurden in die engere Wahl genommen und der Verwaltung überlassen, eine der beiden Lehrkräfte zu verpflichten. (Wg)

*

Tribünenbesuch nur gegen Einlaßkarte.

Dem Beispiel anderer Städte folgend und mit Rücksicht auf den nur beschränkt vorhandenen Zuhörerraum hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, für die Stadtverordneten-Versammlungen Tribünenbesucher nur zuzulassen, wenn sie im Besitze einer Zulaßkarte sind. Die Zulaßkarten errechnet und verteilt nach der Fraktionsstärke sind den Fraktions-Vorsitzenden zugegangen und für Interessenten dort erhältlich. Dies Verfahren ist zulässig und stützt sich auf § 6 der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Wattenscheid. (Wg)

Fällige Abgaben. Am 15. Februar sind folgende Abgaben fällig: Abgaben vom Grundeigentum, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge, Schulgelder und Mieten für Februar, Lohnsummensteuer für Januar, sowie Hunde-, Gewerbeertrag-, Kirchen- und Kultussteuer für das vierte Viertel des Rechnungsjahres 1929. Eine Schonfrist besteht nicht mehr. Zu allen Beträgen, die an dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt sind, werden 10 Proz. Verzugszinsen (jährlich) erhoben. (Wg)

Der Sachsen- und Thüringerverein hatte am Sonntag zum 28. Stiftungsfest eingeladen. Der 1. Vorsitzende Träger richtete herzliche Worte der Begrüßung an die so zahlreich erschienenen Landsleute, die Brudervereine von Günnigfeld, Buer und Gelsenkirchen und den Verbandsvorsitzenden Schilf von Essen. Das von Mitgliedern des Vereins aufgeführte Theaterstück „Treu der Heimat" fand reichen Beifall. Die Kapelle Scholven und der MGV. „Glückauf" verschönten das Fest. Verbandsvorsitzender Schilf nahm die Ehrung der Jubilare vor. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten das silberne Jubiläumsabzeichen die Landsleute Artmann, Föllmer sen., dessen drei Söhne, Keßler, Recke, Sauerbier, Scheinhardt sen., Schmalstieg und Springer sen. Martin Föllmer wurde wegen besonderer Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. (Wg)

Der evangl. Arbeiterverein Günnigfeld hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung ab. Ueber die Kreisverbandstagung in Hüllen erstattete Gbureck Bericht. Auf einen Führerkursus in Ueckendorf vom 24. Februar bis 7. März wurde hingewiesen. Rektor Lüth hielt einen Vortrag über Konkordatsfragen. Sonntag 17 Uhr ist im Gemeindehaus Theaterabend. Der Eintritt beträgt 50 Pfennig. Am 27. April ist im großen Saale Darenrecht das 35jährige Stiftungsfest mit Ehrung der Jubilare.

Der Kameradschaftl. Kriegerverein Günnigfeld hielt am Sonntag die Jahresgeneralversammlung ab. Jahres- und Kassenbericht sowie ein Bericht über die Jugendgruppe fanden Genehmigung. Für Ausleihen der Gewehre soll in Zukunft eine Gebühr von 10 Mark erhoben werden. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl. Das im nächsten Jahre stattfindende 25jährige Stiftungsfest soll im Zelt gefeiert werden. Nächste Versammlung am 23. März, 17 Uhr. (V)

Der Marineverein Wattenscheid hielt am Sonntag seine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, am 22. März einen Werbeabend für das Marineehrenmal in Laboe bei Kiel abzuhalten. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht der Vortrag des Majors a. D. Rotenberg, Karlsruhe: „Bei Kriegsausbruch im 3. Seebataillon in Tsingtau" mit Lichtbildern. Der Eintrittspreis wurde auf 50 Pfg. festgesetzt. (V)

Der evangelisch-gemischte Chor hielt unter Köhlings Leitung eine Versammlung ab, in der zahlreichen Mitgliedern Geschenke wegen regelmäßigen Probenbesuches überreicht wurden. Hugo Köhling wurde als 1. Vorsitzender gewählt (Stellvertreter Karl Behrend). Luise Behrend wurde als Schriftführerin beauftragt. Bücherwart wurde Karl Büsing. (Wg)

Der evangelische Volksverein hielt seine Monatsversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der neue Vorsitzende, Fritz Volke, erstattete Bericht über die Geburtstagsfeier des Generalsuperintendenten D. Zoellner. Schriftführer Richard Runte sprach über die Winteragung des Kreisverbandes und den hierin gehaltenen Vortrag „Kulturbolschewismus". (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Oberbürgermeister Kiwit in engerer Wahl

um den Oberhausener Oberbürgermeisterposten.

Unter den 39 Bewerbern für den Oberbürgermeisterposten in Oberhausen ist jetzt die engere Wahl getroffen worden. Wie wir erfahren, kommen folgende drei Herren in die engere Wahl: Oberbürgermeister Rosenthal aus Hamborn, Oberbürgermeister Kiwit aus Wanne-Eickel und Oberbürgermeister Dr. Schmitz aus Bocholt.

Günstige Aufwertungsbilanz

der Wanne-Eickeler Sparkasse. — Aber keine Ausschüttung an die Sparer. — Ob Oberbürgermeister Kiwits Schritt Erfolg hat?

Aus der Sitzung des Hauptausschusses.

In der Hauptausschußsitzung am Montag wurde der Abschluß der Sparkasse für das Jahr 1929 mitgeteilt. Hiernach ist im Vergleich mit der Bilanz von 1928 die Bilanzsumme der Sparkasse gestiegen von 9 881 711,27 Reichsmark auf 12 538 481,35 RM., der Umsatz von einer Hauptbuchseite von 142 702 922,04 auf 162 467 422,45 RM. Die Buchungsposten sind gewachsen von 231 627 Posten 1928 auf 351 726 Posten 1929. In dieser Steigerung der Buchungsposten um rund 120 000 spiegelt sich am deutlichsten die Steigerung des Verkehrs der Sparkasse.

Die Spareinlagen stiegen von 7 154 428,39 Reichsmark auf 9 343 570,73 RM., also um rund 2 200 000 RM. Die Zahl der Sparbücher hat im Jahre 1929 zugenommen von 12 886 im Jahre 1928 auf 16 013, also um rund 3117.

Es entfällt mithin auf je 5 Einwohner der Stadt ein Sparbuch.

Unter Hinzurechnung der Scheckkonten mit 1669 hat die Sparkasse insgesamt 17 082 Konten zu führen. Im letzten Friedensjahr 1913 waren bei den früheren Amtssparkassen Wanne und Eickel insgesamt 11 098 Konten vorhanden, sodaß die Zahl im Verhältnis zur Friedenszeit um 5584 gestiegen ist.

Nach Abzug aller Unkosten, Rückstellungen, Abschreibungen usw. betrug der Reingewinn im Jahre 1929 112 812,07 RM. Von diesem werden 50 000 RM. an den Garantieverband, nämlich die Stadt, überwiesen. 60 000 RM. werden dem Reservefonds zugebracht und 2812 RM. auf neue Rechnung vorgetragen.

Bei dieser Gelegenheit teilte Oberbürgermeister Kiwit mit, daß

die Aufwertungsbilanz fertiggestellt

sei. Hiernach ist die Sparkasse Wanne-Eickel in der Lage, an die alten Sparer eine Aufwertung von mindestens 40 bis 45 Proz., vielleicht auch mehr, zu zahlen. Obwohl die Aufwertungsmasse zu dieser Aufwertung in der Lage ist, kann leider auf Grund der 4. Preuß. Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 26. Juli 1929

nur eine Aufwertungsquote von 15 Prozent gezahlt werden.

Dieser Satz von 15 Prozent ist nach der genannten Durchführungsverordnung für jede Sparkasse, sowohl Mindest- wie Höchstgrenze.

Es besteht nach der jetzigen Rechtslage die höchst ungerechte gesetzliche Bestimmung, daß die Mehraufwertung, die bei der Sparkasse Wanne-Eickel ungewöhnlich hoch ist, an einem Spartassenausgleichsstock überwiesen werden muß, über dessen Verwaltung und Verwendung der Minister des Innern Bestimmung trifft.

Es muß Sorge aller maßgebenden Stellen des Parlaments sowie der Aufwertungsverbände sein, daß diese gesetzliche Bestimmung fällt.

Denn es ist eine Forderung des primitivsten Rechtsempfindens, daß ein Schuldner mindestens das zurückzahlt, was er noch im Besitz hat. Mithin verlangt die Gerechtigkeit, daß die Aufwertungsquote, die eine Sparkasse hat, in voller Höhe den Sparern zugute kommt.

Oberbürgermeister Kiwit erklärte, daß er wegen Aenderung der geltigen Gesetzesbestimmungen bei den zuständigen Stellen in Berlin schriftlich vorstellig würde.

Um die Errichtung des Ehrenmals.

Ferner wurde im Hauptausschuß von der Verwaltung vorgeschlagen, ein geeignetes Grundstück für die Errichtung des Ehrenmals im Raume zwischen Kurhaus und Bismarckdenkmal zur Verfügung zu stellen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. (Az.)

Werbefest

des Turnvereins Röhlinghausen 1883 (DT.)

Wenn man die bisherigen Veranstaltungen des Turnvereins 1883 einmal den Erfolgen nach ordnen wollte, so muß man dem am letzten Sonntag im Volkshaus Röhlinghausen abgehaltenen Werbefest die erste Stelle zuerkennen. Die umfangreichen Darbietungen errangen allgemeines Gefallen und verdienten durchaus den regen Besuch der Gäste, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Ein wechselvolles, interessantes Bild zeigte sich, und wessen Herz für Schönes zugänglich ist, dem bot sich hier Gelegenheit, es zur Genüge mit guten Eindrücken zu sättigen. — Nach der Einleitung mit einem Konzertstück erfolgte der Aufmarsch des Vereins und die Begrüßung der Gäste durch den 1. Vorsitzenden Oberwörder. Seine Rede ließ die Tatsache durchblicken, daß das Turnen ein Boden der Einigkeit vaterlandsliebender, wahrer deutscher Männer schon von Jahns Zeiten der gewesen ist, daß also Vaterlandsliebe und Leidesübung eng miteinander verbunden sind. Die Deutsche Turnerschaft als der stärkste Leibesübung treibende Verband fundiert auf dieser Paarung und seine Stärke ist der beste Beweis für seine gesunde Natur. Das eigentliche Turnprogramm nahm seinen Anfang mit Gemeinturnen der Schüler am Pferd. Ein außerordentlich lebendiges Bild boten die volkstümlichen Freiübungen, eine Harmonie von Elastik, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer. Diese Uebungen zeigten, daß das Hallenturnen auch noch weitere Gebiete umfaßt, als nur das Geräteturnen; weiter wollten sie jeden dem Turnen noch Fernstehenden zur Teilnahme am freudigen Miterleben von Turnstunden auffordern. An die Freiübungen schloß sich das Turnen der Männer am Barren an. Eine stattliche Riege zeigte in gefallender Form exakte Uebungen. Das Pferdturnen löste ebenfalls Beifall aus. Atemraubende Minuten legte das Reckturnen über die Gäste. Es zeigte sich hier, daß es den Röhlinghauser Turnern an Mut und Gewandtheit nicht fehlt. Die Damenabteilung war infolge langen Aussetzens zu Vorführungen leider noch nicht imstande. In turnfreundschaftlicher Weise gab die Turngemeinde Eickel mit einer Damenriege einige Volkstänze und Keulenübungen zur Darbietung, die in ihrer Anmut reichen Beifall ernteten. Im Anschluß an das Turnprogramm kam nun der humoristische Teil. Sogar eine Verlosung hübscher Gegenstände fand zwischendurch statt. Zum Schluß versorgte die Musikkapelle auch noch die Tanzlustigen.

*

30 Jahre evang. Kleinkinderschule Röhlinghausen.

Auch in Wanne-Eickel hat die fruchtbare Arbeit von Pastor v. Bodelschwingh aus Bethel großen Raum gewonnen. Schon zu jener Zeit, als die Plutozeche noch selbständiger „Pütt" war, spannen sich die ersten Fäden. So kam es im Jahre 1900 dazu, daß eine Kleinkinderschule in den Räumen der jetzigen Fürsorgestelle an der Plutostraße ihr erstes Heim fand. In jenem Gebäude, wo auch schon einmal eine Notkirche Platz gefunden hatte, waltete dann Schwester Marie Claus mit ihrer jungen Garde. 1909 fand die Kleinkinderschule in dem neuen Röhlinghauser Gemeindehaus ihr Heim. Jetzt begann ein neues Leben und Treiben, ein weiterer Aufschwung der von der Gemeinde mit Aufmerksamkeit verfolgten Arbeit. Heute noch führt die im Jahre 1916 nach Röhlinghausen gekommene Schwester Käthe das Regiment. Wer einmal dieser Segensstätte einen Besuch abgestattet hat, der wurde den Eindruck nicht los, daß das gewaltige Bodelschwinghsche Werk Früchte getragen hat, die gerade im Augenblick der Zerrüttung unserer Jugend von unsagbarem Wert sind. (Ae)

*

„Unser Ostpreußenland".

Eine Filmvorführung im Eickeler Saalbau.

Auf Veranlassung des ihrigen Vorsitzenden der Ortsgruppe des Vereins heimattreuer Ostpreußen, Pastor Lic. Naunin, wurde am Montag der Werbefilm der Vertehrsstelle Ostpreußen im Eickeler städt. Saalbau gezeigt. Nachmittags fanden Jugendvorstellungen statt und abends wurde das „Eiland" Ostpreußen den Erwachsenen vorgeführt.

Dieser vor einigen Jahren gedrehte Film gab ein anschauliches Bild dieser von den meisten Deutschen als eine Art „Rußland" in Deutschland betrachteten Gegend unseres deutschen Vaterlandes. Man sah die bedeutendsten Städte, die alten Kulturstätten, Königsberg, Marienburg, Orte mit aufstrebender Industrie wie Elbing, Tilsit, Allenstein, Insterburg, sah die weiten Kornfelder, die Ostpreußen zur Kornkammer Deutschlands gemacht, sah die riesigen Wälder, ein schier unerschöpfliches Arsenal an Holz, sah das „Land der tausend Seen", Masuren, sah die „deutsche Sahara" die kurische Nehrung, mit den höchsten Wanderdünen der Welt, durfte von Marienwerder aus auf die uns von den Polen geraubten kerndeutschen Lande schauen und durfte blicken von dem Schloßberg bei Tilsit bis weit hinein in das echtdeutsche Memelland, das unter dem halb barbarischen Regime der Litauer schwer zu leiden hat. Vielen mögen Erinnerungen an Tage und Jahre aufgestiegen sein, die bereits längere oder kürzere Zeit zurückliegen. (Wg)

Gutes und schlechtes aus Röhlinghausen. Seit einigen Tagen brennt an der Unterführung an der Gelsenkirchenerstraße die Bogenlampe nur am Tage. Bei Dunkelheit herrscht bei dem starken Verkehr große Unsicherheit. Die Reichsstraße am Eickeler Stadtgarten erhält einen Bürgersteig, der bis zur Burgstraße durchgelegt werden soll. (br)

Weltanschauungswoche. Die weiteren Vorträge von Pastor Stubrmann müssen wegen plötzlicher Erkrankung des Vortragenden leider ausfallen: eine spätere Fortsetzung ist vorgesehen. (Az)

Beamten, Invaliden und Witwen der Reichsknappschaft. Donnerstag 17 Uhr bei Ende Monatsversammlung. Geschäftsführer Lochthofen wird über die Hauptversammlung der Reichsknappschaft berichten. (br)

Aus den Innungen. In der Generalversammlung der Klempner-, Installateur- und Kupferschmiede-Innung wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die Kasse, die einen schönen Ueberschuß zu verzeichnen hatte, wurde in bester Ordnung befunden. Der Geschäftsführer hielt ein Referat über Steuerfragen. Reges Interesse fand der Kursus im Gebrauch der neuesten Gasapparate. (br)

Schonnebeck.

Die evangelische Gemeinde Schonnebeck erlebte wieder einen besonders schön verlaufenen Familienabend. Der große Saal des Gemeindehauses war überfüllt; sämtliche Chöre der Gemeinde hatten sich in den Dienst der guten Sache zum Besten des Gemeindehauses gestellt. Der Kirchenchor (Dirigent Upowsky) sang „Was ist des deutschen Vaterland" und „Die Nachtigall", der Frauenchor (Dirigent Upowsky): „Horch, wie schallts dorten so" und „Frühmorgens, wenn die Hähne krähn", der Männerchor (Dirigent Piontek): „Das wachsame Bähnchen" und „Lineta". Der Posaunenchor (Dirigent Hartwig) und das Orchester boten Musikstücke. Im Mittelpunkt aller Darbietungen standen drei Aufführungen: „Der Geächtete", ein tiefergreifendes Bauernstück aus Bayern, „Die schöne Thekla" und „Papas Rock", zwei heitere Possen, die mächtiges Lachen auslösten. Die Hauptdarsteller, Heinz Haberspürg, Emil Jahoff und Nikolaus Haberspürg, gaben ihre Rollen mit gutem Geschick wieder. Einige Duette vervollständigten das Programm. Den Abschluß des Festes bildete eine Verlosung. (o)

Stoppenberg.

Jugendliche Straßenräuber vor Gericht.

Eine trauriger Fall fand gestern vor der Großen Strafkammer seine zweite Auflage. Auf der Anklagebank saßen der 20jährige Paul Becker und die 23jährige Martha Matzeck, beide in Stoppenberg wohnhaft. Sie waren angeklagt, einen gemeinschaftlichen Straßenraub ausgeführt zu haben. In erster Instanz war Becker zu einem Jahr und 9 Monaten und die Matzeck zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Berufung eingelegt. Der Sachverhalt war kurz folgender: Es war am 25. Oktober 1929, als B. mit seiner Freundin M. in der Künstlerklause in Essen den Zeugen Schmidt kennen lernte. Schmidt beabsichtigte, mit der M. ein Verhältnis anzuknüpfen und fühlte sich daher veranlaßt, einige Runden Bier und nachher noch eine Flasche Wein auszugeben. Als Schmidt zahlte, bemerkten die Angeklagten, daß er noch einige 20-Markscheine in der Tasche hatte. Schnell wurde in ihnen der Entschluß reif, dem Zeugen das Geld zu rauben. Zu diesem Zweck mußte zunächst die M. als Köder dienen, die Schmidt nach Hause bringen durfte. B. ging mit. In einem Feldwege in Stoppenberg schlug B. den Sch. plötzlich nieder, hielt ihn in Schach und die M. zog ihm die Börse aus der Gesäßtasche. Während der Angeklagte B. die Tat in vollem Umfange eingestand, leugnete die M., damit etwas zu tun zu haben. Wie jedoch die Beweisaufnahme ergab und wie auch der Angeklagte die Tat schilderte, hat sich auch die M. des Raubes schuldig gemacht. — Die Berufung der Angeklagten wurde somit verworfen und es verblieb bei dem erstinstanzlichen Urteil.

Schlachthauszwang. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, das Ortsrecht der Schlachtordnung vom 1. April ab auch auf die ehemaligen Gemeinden Stoppenberg, Katernberg und Schonnebeck auszudehnen. Von diesem Zeitpunkt an sollen alle Schlachtungen nur im Schlachthof ausgeführt werden.

Kray.

Ein Bahnhof, der seinen Zweck nicht erfüllt.

Mehr Berücksichtigung des Berufsverkehrs.

Die fortschreitende Bebauung des Südteiles von Kray hat naturgemäß eine große Vermehrung der dortigen Bevölkerung mit sich gebracht; für 1929 wird dieser Zuwachs dort allein auf rund 1000 berechnet. Sehr groß ist auch die Zahl derer, die infolge der Eingemeindung täglich mehrere Mal zu ihren Dienststellen nach Essen müssen. Nicht zuletzt sei auch der vielen Beamte gedacht, die auswärts Arbeit annehmen mußten.

Für alle diese Leute besteht auf dem Bahnhof Kray-Süd eine wirkliche Verkehrsnot.

Die Verhältnisse auf diesem Bahnhof sind so, daß der Reichsbahndirektion auf das Nachdrücklichste nahegelegt werden muß, sich endlich einmal, trotz Beachtung aller Sparmaßnahmen, eine Besserung angelegen sein zu lassen. Es fehlt dort an passender Fahrgelegenheit für die werktätige Bevölkerung. In der Zugfolge besteht in der Zeit von 8.27 bis 10.35 Uhr eine Lücke, welche durch ein kurzes Halten des beschleunigten Personenzuges 234 ausgefüllt werden könnte, um so eher, als dieser Zug in Duisburg einen Aufenthalt von 16 Minuten erhält. Die Abendzugfolge weist ebenfalls Lücken bis zu 2½ Stunden auf, an denen keine Verkehrsmöglichkeit besteht, so von 16.58 bis 19.29 Uhr und von 19.47 bis 21.56 Uhr. Umgekehrt sind die Verbindungen in gleicher Weise mangelhaft. Man betrachte die Zugfolge: 9.24, 11.00 Uhr und dann bis 13.02 Uhr wieder keine Verbindung. Wenn man bedenkt, daß die meisten Büros um 12 Uhr geschlossen werden, so sind diejenigen, welche nach Kray-Süd müssen, bis 13.02 Uhr zu warten gezwungen. Wenn man dann weiter berücksichtigt, daß diese den Zug 14.15 Uhr schon wieder zur Rückfahrt benützen müssen, um rechtzeitig ihren Dienst um 15 Uhr antreten zu können, so ergibt sich ohne weiteres die unabweisbare Notwendigkeit, in dieser Zeit eine bessere Verbindung zu schaffen. Auch in den Abendstunden ist ohne Zugvermehrung eine Verkehrsverbesserung zu schaffen. Um 22.25 Uhr fährt der letzte Zug von Essen in der Richtung Bochum. Die nächste Gelegenheit ist der erste Frühzug 1.52 Uhr. Hier kann man dem Zuge 3849, der 23.46 Uhr von Essen fährt, Aufenthalt in Kray-Süd geben und schon ist eine erhebliche Verbesserung geschaffen. Gründe, die dagegen sprechen, wie verfehlte Anschlüsse auf den Nachbarstationen, bestehen hier nicht, weil das Endziel des Zuges Dortmund ist. (+)

Der österreichisch-deutsche Volksbund hielt unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Schreiner eine außerordentliche Versammlung ab, in der eine eingehende Aussprache bezüglich der diesjährigen Befreiungsscheine und des Legitimationsverfahrens stattfand. (ö)

Der Wohlbürgerverein hatte am Montag abend eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Der 1. Vorsitzende Münnig gab seiner Freude Ausdruck, daß der Gedanke eines Wohlbürgervereins auf guten Boden gefallen sei. Die Mitgliederzahl hat sich seit Januar gut vermehrt. Es wurde beschlossen am 3. März eine Versammlung mit Familienabend und Verlosung,

Eine Ausstellung, welche Aufsehen erregt!

„Wie wohne ich 1930?"

Einige tausend Besucher und Reflektanten für zeitgemäße Wohnungs-Einrichtungen besuchten sie und waren begeistert von der Vielseitigkeit und Großzügigkeit dieser Veranstaltung. Sehr viele Ausstattungen wurden — für spätere Lieferung — bestellt. Sie versäumen etwas, wenn Sie diese Ausstellung im MÖBELHAUS KRAMM, Essen, Theaterplatz, nicht besuchen.

musikalischen und humoristischen Vorträgen zu veranstalten. (A)

Der altpreußisch evangel. Arbeiterverein hielt am Sonntag eine Versammlung mit einer Kundgebung ab. Landsmann Artmann hielt eine Ansprache über die Heimatbewegung. Landsmann Metelburg ging auf die Kriegsschuldlüge und die ungerechte Grenzziehung im Osten sowie allen Grenzen des Deutschen Reiches ein. Anschließend überreichte er den Landsleuten Ursang die goldene und Brosch die silberne Verdienstnadel. ch

Der Kaninchenzüchter-Verband hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung ab. Kamerad Kotte erstattete Bericht über die Vorstandssitzung, der Kreisgruppe, über die Generalversammlung Kamerad Ursang. Der 2. Vorsitzende, Kamerad Hammerschmidt, verabschiedete sich von der Ortsgruppe, da er nach Essen-West verzogen ist; in Anbetracht seiner Verdienste wurde er zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe ernannt. (A)

* * *

Auf dem Grundstück, Deutschlandhaus, Lindenallee, Zimmer 358, sind gemeldet: ein Herrenfahrrad, ein Autoreifen, eine Brille mit Scheibe, Papiere für Ewald Bielenbeck, eine blaue wildlederne Handtasche, von den Geschäften Cramer & Meermann und Grundmann verschiedene Sachen. Drei Schäferhunde, zwei Schäferhündinnen, eine deutsche Dogge, ein Airedaleterrier, ein Dobermann, eine Dobermannhündin, eine Boxerhündin.

Essener Räuber in Berlin gefaßt.

Der Ueberfall auf die Filiale an der Rüttenscheiderstraße.

Essen, 11. Februar. In einem Warenhaus im Zentrum Berlins beobachteten Detektivinnen zwei Männer, die mit einem gestohlenen Koffer das Haus verlassen wollten. Die Detektivinnen übergaben die beiden der Kriminalpolizei. Auf dem Polizeipräsidium stellte sich heraus, daß man zwei gefährliche Räuber gefaßt hatte, die seit etwa Monatsfrist von Essen her gesucht wurden. Zwei Männer hatten am 18. Januar in der Rüttenscheiderstraße in einer Wäschereifiliale die allein anwesende Frau überfallen, mit einem Totschläger, der zwei wuchtige Hiebe über den Kopf versetzt und sie mit einer Pistole bedroht. Die Frau, die nicht wagte, um Hilfe zu rufen, mußte den Räubern den Inhalt der Ladenkasse, 150 Mark bares Geld, aushändigen. Unter ständigen Drohungen zogen sich die Räuber zurück und entkamen. Die Flüchtigen waren bekannt, doch in Essen nicht mehr zu finden. Jetzt hat man sie in Berlin dingfest gemacht. Es sind ein 40 Jahre alter, aus Graudenz gebürtiger Arbeiter Johann Szechanowski, der zuletzt in Dortmund wohnte, und ein 30 Jahre alter Schriftsetzer, Heinrich Raudenrath, der auch Bochum stammt und auch in Dortmund wohnte. Beide sind zusammen nach dem Ueberfall sofort nach Berlin gefahren. Da das erbeutete Geld inzwischen zu Ende gegangen war, wollten sie durch einen Warenhausdiebstahl neue Mittel erlangen. Die Festgenommenen werden in Berlin nur kurz vernommen und dann nach Essen abtransportiert werden. Bei ihnen wurden der Totschläger und die geladene schwere Pistole noch gefunden.

Westerholt.

Der Blankreuzverein Westerholt veranstaltete eine erhebende Feier, um das 25jährige Jubiläum seines verdienten ersten Vorsitzenden Wilhelm Baßmann und seiner Frau zu begehen. Zu Beginn wurden die Freunde der Jubilare durch ein Lied des gemischten Chores erfreut, sodann ehrte der Kreisvorsitzende des deutschen Hauptvereins, Gruschke aus Gelsenkirchen, das Wort zur Festansprache. Der Verein ließ den Jubilaren eine Ehrenurkunde überreichen. Mit warmen Worten dankte der Jubilar. Mit dem Liede „Der Herr ist mein Licht" schloß die Feier. (au)

Gladbeck.

Jugendsonntag in Brauck.

Der Jugendring der auf kirchlichem Boden stehenden evangelischen Jugendvereine hatte am Sonntag zu einem Jugendgottesdienst in der Paulskirche eingeladen. Der Posaunenchor des Jungmännervereins Gladbeck-Mitte leitete den Gottesdienst ein. Die Predigt hielt Pastor Lehbrink aus Buer-Erle. Was er sagte, waren schlichte, zu Herzen gehende Worte über die Berufung des Jüngers Levi in die Nachfolge Jesu. Auch der Chorgesang des Jungmädchenvereins und des Jungmännerchors, der sich zum ersten Male vor den gesamten Jugendvereinen hören ließ, trug zur würdigen Verschönerung des Gottesdienstes bei. Im Anschluß an den Gottesdienst fand im Gemeindehaus eine Nachversammlung statt, die nach einem gemeinsamen Gesang durch den Leiter des Jugendringes, Pfarrer Hellmann, eröffnet wurde. Pfarrer Oetting aus Brauck fand herzliche Worte der Begrüßung. Es erfolgte dann im geschäftlichen Teil die Wahl des Vertreters der evangelischen Jugendvereine im Ortsausschuß für Jugendpflege. Einmütig wurde Pfarrer Hellmann nach kurzer Aussprache gewählt. Dann hielt Pfarrer Lehbrink seinen Vortrag: „Allzeit bereit zur Verantwortung". Die interessanten Ausführungen mit praktischen Beispielen aus dem Leben beleuchteten die große Verantwortung eines Christen gegenüber seinen Mitmenschen. Es verblaßt sich, daß außer den Vorträgen auch Deklamation und Musik reichlich zu ihrem Recht kamen. (tm)

Das Alte fällt. Der Bauunternehmer B. von hier hat gestern mit dem Abbruch der bisherigen Apotheke an der Hochstraße begonnen. Das Gebäude ist das letzte Hindernis auf dem Gelände, woselbst der Kaufmann Konzern ein großes modernes Warenhaus erstehen läßt. (Wi)

Mit dem Bau hat man sich Zeit gelassen. Nachdem die Unterführung der Kreisstraße Gladbeck—Kirchhellen unter dem höher gelegten Bahnkörper der Linie Oberhausen—Rheine bei jetzt fertiggestellt ist, wird die Lösung des noch fehlenden Gleisstückes der Straßenbahnlinie Gladbeck—Kirchhellen nur noch eine Frage von Wochen sein. Die darauf bezüglichen Pläne sind bereits ausgelegt. Diese Auslegung ist indessen, da es sich um eine öffentliche Straße handelt, lediglich eine Formsache, die zur landespolizeilichen Prüfung notwendig ist. Es ist damit zu rechnen, wenn das Wetter den Arbeiten keinen Streich spielt, daß die Eröffnung der Straßenbahnlinie nach Kirchhellen in etwa sechs Wochen erfolgen kann. Das dürfte, nachdem über drei Jahre an der Strecke gebaut worden ist, allseitig mit Freuden begrüßt werden. (f)

Marl.

Aufgehobene Straßensperre. Die am 18. Juni 1926 erlassene Polizeiverordnung, betr. Sperrung des Verbindungsweges Polsum — Kolonie Nordlicht (Friedrichstraße) für Kraftfahrzeuge aller Art, ist jetzt aufgehoben worden. (Ma)

Fünfzig Bergleute die Hauerprüfung bestanden. Ende der vorigen Woche konnte auf Zeche Brassert wieder ein Hauerkursus zu Ende geführt werden. Zur Abschlußprüfung hatten sich fünfzig Hauer eingefunden. Von den fünfzig Prüflingen hatten die praktische Prüfung vier mit sehr gut, 41 mit gut und die übrigen mit ziemlich gut bestanden. Von der Verwaltung wohnten der Prüfung Bergassessor Schlieper, Betriebsführer Ueberhorst und die Fahrsteiger und Steiger der Morgenschicht bei. Nach der theoretischen Prüfung überreichte Bergassessor Schlieper den Anwärtern den Hauerschein. Anschließend an die Prüfung fand im Gemeindegasthaus Drees eine kleine Feier statt. (Dm)

Polsum.

Der evgl. Arbeiterverein Berlich-Polsum und Umgebung hielt am Sonntag eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Beschlossen wurde, das Trommlerkorps der Jugendabteilung in den Verein aufzunehmen und als beitragsfreie Mitglieder zu führen. Schöne Erfolge zeitigte die Arbeit der letzten Jahre. Der Vorsitzende hat alle Mitglieder, die Söhne aus der Schule entlassen bekommen, sie der Jugendgruppe zuzuführen. (au)

Rheinland-Westfalen.

Ein Geisteskranker irrt mit seinem Söhnchen umher.

Recklinghausen, 11. Febr.

An der Grenze des Kreises Recklinghausen, unweit von Erle wurde um Mitternacht von Beamten der Landjägereiabteilung Dorsten ein offenbar geisteskranker Mann mit seinem 5 Jahre alten Söhnchen aufgegriffen. Um das Kind nicht erfrieren zu lassen und den Kranken vor Schaden zu bewahren, wurden Vater und Sohn vorläufig auf der Polizeiwache Dorsten untergebracht. Es handelt sich um den Bergmann S. aus Herten, Gwaldstraße, und um seinen Sohn Kurt.

*

In der Badewanne tot aufgefunden.

Bochum, 11. Febr.

In der letzten Nacht hörte man aus einem Hause an der Emscherstraße Stöhnen. Man ging der Ursache nach und fand im Badezimmer den Kellner Vith und seine Frau bewußtlos vor. Ein hinzugerufener Arzt stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die aber nur bei dem Mann erfolgreich waren. Die Frau konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei liegt vermutlich Unglücksfall vor, doch wird die genaue Todesursache erst bei der Obduktion der Toten festgestellt werden. Die Eheleute lebten in geordneten Verhältnissen.

Mord an einem Deutschen

und seiner Familie in Holland.

Amsterdam, 11. Febr. (Drahtb.) In Eindhoven hat sich am Dienstag ein furchtbares Drama zugetragen. In der Spirenstraße wurde der Deutsche Arnold Reyners aus Essen mit seiner Tochter Irma und der Haushälterin Stieber tot aufgefunden. R. war in letzter Zeit arbeitslos und suchte seinen Lebensunterhalt durch Zimmervermietung zu fristen. Als einer der vier Mieter nachmittags heimkehrte, war die Tür verschlossen. Nach gewaltsamer Oeffnung fand man Reyners im Wohnzimmer mit dem Gasschlauch im Mund tot auf. Die Haushälterin und die Tochter wurden im oberen Stockwerk mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden. Die Tat war mit einem Beil ausgeführt worden, das man in den Kleidern eines der Opfer fand. Der Mordverdacht fällt auf den Mieter P., der seit der Tat flüchtig ist. Man nimmt an, daß er den Selbstmord Reyners vortäuschte, um den Verdacht von sich abzulenken.

Recklinghausen, 11. Febr. (Auszeichnung.) Das Preußische Staatsministerium hat dem Oberprimaner Herm. Postert in Recklinghausen aus Anlaß der Rettung eines 16jährigen Mädchens vor dem Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Bochum, 11. Febr. (Der Kaffee war zu heiß.) Mit heißem Kaffee verbrüht wurde der dreijährige Sohn eines Bergmanns im Stadtteil Linden-Dahlhausen. Das Kind hatte in einem unbewachten Augenblick frisch abgebrühten Kaffee getrunken und trug so schwere innere Verletzungen davon, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es bereits gestorben ist.

Dortmund, 11. Febr. (Schrecklicher Tod.) Auf der Dortmunder Union verunglückte der Arbeiter Albert Hoffmann auf schreckliche Art tödlich. Hoffmann war mit dem Kippen einer Schlackenpfanne beschäftigt, als plötzlich die schon erkaltete Schlackendecke sprang und ihm einige Spritzer ins Gesicht trafen. Dadurch wurde der Mann verwirrt und muß dann in die Gefahrenzone gelaufen sein, denn ein Arbeitskollege fand ihn brennend mit schweren Brandwunden. Man schaffte den Bedauernswerten ins Krankenhaus, wo er bald starb.

Mülheim-Ruhr, 11. Febr. (Beide Beine abgefahren.) Wie leichtsinnig manche Leute mit ihrem Leben spielen, zeigte sich gestern hier. Der Arbeiter Rodeano sprang von einem in schneller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab und kam so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder des Wagens geriet. Dem Mann wurden beide Beine glatt abgefahren. In bedenklichem Zustande schaffte man den Verunglückten ins Duisburger Krankenhaus.

Oberhausen, 11. Febr. (Versuchter Raubüberfall.) Gestern abend kurz nach Schluß der Geschäftszeit betrat ein noch unbekannter Mann das Kolonialwarengeschäft von Pinnhammer in der Kiwittenstraße. Mit dem Ruf: „Geld oder ich schieße" stürzte er auf die Verkäuferin, die sich auf den Boden hinter der Theke fallen ließ. Kurz darauf betrat der Inhaber den Laden. Ueber das plötzliche Erscheinen des Besitzers erschrak der Räuber derart, daß er seine Pistole fallen ließ und die Flucht ergriff. Er schwang sich auf sein vor der Türe stehendes Fahrrad und entkam unerkannt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 11. Febr. (Drahtb.)

Die anhaltende Geschäftslosigkeit beeinflußte die Stimmung an der Börse auch heute wieder wesentlich. Günstige Momente traten infolge der von fast allen Seiten geübten Zurückhaltung in den Hintergrund. Auch die Spekulation, die wieder unter sich blieb, zeigte kaum Lust zu größerer Betätigung. Die Entwicklung war für Spezialwerten uneinheitlich. Im allgemeinen überwogen jedoch wieder die Kursrückgänge, die sich im Rahmen von 1 bis 2 Prozent hielten. Die im Reichstag begonnenen Debatten über den Youngplan beeinträchtigten die Stimmung gleichfalls, so daß die weiterfortschreitende Erleichterung am Geldmarkt und die Tatsache, daß die Ultimobeanspruchung der Reichsbank auf Grund des 1. Februar-Ausweises bereits um 37 Prozent ausgeglichen war, in den Hintergrund traten. Größeres Interesse beanspruchten Dessauer Gas, die 1 Prozent höher einsetzten, und nach dem ersten Kurs weitere 1 Prozent gewannen. Hier mögen Hoffnungen auf eine günstige Regelung der Chorzow-Frage den Anlaß gegeben haben. Farben, die vorbörslich mit 167 genannt wurden, lagen wieder unter Verkaufsdruck und eröffneten ¾ Prozent schwächer und 1¾ Prozent unter dem vorbörslichen Kurs. Am Geldmarkt gaben die Sätze weiter nach. Tagesgeld 4 bis 6½, Monatsgeld 7 bis 8½. Warenwechsel 6 Prozent. Der Dollar lag heute fester. Kabel—Mark 4,18.95, Pfunde—Kabel 4,86.23, Pfunde—Mark 20,37.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurse: 17 Dollar, 16 Cents (16,89).

---

* Bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen ist vom Treuhänder der Teilungsplan für die Aufwertung der Versicherungsansprüche aufgestellt, die von der Geldentwertung der Jahre 1918 bis 1924 betroffen sind und bei deren Abschluß noch nicht oder doch erst nach Mitte Juni 1923 ausbezahlt waren. Die Aufwertung findet ihre Grenze in den Mitteln des bei Abschluß der Geldentwertung (15. Februar 1924) vorhandenen Vermögens der Anstalt, dem sogenannten Aufwertungsstock, der sich auf rund 650 000 RM stellte. Dieser Teilungsmasse stehen die Versicherungsforderungen gegenüber, das sind im einzelnen, wenn der Todestag schon vor dem genannten Stichtage eingetreten war, die Versicherungssummen abzüglich der wegen der Geldentwertung zu wenig gezahlten Prämien; in allen anderen Fällen ist der Wert einer jeden Versicherungsforderung aus dem Goldmarkwert der geleisteten Prämien zu berechnen. Hiernach ergibt sich für die Lebensversicherungsanstalt ein Passivum von 3 450 000 GM, so daß mit 20 Prozent aufgewertet wird. Jedoch kommen zu diesen 20 Prozent noch 4½ Prozent Zinsen und Zinseszinsen seit dem 14. Februar 1924, durch die der Aufwertungssatz bis heute auf über 26 Prozent sich erhöht. Das ist im Vergleich mit anderen Lebensversicherungsunternehmungen ein erfreulich günstiger Aufwertungssatz. — Sobald der Oberpräsident den Aufwertungsplan genehmigt hat, wird die Anstalt den einzelnen Versicherungsnehmern das Aufwertungsergebnis bekanntgeben. Im allgemeinen wird das Versicherungsverhältnis als reine Todesfallversicherung fortgeführt, wenn der Aufwertungssatz mehr als GM 100.— beträgt. Nur bei Aufwertungssätzen von GM 100,— und weniger sowie in gewissen Sonderfällen wird von Fortführung der Versicherung abgesehen und der Aufwertungsbetrag bar ausgezahlt.

✕ **Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank.** Nach dem Abschluß für 1929 belaufen sich Gold-Hypotheken-Darlehenszinsen auf 14,86 (12,32) Mill. RM, Goldkommunal-Darlehnszinsen auf 2,61 (2,37), Darlehnsvergütungen auf 0,38 (0,32) und sonstige Verpflichtungen auf 0,47 (0,37), Zinsen auf Goldhypothekenpfandbriefe erforderten 13,95 (10,76), auf Goldkommunalschuldverschreibungen 2,41 (2,18), Unkosten und Steuern 1,46 (1,19) Mill. RM. Einschließlich 381 642 RM Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 1 902 965 RM, aus dem 11 Prozent (10 Prozent) Dividende verteilt, 60 000 RM Gratifikationen und Unterstützungen gezahlt, 350 000 RM der Reserve zugeführt und 404 394 RM vorgetragen werden.

✕ **Noch ein Opfer des Küchel-Rothmann-Konzerns.** Die alte Textilhandelsfirma Louis Beer G. m. b. H. in Elberfeld, die Zweigniederlassungen in Königsberg und Chemnitz besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Schwierigkeiten sind hauptsächlich auf die Verluste beim Küchel-Rothmann-Konzern und der Königsberger Zweigniederlassung zurückzuführen. Der Status soll in der Gläubigerversammlung am Sonnabend vorgelegt werden.

⊕ **Neue Privatdiskontsenkung in Berlin.** Der Berliner Privatdiskontsatz wurde an der Dienstagbörse erneut um ½ v. H. auf nunmehr 5½ v. H. für beide Sichten herabgesetzt. Diese vierte Senkung im Ausmaß von ½ v. H. innerhalb einer Woche bringt die Spanne zwischen Privatdiskont und Reichsbankdiskont wiederum auf das Ausmaß vor der Diskontermäßigung der Reichsbank in Höhe von ½ v. H.

✕ **Der Aktienindex vom 3. bis 8. Februar.** Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 3. bis 8. Februar 1930 auf 122,9 gegenüber 122,6 der Vorwoche.

✕ **Glas- und Spiegelmanufaktur A.-G., Gelsenkirchen-Schalke.** Der Aufsichtsrat hat in seiner am Dienstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, der am 2. April dieses Jahres stattfindenden Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 16 Prozent (wie im Vorjahr) in Vorschlag zu bringen.

Viehmärkte.

* **Altenessen**, 11. Febr. Es waren aufgetrieben: 1123 Ferkel. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 28—33 RM, 8—12 Wochen alte 38—48 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 48—60 RM, 4—6 Monate alte 60—80 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf: Läufer sehr langsam voraussichtlich bleibt Ueberstand.

a. **Pferdemärkte in Essen.** Der diesjährige 1. Frühjahrspferdemarkt in Essen findet am 27. und 28 Februar auf dem städt. Viehhofe statt.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		11. Februar		10. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,850	168,190	167,430	168,170
Dänemark	100 Kronen	111,930	112,210	111,930	112,210
Schweden	100 Kronen	112,210	112,490	112,210	112,490
Norwegen	100 Kronen	111,720	111,940	111,700	111,920
Schweiz	100 Franken	80,785	80,925	80,735	80,885
England	1 Pfd. Sterl	20,311	20,391	20,347	20,387
Frankreich	100 Franken	16,343	16,420	16,340	16,420
Amerika	1 Dollar	4,1650	4,1830	4,1835	4,1915
Italien	100 Lire	21,910	21,960	21,900	21,950
Belgien	100 Franken	58,215	58,435	58,210	58,400
Oesterreich	100 Schilling	58,920	59,040	58,960	59,080
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,803	1,807	1,803	1,807

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Der Kuxenmarkt war unverändert. Am Kaliaktienmarkt lagen lediglich Dahlbusch und Lothringen bei unveränderten Sätzen am Markt. Die Terminbörse verkehrte in lustloser Haltung bei äußerst geringem Geschäft.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 11. Februar 1930

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	103,37	103,12
Hamburg Süd	—	171,00
Nordd. Lloyd	103,50	103,37

Bank-Aktien

Bank el. Werte	137,50	137,00
Bank für Brauindustrie	103,50	104,00
Barmer Bank	130,37	130,00
Berliner Handelsges.	102,50	102,50
Bank-Ges. Straßenb.	—	100,00
Commerz- Privatbank	103,25	103,00
Dürrmärkter Bank	228,50	240,00
Deutsche Bank	151,00	152,75
Disconto-Komm.	151,00	152,75
Dresdner Bank	152,75	154,50
Frankf. Hypoth.-Bank	143,00	143,75
Reichsbank Kl.	305,50	305,25

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	18,00	219,50
Dortmund. Ritterbräu	255,00	255,00
Dortmunder Union	244,50	247,50
Glückauf Gelsenk.	127,25	125,00
Schlegel Scharpens	160,50	163,50
Schultheiß Patzenh.	272,50	274,00
Wicküler Kbr.	227,00	227,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	105,87	113,50
Adlerwerke	—	60,25
Alexanderwerke	38,00	178,00
A. E. G.	179,00	78,00
Augsburg-Nürnberg	77,00	118,50
Baiche Kbr. ab.	118,00	—
Bergmann Walz	85,50	85,50
Bemag	40,87	41,00
Bamberg	107,00	108,00
Bergmann	100,00	—
Berger Julius	209,00	211,00
Berl.-Karlsruher Ind.	68,50	67,00
Bielefeld Mech.	—	—
Böhmerde Walz	83,00	83,50
Braunkohlen Brikett	147,00	148,50
Braunschw. Kohlen	241,00	254,00
Braunschw. Jute	136,50	136,50
Braunschw. Masch.	—	43,00
Bremer Vulkan	142,00	142,75
Buderus	75,00	75,00
Busch Lüdenscheid	—	72,12
Bütterwerke	—	—
Chem. Heyden	88,00	88,50
Conti Caoutch	146,75	148,50
Daimler Motor	38,00	38,12
Deutsche Conti-Gas	174,37	168,00
Deutsch Eisenhol	118,00	—
Deutsch Erdöl	104,00	106,00
Disch. Kabelwerke	60,12	61,75
Disch. Linoleum	45,75	46,00
Disch. Reichsbahn	98,00	98,00
Disch. Schnellbau	38,50	—
Doloritwerke	38,00	38,75
Düssels. Eisenbütte	68,00	—
Düssels. Hammann	72,00	72,50
Düssels. Maschinen	35,00	36,00
Dynamit Nobel	78,25	78,75
Elektr. Braunkohle	144,75	146,50
Elektr. Lieferungen	166,50	167,25
Elektr. Licht u. Kraft	171,00	172,00
Elektrow.	166,00	170,00
Essener Steinkohle	136,50	138,00
Fahlberg-List	44,00	44,50
Feldmühle Papier	166,00	166,00
Felten & Guille	152,00	153,00
Frankenthal Bgl.	104,00	103,00
Gebrüder Lutz	—	—
Gelsenkirchen	137,00	138,00
Gesfürel	183,50	184,00
Gothaer Waggon	39,00	39,00
Grün & Bilfinger	103,00	103,00
Hackethal Draht	98,00	98,00
Hamburger Elektr.	136,00	136,75
Hannover	120,00	120,00
Hans. Mosk.	25,25	—
Hanse Dampfsch	199,00	199,00
Harpener Berg	136,50	137,75
Hartmann Stehe	—	—
Hein. Lehmann	80,00	80,00
Hilgers Verein	69,25	69,25
Hirsch Kupfer	110,00	111,00
Hösch Eisen	114,00	114,75
Hoffmann Stärke	70,00	70,25
Hohenlohe	81,25	81,50
Holzmann Ph.	97,00	98,00
Horch & Co.	66,00	66,75
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	137,00	137,00
Ilse Bergb.	244,00	246,75
Kalkw. Aachen	219,00	212,00
Klöckner-Werke	107,00	109,75
Knorr Heilbronn	205,00	205,00
Köln Neuessen	315,00	315,00
Köln-Neuessen	110,37	113,00
Kölner W.	104,00	104,00
Krupp Stahl	51,00	51,00
Küppersbusch	125,37	125,75
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & C.	171,37	171,87
Laurahütte	52,25	53,00
Lindes Eism.	167,50	165,00
L. Loewe	172,00	173,00
Ludwigsdorf Metall	57,00	57,00
Magd. Bergw. P. M.	54,00	53,00
Mannh. Dampfsch.	126,00	126,00
Manneszmann-Röhren	69,00	69,12
Metallgesellsch.	71,00	71,75
Nordd. Eismw.	113,00	114,00
Nordd. Wolle	57,00	57,50
Nordd. Kabel P. M.	138,00	138,00
Oberschl. Kokswerke	161,00	161,00
Ostwerke	58,00	58,00
Orenstein	94,00	94,25
Orenstein & Koppel	75,00	75,00
Peters & Cie.	90,00	89,25
Polnisch Zellulose	153,00	153,00
Preuß Braunkohlen	134,00	134,00
Preuß Elektr.	144,00	144,00
Rhein. Chemische	94,00	94,00
Rhein. Elektr.	141,00	141,00
Riebeck Montan	97,00	97,00
Rodbergrube	718,00	718,00
Rositzer Zucker	—	—
Rütgerswerke	244,00	244,00
Salzdetfurth	182,00	182,00
Schles. Bergbau	116,00	116,00
Schles. Elektr.	78,00	78,12
Schles. Gas	62,00	62,00
Schubert El.	187,00	188,00
Schwarzkopf	138,00	138,00
Siemens Glas	148,75	125,00
Siemens Halske	272,50	273,50
Siemens Schuckert	200,00	204,00
Stahlwerke	177,00	177,00
Stahlwerke	104,75	104,00
Stahlwerke	165,00	168,00
Stahlwerke	164,25	164,25
Stahlwerke	177,50	177,00
Stahlwerke	44,00	44,00
Stahlwerke	125,00	124,00
Stahlwerke	133,00	132,00
Stahlwerke	—	—
Stahlwerke	217,00	217,00
Stahlwerke	—	—
Stahlwerke	66,00	66,00
Stahlwerke	43,25	72,00
Stahlwerke	114,00	116,00
Stahlwerke	44,50	43,90
Stahlwerke	214,00	212,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 11. Februar 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	510	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	73 0	7900
ver. Constantin d. Gr.	7500	8000
Deutschland	2.0	2.0
Ewald	17800	18500
Gothenegen	2500	—
Graf Schwerin	2100	2320
Helene	6800	7000
Hib. Dalmslaberg	—	—
König Lazarus	32000	34500
Langenbrahm	—	18000
b) Braunkohle		
Brühldorf Nietleben	1300	1200
Glückauf Grube	—	—
Gute Hoffnung	—	4800
Leonhardt	—	12500
Michel	13250	—
Vesta	—	7500
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Asseroda	2750	2950
Burbach	5800	87..
Carnehall	—	—
Desdemona	—	—
Günsterhall	—	—
Hildesheim	—	—
Hohenzieth	—	11500
Neustaßfurt	—	43000
Salzmünde	—	—
Siegfried i. L.	12750	13500
Volkmarode	4300	—
Wardow	—	—
Wilhelmshall-Celab	—	—
Wintershall	100000	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	97,00	101,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	58,50	59,00
Magdeb. Bergw.-Verein	53,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	710,00	—
Zukunft	92,00	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	—	220,00
Burbach Kali	134,00	188,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Baiche-Maschinen	119,00	121,00
Dortmund. Eisengieß.	—	110,00
Düsseldorfer Maschb. Lossenhausen	—	—
Düsseld. Bankverein	127,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	123,00	—
Hochtief	85,00	—
Hasten-Werke	43,00	—
Lahmeyer & Co.	183,00	191,00
Köln. Hasten A.-G.	42,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	130,00	—
junge Akt.	104,00	—
Schlegel-Scharpenb.	132,00	167,00
Verdinger Waggon	143,00	153,00
Ver. Glanzstoff	70,00	—
II. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 6 Pct.	81,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 8 Pct.	—	78,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Essener Landesbank Pfandbriefe	—	—
Goldpfandbriefe	—	—
Kommunalschuldverschr.	—	—
Goldkommunalschuldverschr.	—	—
Rheinprov. Goldpfandbr.	—	—
Kommunalschuldverschr.	—	—
Goldkommunalschuldverschr.	—	—
Westf. Landesbank Goldpfandbr.	—	—
Kommunalschuldverschr.	—	—
Goldkommunalschuldverschr.	—	—
Rhein. Hypothekenbank Goldpfandbr.	—	—
Kommunalschuldverschr.	—	—
Goldkommunalschuldverschr.	—	—
Rhein. Westf. Bodenkreditbank Goldpfandbr.	—	—
Kommunalschuldverschr.	—	—
Goldkommunalschuldverschr.	—	—
Rhein. Westf. Boden-Creditbank Köln Goldhypothekenpfandbriefe		
1923, Serie I	5 Pct.	88,00
1924, Serie II	10 Pct.	101,00
1924, Serie III	10 Pct.	101,00
1924, Serie IV	8 Pct.	94,50
1925, Serie V	10 Pct.	101,00
1926, Serie VI	8 Pct.	94,50
1926, Serie VII	7 Pct.	88,00
1926, Serie VIII	8 Pct.	94,50
1926, Serie IX	7 Pct.	88,00
1926, Serie X	6 Pct.	84,00
Goldkommunalschuldverschr.		
1923, Serie I	5 Pct.	88,00
1924, Serie II	10 Pct.	100,00
1925, Serie III	10 Pct.	104,50
1926, Serie IV	8 Pct.	90,00
1926, Serie V	7 Pct.	82,00
1926, Serie VI	6 Pct.	2,00
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926	Pct.	78,00
Vereins. elektr. Fabriken Bueca-Jäger	Pct.	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief	6 Pct.	83,50
Oberhess. Stadtanleihe	—	74,00

Die junge Tochter des Tierhändlers schritt in Form. Er rief sich los. Gelbard eine Drehorgel. Er betrog den jüngeren Bruder um sein Erbteil. Er wußte es auf eine

Die junge Tochter des Tierhändlers schenkte Gaspard eine Drehorgel. Er beroch den stummen Kasten und stellte fest, daß er nichts Eßbares bedeutete. Sein äußerst empfindlicher Rüssel aber beschäftigte sich mit jedem Handgriff. So kam er plötzlich zum Spielen. „Wie er sich freut!“ rief Abimba und tanzte. — „Das hat ihm befohlen“, sagte die Tochter des Tierhändlers gerührt. „Davon hat er mehr als von seinem Pfeifen und Brüllen.“

Dem war aber nicht so. Die Stimme der Wildnis ersetzte ihm die Drehorgel nicht, doch es war wenigstens Musik und alles, was tönte, hieß Freiheit. Der kluge Gaspard drehte die Orgel immerfort, das Programm war sehr klein, und man mußte ihm schließlich das schlimme Instrument fortnehmen. Aber nur Abimba wagte das. Er gewöhnte Gaspard daran, mit Kunstpausen zu spielen.

Die Tochter des Tierhändlers machte einen zweiten Versuch. „Aber Kind“, sagte der Vater, „das ist keine Handharmonika — die soll ein Elefant spielen?“ — Seine Füße sind geschickter als unsere Hände!“, rief das Mädchen. Anfangs hätte Gaspard das seltsame Ding fast zertreten — Er setzte sich ohne viel Belehrung wie ein Türke nieder und hielt die Harmonika empfindsam zwischen den Vorderfüßen. Es war zum Totlachen, und Gaspard wurde schon in Marseille berühmt.

Dennoch verkaufte man ihn bald, als wie Tochter des Tierhändlers plötzlich starb, und dem Vater alles gleichgültig wurde. Gaspard machte „Karriere“ — er kam nach Paris.

Abimba blieb sein Wärter und war ein geschäftstüchtiger Kinder, der den Engländern lange gedient hatte. Er ahnte, was in Paris aus Gaspard zu machen war. Der neue Elefant des Zoologischen Gartens wurde die große Attraktion. Schönheit, Kraft und Talent — man sah ihm sogar einen neuen Tanz von den plumpen Füßen ab. Selbstlam nämlich jede Klingen, das Gaspard erzeugte, auch seine eigene Bewegung aus. Er tanzte nicht etwa die trivialen Weisen der Drehorgel und der Harmonika — er phantasierte gleichsam auf ihren Themen, er vertiefte und bereicherte sie. Wahrscheinlich hörte er viel mehr mit seinem inneren Gehör — so urteilten gelehrte Männer, Mitglieder der Academie francaise, die sich auch schon für den Wundereisanten interessierten.

Abimba aber vollendete die „Dressur“. Er lehrte Gaspard nicht zuletzt die Trinkgelder einsammeln, die für den Wärter bestimmt waren. Das Füttern brauchte vor Gaspards Käfig nicht verboten zu werden. Er war ein seltsam geistiger und zurückhaltender Elefant. Seine tägliche Ration Heu genügte ihm — alles andere boten Drehorgel und Handharmonika.

Ganz Paris drängte sich zu seinem Gitter.

Gaspard aber sah nur die Kinder. Die staunende Liebe in diesen Augen war ihm wertvoll und bedeutete eine Verwandtschaft mit seinem Gefühl. Kinder waren Menschen — alle anderen Altersstufen übersah Gaspard. Er blieb ihren Wünschen gefügig, er machte sich zum Spielzeug egoistischer Zärtlichkeit. Keine Bitte an den gefangenen Riesen war umsonst. Aber die Kinder wußten nicht daß „Monsieur Gaspard“ um eines einzigen großen Kindes willen ihnen gehorchte. Dem verdankte er Drehorgel und Handharmonika. Es war die junge Tochter des Tierhändlers. Von ihrem Tode wußte er nichts.

„Künstler sind unberechenbar“, sagte ein witziger Journalist, als es eines Tages in Paris bekannt wurde, daß Monsieur Gaspard plötzlich nicht mehr spielen wollte. Er stand mit sonderbarem Kopfschütteln im Hintergrunde seines Käfigs. Abimba setzte weder mit Sanftmut noch mit Zorn etwas bei dem riesigen Meisenknoten durch.

Die Direktion des Zoologischen Garten beschloß aus ihrer reichen Erfahrung, Gaspard zu verheiraten. Das war ein Universalmittel, auch gegen Verstimmungen bei Dichtkünstlern. Gaspard aber schien es fehl — es verschlimmerte sogar den Zustand. Man brachte ihm ein sanftes, silbergraues Weibchen aus Siam, aber er starrte es nur traurig an, er gab leise und schmerzliche Trompetentöne von sich. Niemand wußte, was in ihm vorging. Er sah seine Mutter in der Braut, seine unglückliche Mutter sah er in jedem Elefantenweibchen.

Nun lief er noch tiefsinniger im Hintergrunde des Käfigs. Bittend drängten sich die kleinen Freunde am Gitter. Zärtlich ermunternde Zurufe: „Monsieur Gaspard! Spielen! Bitte!“ wurden laut.

Die Kenner, Zoologen und Tierpsychologen, bereiten sich — sie lamen zu keiner Erklärung. Eines Tages aber ereignete sich ein furchtbarer Zwischenfall: Plötzlich stürmte Gaspard nach vorn, ganz Leben, Kraft und Musik, mit gehobenem Rüssel und flatternden Ohren. Er glaubte zwischen den Kindern die Tochter des Tierhändlers von Marseille entdeckt zu haben. Er hätte „Juliette!“ rufen mögen, aber er konnte es nicht, oder vielmehr sein wilder Trompetenton bedeutete dasselbe. Natürlich erwartete er nur Entsetzen. Das Gitter schien zu zerbrechen, wilde Panik entstand, es gab Arm- und Beinbrüche.

„Monsieur Gaspard hat den Verstand verloren“ erzählte man traurig lächelnd in Paris.

Man schloß ihn von der Außenwelt ab. Das Publikum bezahlte den Wundereleisanten nicht mehr zu sehen. Doch das war wieder falsch. Er sah nur noch die graue kalte Mauer — keine Kinder mehr. Er fühlte zum erstenmal die Fremdheit des Kerkers und begann zu toben. Unlust gelang es Abimba, das geliebte Tier an eine Kette zu legen. Er riß sich los, blutete aber die furchtbare Kraftprobe mit schweren Verletzungen.

Nun war es aus mit ihm. Die Zoologen, Tierpsychologen und Medizinier hatten nur noch das Todesurteil. Aber der Vollzug war viel schwieriger, als Fallgruben bauen in der Wildnis. Den Schuß, der zum Ziele führte, wagte niemand. Schließlich entschied man sich zeitgemäß für einen Gasangriff. Man wollte den schleichenden Tod in Gaspards hermetisch verschlossenen Zwinger leiten.

Zuvor aber erfüllte man Abimbas schluchzende Bitte. Man schob dem Elefanten noch einmal die Instrumente hin, die das Mädchen in Marseille ihm geschenkt hatte. Die Drehorgel berührte er nicht, aber die Handharmonika nahm er und spielte sie ein Weilchen, leise, versagend. Ein Boulevardblatt sprach abend von Monsieur Gaspards „Schwanengesang“.

Dann wurde die Kunst der Chemiker auf ihn losgelassen. Endlich war er ungefährlich. Man studierte den riesigen Kadaver. Doch Abimba berührte ihn nicht mehr. Er zog mit Drehorgel und Handharmonika davon.

Räubergeschichten.

Von

Richard Huelsenbeck.

Ich traf Frau Kreitler auf der Tientsin-Maru während der Ueberfahrt von Schanghai nach Dalny. Ich lernte sie durch Herrn Arai kennen, einen japanischen Großkaufmann, der eine seitlang der American Relief Association angehörte hatte und mit ihr in Niuchia, dem Wirkungsort der Kreitlers gewesen war.

Wenn Frau Kreitler im Bordsalon lag, konnte man nicht leben, daß sie einen ungewöhnlich kräftigen und muskulösen Körper besaß. Ihr Gesicht hatte Züge einer dunklen Energie. Menschen, die lange in der Einsamkeit gelebt haben und gewöhnt sind, oft in ihrem Leben entscheidende Fragen an das Schicksal zu stellen, sehen so aus. Ihre Hände waren von pflanzenhafter Zartheit. Sie sagte mir, sie spiele gern Klavier, besonders Chopin, und es sei sehr schwierig gewesen, das Instrument nach Niuchia, in das Innere Chinas zu schaffen. Herr Kreitler, der Missionar, habe den Weg von Niuchia nach Paotu zweimal im Auto zurücklegen müssen und sei dabei mit knapper Not den Schüssen einer Räuberbande entgangen. So kam es, daß wir von chinesischen Räubern sprachen.

„Sie sind im allgemeinen gutmütig“, sagte Frau Kreitler lächelnd, „es gibt diesen armen Menschen wie den wilden Tieren, nur wenn sie gereizt werden und sehr hungrig sind, bringen sie Menschen um. Die chinesischen Banditen sind fast immer entlaufene oder entlassene Soldaten, die nichts zu essen haben, und die Räuberei zu einem geordneten Beruf nicht mehr finden können. Meistens sind diese Leute auch aus einer fremden Landschaft, sie können sich mit den Eingeborenen noch weniger verständigen als wir Ausländer. Sie wissen doch, daß die Chinesen in ihren verschiedenen Provinzen so unterschiedliche Dialekte haben, daß sie sich manchmal dumm und stumm gegenüberstehen. In solchen Augenblicken kann nur die Schrift helfen, aber chinesische Soldaten können im allgemeinen noch weniger lesen und schreiben als die Kulis und Rikschatreiber.

Mein Mann ist nicht nur in Niuchia sehr bekannt, die ganze Provinz schätzt ihn. Wir haben in Niuchia gleich hinter unserem Hause einen großen Garten. Die Kirche und die Schule stehen etwas entfernt, etwa eine Viertelstunde Wegs. Es ist jetzt vielleicht ein halbes Jahr her, daß mein Mann von Banditen entführt wurde, er wollte eine kleine Partie über Land zu einem Bekannten machen, einem alten Chinesen, der in der Kaiserzeit hohe Posten innegehabt hatte. Ich wartete den ganzen Nachmittag auf meinen Mann; als er nicht zurückkam, sandten wir zu Chang-sai-tung, und hörten zu unserem Schrecken, niemand sei bei ihm angekommen. Am folgenden Tage fehlte ein Gärtner, der erst seit vierzehn Tagen bei uns Dienst tat. Er hieß Han-tsung-ouan. Man hatte uns vor ihm gewarnt, aber mein Mann sagte, man dürfe kein Mißtrauen haben, er fühlte sich so sicher, daß er meinte, mit Güte und anständiger Behandlung könne man aus einem Verbrecher einen Gentleman machen. Bei vielen Chinesen ist das auch möglich, sie reagieren sehr fein auf die Art, wie europäische Vorgesetzte sich ihnen gegenüber benehmen.

Sie können sich denken, daß meine Stimmung nicht die beste war, obwohl mir eine innere Stimme sagte, auf irgend eine Weise würde diese Angelegenheit gut abgehen. Ich machte meine gewöhnliche Runde, das übrige chinesische Personal benahm sich sehr gut. Der Koch, ein beleibter Herr mit Namen Lei-kuo-tung machte sich die Mühe, unter vielen Verbeugungen bis zu meinem Schlafzimmer vorzudringen und mir zu einer Zeit, als ich dringend der Ruhe bedurfte, zu versichern, mein Mann sei ein Ehrenmann und die Banditen Schufte, deren Köpfe er bald an den Zinnen der Stadtmauer baumeln zu sehen hoffe. Der chinesische Stadthauptmann kam und sagte, er habe sofort einen Trupp Soldaten in die „Berge des großen Friedens“ gesandt, in denen sich die Räuber wahrscheinlich verborgen hätten. Während er noch sprach, kam ein Offizier und meldete, die Soldaten seien zurückgekehrt, ohne etwas gefunden zu haben. Der Stadthauptmann bedauerte das außerordentlich. Am folgenden Tage solle der Versuch wiederholt werden.

Der folgende Tag war ein Freitag, ich weiß es noch wie heute, es regnete, ein sehr seltener Fall in Niuchia. Ich überlegte mir, was zu tun sei. Daß mein Mann noch lebte, war sicher, denn bisher hatte sich kein Bandit gemeldet, um Lösegeld zu fordern. Ich sagte, daß Räuber in China erst dann sehr ernst zu nehmen sind, wenn sie gereizt werden. Gereizt sind sie, wenn man ihnen das geforderte Lösegeld nicht bezahlt. Briefe werden einem bei Nacht ins Fenster geworfen. Die Bande hat natürlich ihre Helfershelfer in der Stadt. In dem Brief ist die Höhe der Summe und der äußerste Termin der Bezahlung angegeben. Nun beginnt ein sehr langwieriger Handel, im allgemeinen zahlten die Betroffenen ein Viertel bis ein Drittel des Lösegeldes, sehr häufig noch weniger. Die Räuber haben Hunger, sie wollen, wenn es eben möglich ist, einen Mord vermeiden, die Drohungen darf man nicht allzu wichtig nehmen. Es ist schon häufig vorgekommen, daß Entführte zurückgekommen sind, obwohl die Banditen kein Lösegeld erpreßt hatten. Jedoch wird in den meisten Fällen etwas bezahlt. Die Polizei wird selten bemüht. Niemand weiß, ob sie nicht mit den Räubern unter einer Decke steckt, aber selbst wenn das nicht der Fall ist, kann man ihre Hilfe nur sehr gering einschätzen. Der Durchschnittschinese, der im Bewußtsein einer monatlichen Gehaltszahlung dahinlebt, wie zum Beispiel ein Soldat, führt seine Pflichten mit einer Schläfrigkeit und Schludrigkeit aus, die uns das Blut in die Wangen treibt. Der Räuber ist schon deshalb viel schneller, weil er mit dem Lösegeld niemals rechnen kann und alles von seiner Geschicklichkeit und Intelligenz abhängt.

Wir hatten einen Bekannten in Paotu, einen amerikanischen Missionar — ihn wollte ich durch einen Brief benachrichtigen. Ich setzte mich nieder, tauchte die Feder ein. Da gabs ein Getäuch. Hinter mir stand Han-tsung-ouan, der verschwundene Gärtner. Er war genau so höflich wie sonst und begrüßte mich mit einem feierlichen Kopfnicken. Ich sah aufschnellte, zuckte er sichtlich erschreckt zusammen. Das war das Schuldbewußtsein.

„Also ist mein Mann, Han-tsung-ouan ....?“

Der Gärtner begann zu stottern, drehte und wand sich, aber ich ließ kein Auge von ihm, eingedenk der Erfahrung der Dompteure, daß man sich die wilden Tiere nicht in den Rücken kommen lassen darf. Han-tsung-ouan bekam einen Anfall von Reue, er verstand es, eine Art von Schluchzen in seine Stimme zu bringen, und wischte sich hin und wieder über die Augen, so daß ich fast gerührt war.

„Wir haben den Herrn Missionar, als er zu Chang-shi-tung und einer Mandarinen ging, überfallen, gefesselt und in eine Höhle nach dem Gebirge des großen Friedens geführt. Du sitzt er nun und wartet.“ „Na, das ist ja eine schöne Sache, ihr seid ja Banditen ... man wird euch den Kopf abschlagen ... ich werde es sofort dem Stadthauptmann melden ...

Han-tsung-ouan geriet in größte Aufregung.

„Missis Kreitler ... die anderen haben sich schon nicht hierher getraut ... ich komme, um mit Ihnen zu verhandeln ... es geht uns schlecht ... wir verlangen fünfhundert Dollars Lösegeld ...“

Ich hörte ruhig zu, dann sagte ich mir, das Beste ist, wenn du jetzt laut lachst. Ich begann also schrecklich zu lachen und tat als ob ich meine Freude gar nicht bezwingen könnte, obwohl mir nicht sehr wohl zumute war. Han-tsung-ouan sah mich erstaunt an. „Die ist sicherlich durch das Unglück verrückt geworden“, dachte er. „Fünfhundert Dollars?!“ sagte ich. „Du weißt sicher nicht, daß das eine ungeheure Menge Geld ist ...?!“

„Doch, ich weiß es .. wir geben uns ja auch schon mit weniger zufrieden ...“

Ich stellte mich vor ihn in Positur.

„Ihr werdet keinen Pfennig bekommen, sondern euere Köpfe verlieren.“

„Vorher muß Missis Kreitler sterben ...“

In vielen Dörfern führten wir ein anregendes Gespräch. Han-tsung-ouan ging immer mehr von seinen Forderungen herunter, schließlich war er bei zwanzig Dollars angekommen.

„Zwanzig Dollars, Missis Kreitler ... das ist doch eine kleine Summe.“

„Für euch Halunken viel zu viel ...“

„Aber wovon sollen wir denn leben .. die Zeiten sind schlecht ...“

„Bekommst du denn kein Gehalt ...?“

„Ich habe eine Frau, einen alten Vater und sechs Kinder zu ernähren ... Missis Kreitler ...“

Das entsprach den Tatsachen. Han-tsung-ouan lebte in sehr kläglichen ökonomischen Verhältnissen, wenn eine zahlreiche Verwandtschaft sich an ihm mästete. Seine Frau galt als Tantiwe. Der Bantoffelheld als Wegelagerer. Ein neues Lustspielthema. Ich wollte der Sache ein Ende machen.

„Wenn Ihr meinen Mann sofort befreit, werde ich die Sache dem Stadthauptmann nicht melden. Ihr wurdet eure Köpfe behalten ...“

„Und das Lösegeld, Missis ...?“

„Ich muß darüber mit meinem Mann sprechen ...“

Am Nachmittag war mein Mann wieder da, er betrachtete den Vorfall mit gutem Humor und wollte nicht einmal, daß man Han-tsung-ouan aus dem Dienst jage. Es stellte sich übrigens heraus, daß der Koch der sich so sehr um meinen Kummer bemüht hatte, auch mit im Spiel war. Ueberraschungen dieser Art sind in China nichts Ungewöhnliches.

Am folgenden Tage ließ mein Mann den Gärtner, der tiefsinnig herumging, in sein Arbeitszimmer holen und schenkte ihm eine kleine Gehaltserhöhung zu. Das sind Räubergeschichten aus dem inneren China, meine Herren.“

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1930 | Mittwoch, den 12. Februar | Nr 7

Die Schuld des Vaters.

Roman von **Paul Wild.**

6

Herr Brenting fand sich am Zug ein, war in bester Stimmung, seine Geschäfte schienen einen befriedigenden Abschluß gefunden zu haben. Eine prachtvolle Brillantbrosche für seine Frau und ein Ring mit einer wundervollen schwarzen Perle für Elisa. Dabei lobte er ihr frisches Aussehen, und sprach von persönlichen Dingen. Auch von Lasios Erfindung. Er meinte leichthin: „Wenn er Kapital braucht, vielleicht kann ich die Sache jetzt finanzieren ...“

Er verriet nicht, daß er vorzüglich über alle Aussichten orientiert war, und bei einer Beteiligung seines Kapitals mit hohen Zinsen rechnen konnte.

„Wenn er seine Erfindung nur nicht den Amerikanern verkauft“, ängstigte er sich.

„Vater, er ist ein Deutscher ...“

„Um so besser!“ Galt das dem Deutschsein oder dem befreienden Gedanken, daß er nicht zu spät kommen würde mit seinem Angebot?

Elisa war über des Vaters verändertes Wesen beglückt, sie fühlte sich ihm gegenüber etwas schuldbewußt, hatte ihn verkannt. Ihr Weg wurde immer glatter, heller. Bald stand sie im Licht!

Frau Brenting langweilte die Unterhaltung der beiden. Sie ging in den Speisewagen, um Menschen zu sehen. Herr Brenting hatte nämlich ein reserviertes Abteil für sich und die Seinen bis Köln genommen, damit sie ungestört und behaglich fuhren. Lächelnd bemerkte er Elisas Verwunderung über sein verändertes Wesen, und sprach zu ihr, wie sie es sich immer gewünscht hatte, daß er zu ihr reden möchte, vertrauend, väterlich. Jetzt wäre er mit dem Grafen als Schwiegersohn einverstanden, gab er zu, denn er habe bewiesen, daß sein Wert mehr sei als schöne Worte. Ein Vater trage die Sorge um standesgemäße und finanzielle Versorgung seiner Kinder, darum müsse er streng scheinen, um gerecht zu sein. „Wenn Väter in Liebesfragen der Kinder nicht begeistert einstimmen, sondern reelle Garantien verlangen, sind sie Geizhälse und was weiß ich. Ist es nicht so?“

Elisa senkte den Kopf, er hatte recht. Sie brauchte nicht zu antworten.

„Der Schein trügt, Eliza; nun, sage ihm, daß er mir willkommen ist. Wir werden miteinander reden, wie es Männern geziemt. Und wir werden uns finden ...“

Elisa drückte dankbar des Vaters Hand. Wann darf er kommen?“

„Sobald wir zu Hause sind.“

Am liebsten wäre sie dem Vater um den Hals gefallen. Doch Zärtlichkeiten waren bei ihnen nie üblich gewesen, darum beherrschte sie sich. Die Ahnung, daß er ihr getan hatte! Von seinem Standpunkt hatte er vielleicht recht gehabt, wenn auch manche Einzelheiten ... Nicht daran denken!

Nach dem Gewitter freut sich jeder der Sonne, vergißt Wolken, Donner und Blitz.

„Vater, ich werde ihm telegraphieren: „Willkommen in Köln! — Darf ich?“

Auf allen Stationen strömten neue Fahrgäste zu, eilig, außerordentlich drängten sie in den engen Gängen, suchten Platz, die weniger Glücklichen blieben mit ihren Handgepäck stehen. Frau Brenting genoß dieses Schauspiel mit großer Genugtuung, fühlte sich über die Masse erhaben in der Sicherheit ihres reservierten Abteils.

„Du hast wohl besonders gute Geschäfte gemacht? Deine Laune ist glänzend, Alfred“, lobte sie den Gatten.

Außerhalb des Abteils, in den Gängen, fragte man sich, wer es sein mochte, der so vornehm reiste. Ein Fürst? Ein Dollarkönig? Ein Diplomat? Beneidenswert, sich das leisten zu können!

Zwei Backfische, die keinen Platz gefunden, schauten mit sichtbarem Neid auf die leeren Plätze.

„Wie glücklich Reichtum macht. Während wir uns die Beine in den Leib stehen, haben die es gut da drinnen, bezahlen mehr Platz, als sie selbst brauchen. Wer es auch so hätte.“

„Wenn ich heirate, nehme ich mir einen Mann, der auch ein reserviertes Abteil bezahlen kann.“

„Immerhin müßt du dann deinen Geschmack ändern“, warf die Freundin ein, „denn mein Bruder studiert Jus ... glaubst du, dabei nimmt man reservierte Abteile?“

„Ich meinte nur so“, entschuldigte sich die andere, und fühlte, daß sie im Eifer des Gefechts zu weit gegangen war. „Schließlich darf man so etwas sagen.“

Die Freundin zuckte die Achseln. „Sagen, ja. Doch nach meinen Erfahrungen“ — sie war mindestens sechsehn Jahre alt — „gehört zum Heiraten noch anderes als ein reserviertes Abteil, nämlich Liebe!“

Ein Herr hatte diesem Zwiegespräch gelauscht. Er wandte sich an den dunklen Muschelkopf: „Heißt Ihr Gott wirklich Mammon, kleines Fräulein? Aeußerer Schein trügt oft.“

Weil sie sich getroffen fühlte, die Wahrheit seiner Worte einsah, schien sie doppelt beleidigt und würdigte ihn keiner Antwort. Sie flüsterte der Freundin, laut genug, daß er es hörte, zu: „Sag mal, findest du es sehr taktvoll, sich in eine fremde Unterhaltung zu mischen?“

„Fräulein, die Fahrkarten, bitte.“ Der Schaffner kannte ihnen. „Im Nebenabteil rechts sind noch zwei Plätze frei, bitte räumen Sie den Gang.“

Nur der eine Backfisch blieb stehen. „Bitte, der Herr, der Gang muß freibleiben.“

Eine kurze Unterhaltung. Fast erschrocken sah der Schaffner ihn an, zog sich, höflich salutierend, zurück.

Kurz darauf fand sich ein zweiter Herr ein, stellte sich neben den ersten und sprach lebhaft mit ihm. Ab und zu warf der ältere eine Frage ein, nickte, verfolgte das Gespräch mit gespannter Aufmerksamkeit. Der andere schwieg, reichte ihm ein paar Papiere, die er sorgsam durchwühlte.

„Diesmal haben wir den Vogel, er entwischt uns nicht wieder. Eine schwere Arbeit. Doch dieser Bruder hat ganze Arbeit geleistet ... ihm ist eine besondere Belohnung gewiß. Seine Leistung verrät Genie. Ohne ihn säßen wir wieder einmal auf dem Trockenen. — Jetzt ist die Beweiskette lückenlos, kein Glied fehlt. Ist Schneider auch hier?“

„Zu Befehl, ja. Schneider und Ibimig.“

„Gut. Sie wissen Bescheid. Rufen Sie den Zuführer.“

Der Mann wandte sich um, ging ab, während der ältere seinen Platz nicht verließ, sondern am Fenster stehend die Landschaft mit sichtlichem Interesse betrachtete.

Die Zwischenzeit flaute. Der Zuführer stand vor ihm. Er reichte ihm ein Papier, das der Mann sofortfällig studierte.

„Ich liebe zur Verfügung“, meldete der Zuführer nach der Prüfung.

„Wir wollen jedes Aufsehen nach Möglichkeit vermeiden. Drei weitere Beamte treffen ein, halten sich am Zwischengang auf. Sorgen Sie dafür, daß mir nicht gestört werden, und schaffen Sie für uns ein freies Abteil.“

Murrend verließen die Fahrgäste das Abteil. „Ein schwerer Krankheitsfall“, hieß es. Sie waren bald anderweitig untergebracht. Nun trat der Herr ohne weiteres in Brentings Abteil. Der klandat ohne einen Versuch: „Bitte, das Abteil ist reserviert.“

Das Wörtlein „Bitte“ entdeckten nicht, er setzte sich ruhig ihm gegenüber. „Das Abteil ist reserviert“, wiederholte Herr Brenting erregt. Wenn Sie das Abteil nicht verlassen, hole ich den Zugführer.“ Bei den Worten erhob er sich, auch der andere stand auf, wandte sich kurz an die Damen: „Verzeihen Sie, ich muß Sie stören. Herr Brenting“, wandte er sich an den Ueberraschten, und seine Stimme klang messerscharf: „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet!“

Der Angeschuldigte fuhr zurück. Sekundenlang war sein Gesicht blutlos, die Züge verstierend, nur die Augen glühten. Dann faßte er sich. Seine Stimme grollte vor Empörung: „Herr, was unterstehen Sie sich! Sie wagen es, hier einzudringen, wagen mich zu beleidigen?! Ich frage Sie, mit welchem Recht?“

„Mit dem Recht, das der Staat den Dienern der Gerechtigkeit verleiht, Herr Brenting. Erschweren Sie mir meine Pflicht nicht.“

„Schaunieler!“, schleuderte der Angegriffene ihm entgegen. „Ich werde Sie entlarven ... Schaffner!“

Doch er besann sich, reckte stolz den Kopf hoch. „Vielleicht haben Sie die Liebenswürdigkeit, mir den Grund der überraschenden Verhaftung mitzuteilen. Sie vergaßen es bis jetzt.“

„Elender, Sie werden gehört ..! Sie Mädchenhändler ...!“

Brenting fuhr zurück. Ihn zuckte Erschrecken in ihm auf, dann riß er blitzschnell einen Taschenrevolver hervor, legte an ... Doch ehe er abdrücken konnte, hatte eine Eisenfaust die seine umspannt ... dennoch, der Schuß ging los.

Mit einem entsetzlichen Aufschrei sank Frau Brenting zu Boden. Elisa stand sich, seltsam schwankend, wollte der Mutter beistehen; ihr Auge traf scheu das Gesicht des Vaters ... und las darin Schuld ... Schuld. Sie zerrissen ihr die Wahrheit! Als sie sich zu der Mutter hinabbeugte, stolperte sie, kniete neben ihr, mit steifen Fingern, Augen, die nichts sahen, wollte helfen ... helfen, konnte nicht.

Die hinzueilten Beamten führten Brenting fort, nachdem sie ihm Handeisen angelegt hatten, „der Sicherheit halber“. Denn es war ein gefährlicher Bursche. Haupt der geheimnisvollen Bande, die deutsche Mädchen nach Südamerika verkaufte.

Elisa sah halb bewußtlos, wie der Fremde sich um sie bemühte. Mechanisch trank sie das dargereichte Wasser, betastete sich, und schlug die Hände vor die Augen. Erinnern. Die Mutter! Sie bemühte sich um sie, wortlos dankbar ihr der Beamte, die Unglückliche auf die Bank zu legen ... doch sie gab kein Lebenszeichen von sich. Hatte der Schreck sie getötet?

„Der Schuß?!“, kam es von Elizas Lippen.

„Nein, er ist vorbeigegangen!“

Man hatte den Schuß im Zug gehört. Ueberall herrschte große Erregung. Als die beiden Backfische sahen, wie der Mann, den sie eben noch beneidet hatten, gefesselt an ihnen vorübergeführt wurde, wurden sie blaß vor Scheu. Wie albern ihre Worte von vorhin; der Herr hatte recht, hundertmal recht! Geld bedeutet nicht Glück, Glück ist etwas anderes.

Der Gefangene wurde in das leere Abteil gebracht, drei Wächter teilten es mit ihm. Die Vorhänge waren zugezogen ... und die Neugierigen sahen nichts als die zusammengezogenen Gardinen.

Wie ein Lauffeuer hatte es sich im Zuge herumgesprochen: ein Mädchenhändler, der gefährliche Anführer einer geschickten Bande, war gefaßt worden. Empörung. Wut war in allen, „den Hund niederschlagen, der deutsche Jugend verkaufte!“, drohte man. Flüche durchhallten die Gänge, drangen bis zu dem reservierten Abteil, wo die Frau des Verbrechers noch immer ohne Bewußtsein regelos lag, und Elisa sie um ihre Bewußtlosigkeit beneidete.

Ein Sehnen war in ihr ... nach dem Tod, der Vergessenheit heißt. Vergessen!

*

Eine furchtbare Heimkehr! Ahnungslos, plötzlich dem entsetzlichen Schicksal preisgegeben! Frau Brenting war vollständig zusammengebrochen; sie hatte im Abteil, infolge des Schreckens, einen Schlaganfall erlitten, langsam besserte sich ihr Zustand ein wenig, doch ihre übersteigerte nervöse Reizbarkeit blieb. Der bevorstehende Umgang mit der Mutter bedeutete für Elisa ein vollständiges Aufgeben ihres Selbst ... Unentwegt trafen neue Anforderungen an sie heran. Sie ließ sich, selbst passiv, treiben, verrichtete traumhaft, allen Pflichten gerecht zu werden. In ihr war es kühl und leer geworden, als sei sie innerlich erstorben. Dumpf, in seelenlosem Vorwärts ging es weiter, Stunde um Stunde. Nur eines ertrug sie nicht: Menschen, Bekannte. Gequält vor Scham, schloß sie sich von der Welt ab.

Denken! Wozu? Dann und wann ein Bild vor ihr, jener Augenblick, wo ihr das Glück so nahe war, zum Greifen! Licht ... Sonne. Sie fühlte die Wärme, sah das Licht ... und sah schleunderte sie die Eisenfaust des Schicksals in den tiefen Abgrund. Tragik schwersten Erlebens! Fluch der Schuld, der sie schuldlos traf! Ein letztes Hoffen war in ihr ... es konnte, es durfte nicht sein, ihr Vater ein Verbrecher! Die Wahrheit mußte ihn heilen, mußte ihn schuldlos sprechen. Doch die Beweise mehrten und

verdichteten sich zu einer Kette, die ihn immer fester an seine Schuld band.

Und jede neue Kunde traf sie mit: warum nur ist der Unschuldige mit dem Schuldigen unlösbar verkettet, warum?

Nur nicht denken!

Fort mit allen Wünschen! Das Leben ist unerbittlich, fordert Pflichterfüllung. Und neben ihr stand eine Kranke, die Mutter, hilflos, ganz auf sie angewiesen, unfähig zu eigener Bewegung, abhängig ... eine aufruhrvolle Kranke. Zunächst schien ihr Geist unklar, sie jammerte ihn verlangte Dinge, die nicht zu beschaffen waren, erregte sich, und Elisa mußte sie beruhigen. Dann wieder überlas sie die Lage, klagte und jammerte über ihr Unglück, verwünschte und verfluchte den Gatten mit aller Leidenschaft, deren sie fähig war; und das war Elisa noch furchtbarer, diese Wut! Plötzlich sank sie wieder in sich zusammen, erging sich in Selbstbedauern, und weinte stundenlang um ihr zerstörtes schönes Leben.

Jeder Tag, jede Stunde hatte eigene Forderungen. Dauernde Unruhe herrschte im Hause. Beamte kamen, verhörten, durchsuchten, beschlagnahmten, durchstöberten jeden Winkel des Hauses wegen bestimmter Dokumente, die vorhanden sein mußten. Doch Brenting war ein großer Verbrecher. Nicht umsonst hatte er jahrelang die berüchtigte Bande geführt.

Ein Zufall! Ein Arbeiter nahm ein Bild von der Wand, stieß dabei mit dem Ellenbogen gegen die Mauer — auf eine Feder. Eine geheime Tür öffnete sich. Das Geheimfach lag vor ihnen, die Dokumente. Bei flüchtiger Durchsicht schienen sie allerdings ganz harmlos; Ware, nach Namen, nein, nach Art und Nummer verteilt: Seide, Baumwolle und so weiter. Und Preise, Preise ...!

Triumph! Die Liste des Mädchenhändlers war gefunden! Nun würde kein Leugnen vergebens sein, denn in dem Heft waren die Einzeichnungen von seiner Hand gemacht.

Mit den Frauen hatten die Beamten ehrliches Mitleid, besonders mit Elisa, auf der alle Last zuhte. Sie wußten sie ebenso zu ehren wie die anderen Opfer. Sie erleichterten ihr die harte Arbeit nach Möglichkeit, schonten sie, soweit es anging. In wenigen Tagen war Elisa erschreckend abgemagert, gealtert; kaum wiederzuerkennen; auch ihr Wesen hatte sich verändert.

Sie gab Antwort, pflegte unermüdlich ihre Mutter, traf Anordnungen, den Haushalt halbmöglichst aufzulösen. Sie klagte nicht, weinte nicht, sie schien verzehrt von innerem Leid. Die Pracht des Hauses erdrückte sie, manchmal schauderte sie davor zurück, vermochte Speise und Trank nicht anzurühren, denn das alles war ja erkauft mit — lebendigen Menschenseelen! Unsagbares Grauen schüttelte sie, und unverwischbar stand wieder und wieder dasselbe Bild vor ihrem geistigen Auge. Ein gespensterhafter Zug weiblicher, jugendlicher Frauengestalten, hinter ihnen, die Peitsche schwingend, ein fratzenhaftes Ungeheuer, mit den Zügen ihres Vaters. Wer nicht mit wollte, den traf die Peitsche, zog blutige Striemen in weiße Haut, und rotes Blut lief, wie feine Bächlein, an den Gliedern herab. Keuchend, ansäbelnd, ging es vorwärts, bis sie plötzlich vor einem Abgrund standen. Ein furchtbarer Traum, der wieder und wieder kam, und sie peinigte.

Als einer der Beamten ihr seine Hilfe anbot, erstarrte ihr Gesicht förmlich in abwehrendem Stolz; leise dankte sie ihm. Sie konnte nicht annehmen, unmöglich! Dagegen bäumte sich ihr Stolz auf, das letzte, was ihr geblieben war. Es war kein Hochmut, im Gegenteil, Hilflosigkeit, die sich gegen das Leben wehrte!

Neue Sorge! Geldverlegenheit. Ihre Bankkonten waren gesperrt, ihr Bargeld aufgebraucht. Sie war in geschäftlichen Dingen unerfahren. Was tun?

Sie telegraphierte an Marieluise und ihren Mann. Keine Antwort! Hatten sie die Nachricht nicht erhalten? Sie wollten ungebunden reisen; bleiben, wo es Marieluise gefiel. Bei deren tuxtiösen Gedankensprüngen in die Reisekoute natürlich unbestimmbar. Die Beamten wunderten sich, daß Wolbard auch durch seine Bank nicht erreicht werden konnte. Er war doch Geschäftsmann. Doch er hatte vor der Abreise Vorbereitungen für einen vollständigen Urlaub getroffen. Die wichtigen Entscheidungen lagen bei seinem Direktor. Die Beamten wurden beruhigt und machten in der Angelegenheit weitere Feststellungen.

*

Es war Abend. Gespensterhaft huschten dunkle Schatten durch den Raum. Elisa hatte ihrer Mutter ein Schlafmittel gegeben, die Leute waren ausgegangen. Totenstille im Hause. Sie fand zum ersten Male Zeit, sich mit ihren eigenen Gedanken zu beschäftigen. Müde sank sie in einen Sessel, fand auf dem kleinen Tisch vor sich einen Haufen Zeitungen aufgestapelt. Bis heute hatte sie kein Blatt angesehen. Was ging sie die Welt noch an?

Alles wanderte an ihr vorbei, alles. Und doch, ihre Sehnsucht lebte, auch ohne Hoffnung! Die Zeitungen würden von Kurt erzählen. Sie nahm ein Blatt zur Hand, Karrte entfaltet darauf; in Sperrdruck las sie: „Der Fall Brenting!" — „Einundzwanzig Opfer des Mädchenhändlers Brenting in einem Monat!" — „Das Hauptbuch des Mädchenhändlers!" — „Die Waren des Herrn Brenting!"

Blatt um Blatt, immer dasselbe! Fort, fort. Das Papier brannte ihr in den Händen. Sie warf die Blätter zu Boden, und doch schrien sie ihre Anklagen in den Raum. Wie ein Echo schallte es in ihren Ohren: Und du bist die Tochter des Verbrechers! du, du!

Da gab sie sich der Verzweiflung hin, legte den Kopf auf den Tisch, und lautlos Schluchzen durchbebte den zarten Körper, schüttelte ihn. Die Augen noch feucht, richtete sie sich auf, es blieb ihr ein letztes. Sie trug einen Talisman bei sich, einen Brief von Kurt, den sie bei ihrer Heimkehr vorgefunden. Sie hatte ihn nicht geöffnet, sie kannte den Inhalt ohnedem: Ein Trugbild von Glück. Kurt wußte noch nicht, von ihrem Gelübde. Sie fühlte die Botschaft darin: Geliebte! Endlich, endlich! — Leben? Bis jetzt hatte sie es nicht vermocht. Es würde sein, als wühlte sie in offenen Wunden.

Jetzt wollte sie noch einmal das süße Gift trinken, ehe das Vergessen kam, für immer! Barmherzig schnitt sie den Unglauben auf: Worte der Freude, Liebe, Erfolg, Anerkennung, Sieg! „Für Dich! für Dich!"

Fata Morgana! Im Alltag zerflatterte! Doch die Worte trafen sie, beglückten sie, und lösten zugleich unendliche Traurigkeit in ihr aus.

„Liebe, ich warte! Ein Wort von dir — ich komme!, denn nun wird Dein Vater nichts mehr gegen mich einwenden!"

Sie lachte auf, hart, bitter. Ein Lachen, das die Seele zerriß.

*

Ein Schrei weckte sie auf. Hatte sie ihn ausgestoßen? Dunkle Wirklichkeit lag um sie. Kurt ... stand er neben ihr? Sah er es auch, das schreckliche Bild? Da ... da ... die Reihen der Opfer ...

Sie zwang auf. Ihre Hände wehrten ab. Ein Brief fiel zu Boden. Kurts Handschrift! Er hatte geschrieben, sofort, nun er alles wußte. Sie wollte nicht wissen, was darin stand. Wozu auch? Die Qual erneuern? Nein! Als letzter Liebesgruß sollte seine Liebe verklingen; die Worte seiner Liebe, seines Glücks ... dann kam nichts mehr, konnte, durfte nichts mehr kommen. Trennung! Es gibt nichts anderes! In ihren Ohren klangen noch die Worte, die Kurt zu ihr gesprochen ... im Valle San Anne: „Alles kann ich verlieren. Werte sind entbehrlich, zu ersetzen, einen Verlust würde ich nie überstehen — wenn ein Schatten auf meine Ehre fiele. Kein Makel darf weder auf deinem noch auf meinem Namen liegen, das wäre das Ende. Darum keine Flucht ..." Scharf, klargesetzt lag der Weg vor ihr. Sie ging zum Schreibtisch, entnahm dem Gefach einen Umschlag, legte Kurts Brief uneröffnet hinein, kramte sie mit seltsam großen, fremden, steilen Buchstaben ein paar Worte auf einen Briefbogen:

„Ehre verloren — alles verloren.

Elisa."

Hans Degenhardt.

Ein Lehrerroman von Richard Wienold.

Warum sollte der nicht auch glauben! Der Regierungsrat wandte sich zu Degenhardt: „Herr Lehrer, was ich vorhin den Kindern sagte, gilt Ihnen. Nun sagen Sie weiter, daß Sie stets im Rechte sind!" Lächelnd reichte er Degenhardt die Hand. Eine gute, feste Männerhand. Auch der Kreisschulinspektor gab Degenhardt die Hand. Dem war es, als hätte er einen Haufen warmen Regenwürmer berührt.

Degenhardt atmete tief auf, als er allein war. Siegesrührung fühlte er nicht, aber ein befreiendes Gefühl nach all dem Zweifel der vergangenen Wochen hob seine Brust.

Als er zu Hause ankam, saß Kaplan Surland vor dem Klavier und blätterte in einem Bande Loewescher Balladen.

„Neugierde sieht einem Manne übel an, aber ich muß wissen, was bei Ihnen heute morgen vorgekommen ist. Gertrud Heuzer erzählte Wundermärchen von einem lieben, alten, vornehmen Herrn, der ..."

„Sie sind aufgeregt, Herr Kaplan, nehmen Sie vorerst einmal eine Beruhigungstinktur", lachte Degenhardt.

Und dann erzählte er den ganzen Verlauf des regierungsrätlichen Besuches. „Ich freue mich für Sie, Herr Lehrer", sagte Surland, „denn ich habe wohl gesehen, wie der unliebsame Zustand Sie gequält hat. Für unsern Herrn Pastor tut mir der Ausgang leid. Aber für ihn kommt ja keine Lebensfrage in Betracht!"

„So, Herr Kaplan, nun sitzen Sie aber glücklich zwischen zwei Stühlen: Sie freuen sich für mich und bemitleiden Ihren Pastor. Sie wissen doch, daß niemand zwei Herren dienen kann!"

„In diesem Falle doch, Herr Lehrer! Aber jetzt muß ich gehen. Auf Wiedersehn, mein lieber Freund! — — —"

Nach zehn Tagen bekam Maurermann durch den Lokalschulinspektor von der Regierung die Mitteilung, daß er mit dem ersten Januar möchten Jahres wegen seines Alters in den Ruhestand versetzt werde. Der alte Mann war ganz unglücklich.

„Wo bleibe ich mit meinen Hühnern?" fragte er verzweifelt? „Ich habe doch eine Dienstwohnung!" Degenhardt tröstete ihn, daß er bis dahin für sich und seine Hühner sicher eine Wohnung finden würde. Das bezweifelte doch Maurermann. Dann sagte er in greifendster Verblüffenheit:

„An dieser ganzen verdrehten Geschichte sind nur Sie schuld, Kollege! Sie haben das ganze Dorf in Unordnung gebracht mit Ihrer Verbohrtheit!"

Degenhardt wollte scharf erwidern. Aber er unterdrückte seine Aufwallung. Was sollte er den alten Herrn aufregen, der anscheinend schwer an seinem Ungemach trug!

In dieser Zeit konnte Kaplan Surland Degenhardt mitteilen, daß der Pfarrer eine Verwarnung bekommen habe.

„Er wird wohl seinen Posten als Lokalschulinspektor niederlegen!" meinte er.

Das tat jedoch der Pfarrer nicht. Aber er erschien nicht mehr in Degenhardts Unterricht. Und das war die Hauptsache.

Kurz vor Weihnachten erschien bei Degenhardt ein Kollege aus der Umgegend, der sich um Maurermanns Stelle beworben hatte. Er war verheiratet.

Degenhardt fragte ihn, ob er nicht auch das Organistenamt übernehmen wolle.

Ueberrascht sah Märker, so hieß er, Degenhardt an.

„Ich habe gehört, daß die Orgel doch einen ziemlichen Ertrag abwirft!"

„Das tut sie, Herr Kollege, aber ich verzichte gern darauf. Sie müssen selbstverständlich dieserhalb mit dem Pfarrer sprechen. Aber bei dem werden Sie nicht auf Schwierigkeiten stoßen!"

„Soll ich ihn sofort fragen?"

„Natürlich, wenn eben möglich, möchte ich doch zu Weihnachten frei sein!"

Im Augenblick war Märker verschwunden. Degenhardt mußte über den Eifer lachen. Er summte: „Doch hab ich Weib und Kind zu Haus, die ohne mich verderben!"

In einer Viertelstunde war Märker wieder da. Sein Gang war nicht vergeblich gewesen. Das sah man an der dicken Zigarre, der er stattliche Rauchwolken entlog.

„Der Herr Pastor ist gern einverstanden!" rief er, als er die Zigarre noch in der Hand hatte! Degenhardt lachte.

„Ich habe auch einen Kognak mit ihm getrunken und diese Zigarre bekommen! Wohnen und Essen soll ich während der Feiertage bei ihm, daß ich nicht den Weg nach Hause zu machen brauche!"

„Sie Glücklicher," sagte Degenhardt. Der Mann war wirklich in einem Glücksrausch, der Degenhardt rührte. Da war aus der Ale eine Nachtigall geworden!

Märker verabschiedete sich sofort. Er war voll Ungeduld, den Seinen den Glücksfall mitzuteilen.

Degenhardt bog die Arme in die Höhe. Frei! Frei!!

Nun wollte er ... Was denn? Sollte Freund Heimlöttier hierherkommen, aber sollte er zu ihm reisen in die rheinische Metropole? Karl sollte hierher kommen. Degenhardt hatte so manches Jahr Weihnachten in der Fremde verleben müssen. Dieses Jahr wollte er das fest endlich einmal wieder bei der lieben Mutter feiern. Würde die sich freuen! Platz war ja zu Hause. Schwester Elisabeth war Krankenschwester in Gelsenkirchen, Grete war verheiratet, Berta in einem Haushalt in Köln. Zu Hause waren bei der Mutter nur noch Hildegard und Gertrud. Gewiß war Platz für Karl! —

Kaplan Surland war tief erschrocken, als er von Degenhardt die Wendung in dessen Verhältnis erfuhr.

„Nun werden Sie auch nicht bei uns bleiben, Herr Lehrer!"

„Einige Jahre aber doch noch, mein lieber Herr Kaplan! Auf die Dauer ja wohl nicht. Lesen Sie diesen Brief!" Degenhardt hielt Surland einen Brief hin.

„Nein, ich möchte den Brief nicht lesen. Sagen Sie mir, was er enthält! Ich lese keine Briefe, die nicht an mich gerichtet sind!"

„Ja, ich weiß! Ich dachte nicht daran. Also: Mein Herzensbruder Karl Heimlöttier teilt mir mit, daß er für das Mittelschullehrer-Examen und im Anschluß daran für das Rektor-Examen studieren werde. Er rät mir, das auch zu tun. Mein Hauptlehrer und Freund in Sarne sah mir oft den Rat. Und ich will dem Rate der beiden Meiner folgen.

„Das ist vernünftig, Herr Lehrer!" sagte Surland angeregt. „Welche Fächer wollen Sie nehmen?"

„Vor allem mein liebes Deutsch. Dann vielleicht Geschichte!"

„O, das wird schön, Herr Lehrer!" freute sich Surland.

„Für Sie denn auch?" fragte Degenhardt lachend.

„Ja, darf ich denn nicht teilnehmen?" fragte leise der Kaplan.

„Ob Sie dürfen! Sie lieber Wagemutige! Sie werden mir ein hochwillkommener Mentor sein!"

Nach zwei Tagen erhielt Degenhardt von Heimlöttier eine Karte. Weihnachten müsse er zu Hause sein. Aber am Tage nach dem Feste würde er ihn besuchen.

Und so kam es. War das eine glückselige Zeit für die beiden Freunde!

„Ihr seht Euch immer an wie ein verliebtes Brautpaar!" sagte die Mutter einmal. Sie war hemmert in den blonden Nacken. Jetzt, da sie ihn konnte, konnte sie sich den Einfluß erklären, den er auf ihren Sohn ausübte. Und so fröhlich war er wie ein Kind.

Neujahr waren sie alle bei Onkel Hermann in Dortmund. Auch der freute sich, als er Heimlöttier wiedersah. Was für Männer waren das geworden, der Hans und der Heimlöttier! Als sie abends im Römischen Kaiser einkehrten, richteten sich die Augen aller Anwesenden auf die hohen Männergestalten. Onkel Hermann bestellte das Beste. Als die Mutter auf der Speise- und Weinkarte die Preise las, flüsterte sie entsetzt:

„Hermann!"

Zum Schlusse bestellte Onkel Hermann eine Flasche Sekt.

„Daß wir uns noch oft wiedersehen!"

Dann ging es zum Bahnhof. Unterwegs fragte Onkel Hermann seine Begleiterin: „Hilde, wie gefällt Dir der Heimlöttier?"

Hilde wurde rot über das ganze liebe Gesichtchen und sagte verlegen:

„Onkel Hermann!"

„Kommen Sie Ostern wieder, Herr Heimlöttier?" fragte Herr Breitenbach beim Abschied.

„Wenn ich darf, gern", erwiderte der Gefragte.

Zu schnell waren die schönen Feiertage vergangen. Wieder waren Degenhardt und Heimlöttier auf dem Bahnhof in Dortmund. Heimlöttier war schweigsam. Plötzlich fragte er:

„Hans, ist Deine Schwester Hilde frei?"

Degenhardt erschrak. Er blickte Heimlöttier an und sagte nur:

„Karl!"

Da brauste der Schnellzug heran. Heimlöttier stieg ein. Denn sah er vom Fenster hinaus. Immer reichten sie sich die Hände im Uebermaße ihrer Empfindungen.

„Auf Wiedersehen zu Ostern, Karl!"

„Ja, Hans, Ostern!"

Zu Hause teilte Degenhardt der Mutter Heimlöttiers Frage mit.

„Ach, Junge, ich habe es bei beiden kommen sehen!" sagte die Mutter belorgten Tones.

„Ist er Dir denn nicht willkommen als Schwiegersohn, Mutter? Du machst ja ein ganz betrübtes Gesicht!"

„Willkommen, Hans? Der ist mir schon willkommen! Aber ich denke an die Aussteuer Hildes. So ein feiner Mensch, und die feine Stadt!"

Da lachte Degenhardt fröhlich auf!

„Das laß Dich nicht grämen Mutter. Er weiß, daß bei uns keine Nibelungenschätze zu holen sind! Und ein Goldsucher ist er nicht!"

„Vor der Wäscheaussteuer ist mir ja nicht bange. Aber die Möbel! Und heute sind die Ansprüche so groß!", klagte die Mutter.

„Also in Gnaden angenommen, Mutter? Wo ist Hilde?"

„Sie wird wohl in der Küche sein!"

Degenhardt ging in die Küche.

„Hilde, ich habe Dir einen Gruß zu bestellen!"

„Danke, Hans!" sagte Hilde leicht errötend.

„Du fragst ja nicht mal, von wem!", sagte Hans lachend.

„Ich denke, von Herrn Heimlöttier!"

„Getroffen, Du kluges Schwesterlein! Und er hat mich etwas gefragt, was ich ihm nicht beantworten konnte."

Hans sah, wie Hilde unruhig geworden war.

„Dann kann ich es gewiß auch nicht, lieber Hans!"

„Na, dann hör einmal zu: Mein Herzensfreund Karl fragte mich, ob Du noch frei seiest!"

Da wurde Hilde blaß und sank auf einen Stuhl. Dann sah sie den Bruder an und wurde rot. Und konnte vor Aufregung nicht sprechen. Hans trat zu ihr und strich leise über ihr dunkles, welliges Haar.

„Hildekind!"

Das gab ihr die Ruhe in etwa zurück. Leise sagte sie dann:

„Ich bin nicht mehr frei, Hans ..."

„Hilde!"

„Seit ich Deinen Freund gesehen habe!"

„Schwesterl!" jubelte Hans und riß sie stürmisch in seine Arme. „Schwesterlein!"

„Schnell Tinte, Feder und Papier, denn sein Schiffstein, das liegt am Rheine ..."

Hans hatte die letzten Worte gesungen.

„Was willst Du Karl — Herrn Heimlöttier schreiben, Hans?"

„Ich will Karl — Herrn Heimlöttier schreiben, daß meine Schwester Hildegard frei sei und daß sie auf meine Gewissensfrage gesungen habe, natürlich mit Klavierbegleitung: Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind zu sein! Wo ich bin nur blicke, seh ich ihn allein, und so weiter!"

„Das schreibst Du nicht, Hans!", sagte Hilde ernst.

„Nein, beruhige Dich, Schwesterlein! Ich schreibe Karl — Herrn Heimlöttier: Meine Schwester Hildegard hat nach alter züchtiger Sitte ihre Jugend einsam im Schutze einer treusorgenden Mutter verbracht. Nie hat sie nach einem Manne ausgeschaut, und so weiter! Doch im Ernst, Schwester: Nur ob Du frei seist, weiter hat er mich nichts gefragt. Weiter beantworte ich auch nichts. Er muß Dir die anschließenden Fragen selber stellen. Hoffentlich besteht Du die Prüfung für Deine' — definitive Anstellung." —

Am Abend nach dem Dreikönigstage saß Degenhardt auf seinem Zimmer. Morgen fingen die Schulen wieder an. Da klopfte es an die Türe. Kaplan Surland war es.

„Guten Abend, Herr Lehrer! Ich sah Licht bei Ihnen und dachte: Du mußt ihn doch eben begrüßen. Wie geht es Ihnen? Sie sehen ja prächtig aus!"

„Schön, daß Sie gekommen sind, Herr Kaplan. Ich wäre sonst zu Ihnen gekommen! Mir geht es prachtvoll. Ich habe wunderbare Ferien verlebt. Morgen geht die Arbeit los. Aber für Geschichte werde ich Religion nehmen!"

„Warum das denn?", fragte Surland.

„Mein Schwager — mein Freund Heimlöttier hat auch Religion gewählt!"

„Ist denn der mittlerweile Ihr Schwager geworden, dieser Ausbund von jeglicher Männertugend. Den möchte ich doch zu gern kennen lernen!"

„Dieser Ausbund ist erst noch Schwager in spe. Ihr Wunsch, ihn kennen zu lernen, trifft sich mit seinem. Er möchte den Kaplan Surland, diesen Ausbund von jeglicher Männertugend, zu gern kennen lernen!" Vielleicht Ostern!"

Am folgenden Tage konnte Degenhardt doch noch nicht mit dem Studium beginnen. Die eine von Wolterings Gören brachte ihm ein Briefchen mit in die Schule. Darin stand zu lesen:

„Mein lieber Herr Degenhardt! Heute abend feiern wir den Geburtstag meiner Frau im Familienkreise. Ich bitte Sie herzlich, auch im Namen meiner Frau, an der Feier teilzunehmen. Bringen Sie bitte Ihre schönen Lieder mit. Sie sind aber nicht als Braten garde geladen. Doch das wissen Sie ja!"

Als Degenhardt bei Wolterings eintrat, waren dort schon der Vorsteher Straße, der Apotheker Lüdke und Doktor Broer mit ihren Frauen. Hernach kam noch das Himmelmannsche Ehepaar. Degenhardt begrüßte das Geburtstagskind und brachte seinen Glückwunsch an. Dann bewunderte er gebührendermaßen den reichen Gabentisch.

„Ja, ja, vor vierzehn Tagen Weihnachten und heute Geburtstag!" seufzte Woltering.

„Ach, die Gattin ist's, die teure!"

„Die meisten Sachen sind noch von Weihnachten!", flüsterte Frau Woltering Degenhardt zu.

„Meine Schwester hat sie hierher gebeten, weil es so wohlhabend aussähe! Da ist sie!"

Eine junge Dame war eingetreten. Degenhardt ging auf sie zu. Woltering stellte vor: „Herr Klavier- und Gesangsprofessor Degenhardt — meine Schwägerin Fräulein Johanna Tenbaum!" Fräulein Tenbaum lachte über den „Professor". Sie wußte schon, wer Degenhardt war und gab ihm freundlich die Hand.

„Ein verehrte Herrschaften, wenn's gefällig ist", rief Herr Woltering in das Speisezimmer.

Bei jedem Gedeck lag ein Namenkärtchen. Degenhardt hatte Fräulein Tenbaum als Tischdame. Es gab nur einen Gang. Aber Woltering tröstete: „Seien Sie nicht bange, Herrschaften, meine Frau hat noch Besonderheiten für später in petto!"

Als abgeräumt war, wurden zwei große Bowlen auf den Tisch gestellt. Dann traten die beiden Töchterchen herein. Sie gingen um den Tisch herum und begrüßten die Geburtstagsgäste. Darauf setzten sie sich an das wertvolle Berdux-Pianino und spielten vierhändig den Geburtstagsmarsch von Schumann aus ihrer Klavierschule.

Die Mutter war gerührt und schloß die lieblichen Kinder in ihre Arme. Vom Vater bekamen die „Gören" ebenfalls einen Kuß und eine Tafel Schokolade — die er vom Gabentisch nahm. Dann durften sich die kleinen Künstlerinnen verabschieden.

Nun wurde Degenhardt gebeten. Er fragte Frau Woltering, was sie gern hören möchte. Auf ihren Wunsch sang er aus dem Tannhäuser:

„Blick ich umher in diesem edlen Kreise" ...

„Jetzt bist Du an der Reihe, Johanna!", sagte Herr Woltering.

Fräulein Tenbaum stand auf und holte ihren eigenen Notenvorrat.

„Eine, die sich nicht zierl und lange bitten läßt!", dachte Degenhardt.

„Wollen Sie mich begleiten, Herr Degenhardt?", fragte sie.

„Was ist es denn, Fräulein Tenbaum?"

„Einsam in trüben Tagen hab ich zu Gott gefleht!"

„So gut ich es kann!", sagte sie zu Degenhardt. Sie konnte es gut. Ihre Stimme war nicht sehr groß, aber angenehm und der Vortrag ausdrucksvoll.

„Was meinen Sie wohl, was Ihnen ein solcher Abend in der Stadt kosten würde. Ich meine unser Konzert!", fragte Woltering, als Fräulein Tenbaum und Degenhardt wieder einige Lieder gesungen hatten.

Als niemand Antwort gab, sagte er:

„Sicher drei bis fünf Mark. Nicht wahr, Johanna?"

„Bei mir würden sich die Leute vor solchen Preisen schmilzens bedanken!", versicherte Fräulein Tenbaum lachend.

„Na, in mir nicht so!" sagte Herr Woltering. „Es ist ja doch nicht so gemein!"

Es war ein angenehmer Abend. Degenhardt dachte oft an Sarne. Seine Heimat stand doch nicht nicht zurück. Und Fräulein Tenbaum als Sängerin auch nicht!

„Du sahst heute, Anton, da spinnst fit wat an!", sagte Frau Himmelmann zu ihrem Manne, der schon im Bette lag.

„Wat? Watt?", fragte Himmelmann, schläfrig. „Tüften m' Lehrer und Fräulein Tenbaum!"

„Laat man spinnen!"

„Meinte, dat Mädken es doch evangelit!"

„Ja, ek kann doch nix dodi dauhn!" Himmelmann legte sich auf die andere Seite. Das war das Zeichen, daß er Schluß der Debatte beantrage.

Frau Himmelmann hatte gern den Faden weiter gesponnen. Aber leider war ihr Mann in „Friggesaken" so teilnahmslos! Allein über solche verwickelten Probleme nachzudenken, hatte auch für Frau Himmelmann keinen Reiz.

Am folgenden Morgen gab Degenhardt Wolterings Kindern für ihre Tante Johanna die Schumannschen Duette mit. Auch ein Briefchen. Wenn sie ein Duett studiert habe, so sollte sie es ihn wissen lassen. Am folgenden Morgen erhielt er Antwort. Zum Nachmittag wurde er gebeten. Fräulein Tenbaum konnte ihre Stimme.

Nach zehn Tagen reiste Fräulein Tenbaum wieder ab. Kaplan Surland atmete auf. Degenhardt hatte ihm die ganze Zeit einen ungesammelten Eindruck gemacht. Daß für seinen Freund eine Gefahr bestehe, glaubte er nicht. Degenhardt wußte ja, daß Fräulein Tenbaum evangelisch sei. Aber außer einem Studienplan hatte er fast nichts geschafft. Er, der doch eine Sache immer fest anfaßte.

Auch Frau Himmelmann beruhigte sich. Aber nicht ganz. Ihr weiblicher Eindlick sagte ihr, daß eine Entfernung in solchen Angelegenheiten manchmal eher fördere als hindere.

Für Degenhardt begann die Zeit ernster Arbeit. Sein treuer Kaplan schaffte mit, als wenn er selbst die Prüfungen machen wollte. Nur deutsche Grammatik beachtete er nicht.

„Sie ist für mich nicht anziehend!" sagte er. „Wem ich kein Sprachgefühl habe, bringt mir es die Grammatik auch nicht bei! Dieses Feld müssen Sie schon allein beackern!"

Aber Sprachgeschichte und vor allem Literatur trieben sie in gemeinschaftlicher Begeisterung.

Anders war es mit Fragen auf dem Religionsgebiete. Hier blieben gar oft Meinungsverschiedenheiten bestehen. Sie hatten ihren Grund in der verschiedenen Geistesrichtung der beiden Männer. Und einmal sagte Surland: „Herr Lehrer, Sie hätten doch bei Geschichte bleiben sollen. Religion liegt Ihnen nicht!"

„Warum nicht, Herr Kaplan?", fragte Degenhardt.

„Weil Sie an Uebernatürliches mit Ihrem menschlichen Verstande herantreten. Es fehlt Ihnen die christliche Demut, die glaubt und nicht wägt!"

(Fortsetzung folgt.)

Gaspard, der Wunderelefant.

Von

Georg Hirschfeld.

Ohne Namen und als einziges Kind wuchs ein kleiner Dickhäuter, Elephas indicus, bei seiner Mutter auf. Dies bedarf keiner näheren Betrachtung. Mit Schicksal und Charakter eines Elefanten hat der europäische Ruhm nichts gemein. Seine Sprache bleibt den Menschen unbekannt. Kind sein ist hier das Namenlose und Einmalige, Unwiederholbare. Die Elefantenmutter spricht diese stumme Sprache. Ihre dicken Trompetenstöße sind nur Signale des Geschlechts und der Warnung.

Er blieb also bei seiner Mutter. Auch das ist nichts Ungewöhnliches. Aber er hatte eine bejammernswerte Mutter, die einsam leben mußte, eine Kuh, die den Bullen vertrieb. Der andere Bulle, dem sie ihre Zuneigung geschenkt, wurde im Zweikampf von ihrem verschmähten Gatten getötet. Nun zog sie mit dem Sohne allein durch die Wildnis.

Er lernte das Leben bei der Herde überhaupt nicht kennen. Er kannte nur die Töne und Erscheinungen des Waldes. Dies wurde die Ursache seiner einzigartigen Musikalität.

Einen Vorgeruch fürzte die Mutter neben ihm in eine Fallgrube. Er hatte das Fliehen nur an ihrer Seite gelernt. Jetzt mußte er stehen bleiben und mit dem kleinen Rüssel den großen, zuckenden Leib betasten. Die Tierhändler aus Europa wagten sich heran und sahen daß die Vorderbeine der Mutter gebrochen waren. Sie gaben ihr den „Gnadenschuß" und nahmen die Stoßzähne mit. Alles andere hatte keinen Wert. Nur das niedliche Junge, das nicht einmal davon lief, war ein Gewinn. Es wurde zu Schiff verladen.

In Marseille blieb Gaspard, wie man ihn unterwegs getauft hatte, bis er zum Manne wurde. Er war ein sonderbarer Elefant, und man lachte viel über ihn. Er konnte stundenlang in seinem Käfig zwinger stehen und mit verzückten Bewegungen den Kopf heben. Dabei blähten sich die kleinen Ohren, und der Rüssel griff gärtlich ins Leere. Was er immer suchte, ergründete man nicht. „Es sah nur so aus" — War es die Mutter? War es die Heimat? Man warf ihm Zucker hin, aber er ließ ihn liegen.

Da kam ein neuer Wärter, Abimbo aus Bombay. Dieser Inder verstand Gaspard. Er brachte ihn zunächst mit dem Munde auf den rechten Weg. Er ahmte die Stimmen der Dschungel täuschend nach Vögel, Affen, Raubtiere. Gaspard wurde sehr aufgeregt. Gaspard weinte. „Es sah aber nur so aus."



Zur Freude der Kinder geben wir beim Einkauf von Mk. 3.- an einen
Luftballon gratis
Im Erfrischungsraum die bekannten
Mittwochs-Spezialitäten

Nur noch heute

SINN IN WEISS

Der große Sonder-Verkauf „Weißer Waren" zu nie gekannt billigen Preisen

Heute besonders ausgelegt:

Damen-Träger-Hemden a. gut. Hemdentuch, mit Feston-Motiv **0.95**
Damen-Nachthemden mit Bubikragen und farbiger Garnitur **1.95**
Damen-Nachthemden mit Klöppel- und Feston-Garnitur **2.50**
Nessel-Bettücher 150/225 cm gute Qualität, besonders preiswert . . **2.25**
Paradekissen Ia. Qualität, vierseitig, mit Feston-Durchsatz, garniert **3.95**
Bettbezüge aus gut. Linon 160/200 cm 7.50, 130/200 cm **6.50**

Spitzendecken alle Größen, reich garniert . von **0.65** an
Eindecken Madeira, handgestickt 0.75 **0.68**
Decken gezeichnet 130/130 Kreuz- und Spannstich **2.90**

Läufer Madeira (rein Leinen), handgestickt 3.50 **3.25**
Schürzen gezeichnet, in allen Größen, weiß u. farbig von **0.95** an
Küchen-Handtücher gezeichnet, mit Hohlsaum und farbigem Rand 1.95 **1.75**
Stores ca. 120—150 cm breit, in Tüll und Etamine, außergewöhnlich billig 4.50, 2.75 **1.25**
Spannstoffe doppeltbreit, schöne, aparte Muster Mtr. 1.45, 0.95 **0.48**
Etamine 150 cm breit, weiß und bunt gemustert Meter 1.25, 0.88 **0.48**
Metallbetten mit Zugfedermatratze, 90/190 cm, Ia. Weißlack . . . 22.50, 19.50 **17.50**
Kinder-Holz- und Metallbetten schöne Modelle . . 23.50, 19.50 **16.50**

Weiße Federn füllkräftig, besonders preiswerte Qualität Pfund **2.95**
Hemdentuch gute Qualität, besonders preiswert . Mtr 0.68 0.45 **0.34**
Rohköper kräftige Qualität . Meter 0.56 **0.46**
Handtuchgebild Gerstkorn mit Rand . . Meter 0.48, 0.36 **0.32**

Unsere Spezialmarke:
Kronentuch der Wäschestoff ohne Füllappretur . . . . . Meter 0.98, 0.78 **0.65**

Einzelne
Tischtücher und Servietten
Ia. schlesisches Fabrikat, zu ganz besonders niedrigen Preisen

Unsere bewährten Qualitäten
Rohnessel Meter von **0.28** an

Der „Bananenmotor" der Sahara.

Der Neger, die billigste Maschine. – Auf afrikanischen Trödelmärkten. – Wofür der Neger Geld ausgibt. – Schwarze im Smoking.

Das Vorbringen der Zivilisation, von den europäischen Völkern als gewaltiger Fortschritt der Menschheit gepriesen, wird mit dem Glück und dem Leben vieler Millionen Menschen bezahlt, die niemals danach verlangen, der Errungenschaft der Zivilisation teilhaftig zu werden. Die Kolonisierung fremder Erdteile, auf die die Europäer stolz sind, hat den gewaltsam zivilisierten Völkern nur Leid gebracht. Ein erschütterndes Zeugnis des furchtbaren Unrechts, das z. B. die französische Kolonialverwaltung an den afrikanischen Negern seit Jahren verübt, liefert der französische Journalist Albert Londres, der eine aufsehenerregende Reise durch Frankreichs afrikanisches Kolonialreich gemacht und darüber eine Artikelreihe veröffentlicht hat. Diese Aufsätze, die soeben unter dem Titel „Schwarz und Weiß" im **Acis-Verlag in Berlin** in deutscher Uebersetzung erschienen sind, haben niemals den angriffslustigen, anklagenden Ton eines politischen Pamphlets; sie sind humorvoll und schildern das Leben des afrikanischen Negers sympathisch, ohne die weißen Unterdrücker in ihrer Gesamtheit als Räuber und Mörder hinzustellen. Dennoch werden in diesen Berichten schonungslos der

Raubbau und die Sklavenwirtschaft

enthüllt, die noch heute in Afrika an der Tagesordnung sind.

„Kennt man die herrlichen Beziehungen, die die Weißen mit den Schwarzen geschäftlich verbinden?" fragt Albert Londres. „Wir schicken ihnen den entsetzlichsten Ausschuß, der in den alten Lumpenkellern unserer Vorstädte modert, und nennen ihn Austauschware. Was es bei uns an ältesten verbeulten Hüten, geflickten Schuhen, grünlich schimmernden Anzügen gibt, was fünf Jahre lang in Regen und Staub in den Trödlerbuden und auf den Altwarenmärkten herumgelegen hat, wird nach dem Sudan verschickt. Auf dem Markt von Bamako findet man es wieder. Es ist eine entsetzliche Sammlung von Kulturgegenständen. Hier liegen vierzehn alte, weiche oder steife Hüte, von denen fünf keinen Rand mehr haben. Für einen von ihnen hat ein Neger Interesse. Er kostet zwölf Franken. Er setzt ihn auf. Es ist ein alter Melonenhut, er knifft ihn in der Mitte, sieht ihn an und findet sich schön. Also zahlt er den Preis. Hier liegt ein Paar Stiefel: der rechte Schuh ist einmal schwarz und der linke gelb gewesen. Aber das ist noch garnichts. Bei näherer Untersuchung entdecke ich, daß der rechte Fuß die Nummer 40 und der linke die Nummer 43 trägt. „Wieviel", frage ich. — „30 Franken!"

Der englische Gouverneur von der Goldküste hat neuerdings die Einfuhr alter Smokings in seine Kolonie verboten.

Denn dort endete der ganze herrliche Abendglanz der Lords und Gentlemen. Man mußte wirklich ein gesundes Zwerchfell haben, um nicht vor Lachen zu platzen, wenn man in Accra spazieren ging. Aber in England lachte man nicht. Es ging das Gerücht um, daß einer der größten Herrenschneider von London, ein Hoflieferant, beinahe Selbstmord verübt hätte, als er erfuhr, daß seine Kunstwerke von Farbigen getragen würden. Vor mir liegt der Gehrock meines Großvaters. Ich erkenne ihn genau wieder. Er trug ihn zur ersten Kommunion meiner Mutter. 32 Franken. Ich kaufe ihn meinem Boy, der mir dafür die Hände küßt. Aber was war mir da eingefallen? Ich hatte garnicht bemerkt, daß mein Boy keine Hosen trug. Das sah man nicht, solange er nackt war. Jetzt aber sah er aus wie ein Pinguin auf Stelzen, der sein Vorhemd vergessen hat."

Was fängt ein Neger an, wenn er Geld in die Hände bekommt?

Der Boy des französischen Journalisten verlangte von diesem einmal 100 Franken Vorschuß. „Ich gab sie ihm", erzählte Londres. „Zehn Minuten später kam er mit ganz nassem Kopf zurück und roch zwanzig Meter gegen den Wind nach Parfüm. In der Hand schwang er eine leere Flasche ausgezeichneten französischen Parfums, eine berühmte Marke. Er war in den Laden getreten, hatte mit dem Finger auf die Flasche gezeigt und gefragt: „Wieviel?" — „100 Franken!" Er hat den Geldschein auf den Tisch gelegt, sofort die Flasche entkorkt und sie noch im Laden auf seinen Kopf geschüttet. In Windeseile spielte er mir noch einen ganz anderen Streich. Meine Wäsche war noch immer nicht gewaschen. Er hätte keine Seife, behauptete er. Jeden Morgen gab ich ihm fünf Franken, um sich welche zu kaufen. Aber den ganzen Tag bekam ich weder die fünf Franken noch den Boy zu sehen. Wenn ich ihm Vorwürfe machte, spielte er Musik, und alles endete harmonisch. So brachte ich ihm denn eines Tages selbst ein schönes Stück grüner Seife und sagte zu ihm: „Aber diesmal keine Witze!" Am nächsten Tag war nichts gewaschen. Ich fragte nach der Seife. Da zeigte er mir einen alten, ganz entfärbten und zerschlissenen Tropenhelm, den er stolz auf sein einstmals so duftendes Haar gestülpt hatte. Das Stück Seife hatte er ganz einfach gegen diesen Dreck eingetauscht. Und wissen Sie, warum? er hatte sich folgendes überlegt: Das Stück Seife ist für meinen Herrn sowieso verloren, es wird sich ja doch im Wasser auflösen. Aber seit vierzehn Tagen habe ich ein tolles Verlangen nach dem Helm. Ich tausche ihn einfach gegen die Seife ein. Mein Herr verliert nichts, und ich gewinne. Aber die Wäsche? wird man fragen. Nun, er trug doch auch keine."

Die Neger sind Kinder.

Der französische Journalist beschreibt, wie sie viele Tage durch Wüste und Urwald wandern, um von einem weißen Offizier ihre Rechtsstreitigkeiten schlichten zu lassen. Der Kläger und der Angeklagte legen den Weg gemeinsam in voller Eintracht zurück. Der Offizier hört sich den Rechtsstreit mit an und sagt dann zu einem der Neger: „Zehn Tage ins Loch!" Gehorsam geht der Neger — ohne jede Begleitung — ins Gefängnis, ohne seinem Gegner oder dem unerforschlichen Richter zu zürnen, wie man einen göttlichen Spruch ohne weitere Ueberlegung hinnimmt. Kleine Unterschlagungen, ja sogar Morde, sind so zu verstehen wie Raschhaftigkeit oder Prügelei in der Kinderstube. Diese Neger, die so völlig anders sind, wie man sich gewöhnlich einen „Wilden" vorstellt, diese zutraulichen, zur Unterordnung bereiten kindlichen Menschen werden nur zu Arbeiten gezwungen, denen sie in keiner Weise gewachsen sind. Der „Bananenmotor", wie man den Neger nennt, ist unverhältnismäßig billiger als die eiserne Maschine; er kostet garnichts und pflückt sich seine Nahrung am Weg. In den Bergwerken, beim Roden des Urwaldes und beim Bau von Eisenbahnen werden Tag für Tag diese armen Menschen, die an Widerstand gar nicht denken, durch ein raffiniertes System der Zwangsarbeit bis zur vollständigen Erschöpfung, bis zum Tod ausgebeutet. Ganze Strecken Innerafrikas sind entvölkert worden, viele Neger wurden dem Götzen der Zivilisation und des Fortschritts geopfert, im Namen der Kultur, aber gleichzeitig, um einer Handvoll Kolonialunternehmern die Taschen zu füllen, — ein sachliches Zeugnis für moderne Kolonisationsmethoden.

Wo Morgan wohnt.

Die Straße der Milliarden.

Von unserem Neuyorker Mitarbeiter.

Gold will zu Gold! Amerikanische Millionäre wohnen eng beieinander — eine Hierarchie fantastischen Reichtums, eine schnurgerade Avenue, die zu beiden Seiten eingefaßt ist von gitzernden, protzigen Riesenkästen, die man in Amerika als Etagenhäuser bezeichnet. Die Park-Avenue ist drei Meilen lang. Und in den Häuserblocks dieser drei Meilen leben mehr Millionäre, als auf der ganzen übrigen Welt innerhalb einer Stadt von 100 000 Einwohnern zu finden sind.

Die fünfte Avenue hat vor dem Handel kapituliert. Aber der Handel wagt es nicht, die fünfte Avenue zu betreten. Die, deren Hände jenes Meisterwerk — den Handel — in höchster Vollendung zu formen verstanden, wollen nichts wissen von ihrer Kunst, wenn die Stunden der Arbeit vorüber sind. Alles, was irgend damit zu tun hat, ist innerhalb der Bannmeile der Park Avenue auf das Strengste verpönt. Nichts darf an Arbeit erinnern, und sogar der berüchtigte Neuyorker Straßenlärm ist aus dem gleichen Grunde hier auf das Aeußerste gedämpft. Die Millionäre wollen ihre Ruhe. Denn wie soll so ein Millionär ruhig schlafen können, wenn unter seinen Fenstern der Lärm der Riesenstadt braust, und wenn er zu bedenken hat, daß seine Familie 84 000 Dollars jährlich für ihren „nackten" Lebensunterhalt allein verbraucht?

84 000 Dollars! Durchschnittlicher Jahresverbrauch von 5000 Familien der Park-Avenue, um sich am Leben zu erhalten! Man schätzt das Gesamtvermögen jener 5000 Familien auf einen Betrag zwischen 3 bis 5 Millionen Dollars. Mit dieser Summe könnte Frankreich seine Schulden an die Vereinigten Staaten tilgen, und behielte noch einen reichlichen Ueberschuß. Oder: in Park-Avenue lebt ein Drittel von 1 Prozent der gesamten Bevölkerung der Stadt Neuyork. Dieses Drittel von 1 Prozent der Gesamtbevölkerung verbraucht im Laufe eines Jahres dreimal so viel, wie die Stadt während der gleichen Zeit insgesamt für Erziehung und Unterricht auswirft. Das ist mehr, als die ganze Sowjet-Armee für Kleidung, Verpflegung und Unterkommen benötigt.

Wie sich jene 84 000 Dollars je Familie verteilen? Bitte:

Für Wohnen, Essen und Kleidung 37 000 Dollars je Familie, also insgesamt 185 Millionen Dollars für die 5000 Familien der Avenue. Einhunderttausend amerikanische Buchhalter müssen ein Jahr arbeiten, um diesen Riesenbetrag zu verdienen.

Für Vergnügen, Galerien, Musik, Automobile, Yachten, Reisen 18 000 Dollars je Familie, also neunzig Millionen Dollars für die ganze Avenue!

Für Parfums, Schönheitspflege, Blumen, Wohltätigkeit und Gesellschaften . . 29 000 Dollars je Familie, oder 145 000 Dollars für alle Familien.

Die Alkoholschmuggler verdienen jährlich insgesamt 15 Millionen an der Park-Avenue. Für eine Familie stellt sich bei Gesellschaften die Likörrechnung oftmals auf 5000 Dollars. Eine Kleinigkeit!

*

Unter den steinernen Riesenfüßen des ungeheuren Neuyorker Central Building hindurch biegt das Taxi in die Avenue ein. Wie ein Koloß steht das Gebäude am Eingang der Avenue, gekrönt von einem gitzernden, pomphaften Turm, von dem böse Zungen behaupten, er sähe aus wie ein Hochzeitskuchen. Rechts und links erstrecken sich in langweiliger, monotoner Gleichmäßigkeit die Reihen der Riesenkästen, 12 bis 20 Stockwerke hoch. Hier hausen jene sagenhaften Millionäre in einem Umkreis von 60 Häuserblocks. Das Britische Weltreich, in dem die Sonne nicht untergeht, zählt ganze 562 Millionäre! Armes England!

In mäßiger Eile fährt der Wagen die Avenue entlang, oftmals mit drei weiteren Wagen in einer Reihe. Das rote Licht der Verkehrsampel gebietet bei jedem Häuserblock etwa Halt. Im Parke betrachtet man indeß die mit gehämmerter Bronze verzierten, in der Sonne weithin leuchtenden Portale, hinter denen breite Marmortreppen und ständig auf- und absausende Lifts zu Wohnungen führen, die im Jahre 40 000 Dollars Miete kosten. Hier besteigt ein Filmkönig seinen Rolls-Royce; dort ein Farmer, der im Hofe seiner Farm, weit draußen im Westen, eine Oelquelle fand; da ein Mann, der mit Mosrich Millionen verdient hat, — ein Bankier, — ein berühmter Schriftsteller, — oder ein Mann, dessen Großvater Gründer einer Eisenbahnlinie gewesen ist.

Wieder muß das Taxi einen Straßenblock halten. Und diesmal sieht wir vor dem Haus, in dem, wie man erzählte, jene Dame wohnt, die im vergangenen Jahr 760 000 Dollars Einkommensteuer gezahlt hat. Man erzählt von ihr, daß ihre Wohnung so unbeschreiblich luxuriös eingerichtet ist, daß sogar Aman Ullah seine Paläste damit nicht hätte vergleichen können. Man erzählt ferner, daß diese Dame auf ihrem Dachgarten Zwiebeln züchtet, die sie höchst eigenhändig pflegt. Und daß ihr Nachbar, der ebenfalls die Absicht hatte, einen Garten anzulegen, zu diesem Zweck ein nebenstehendes Gebäude abbrechen ließ. Ein Unternehmen, daß ihn wenigstens 300 000 Dollars kostete.

Hier in Park-Avenue wohnt auch jener amerikanische Krösus, dem es zu langweilig war, die Strecke von 70 Meilen über Land zu seinem Landhaus zurückzulegen. Und der sich aus diesem Grunde sechs Yachten bauen ließ, mit denen er die Hudson Bay nunmehr in 14 Minuten kreuzen kann. Das eine Boot ist für seinen persönlichen Gebrauch — die übrigen fünf für die Familienmitglieder und etwaige Gäste.

Man fährt dann weiter, vorüber an einem Haus, in dem eine junge Dame lebt, die sich vor einiger Zeit entschloß zu heiraten und sich zu diesem Zweck verlobte. Diese Verlobung kostete ihren Vater nicht weniger als 50 000 Dollars, womit natürlich nur die Ausgaben des Empfangsabends gedeckt wurden. Wie man das macht? — Sehr einfach:

Um die Räume der Wohnung in einen chinesischen Garten zu verwandeln, wurde ein Künstler engagiert, der ein Honorar von 5000 Dollars erhielt.

Die Blumen, die in der Wohnung verteilt wurden, kosteten 15 000 Dollars.

Drei Orchester, die zum Tanz aufspielten, berechneten ihre Arbeit mit 1800 Dollars.

Das Diner für die 50 Gäste kostete 25 Dollars je Person, das Abendessen je 5 Dollars. Broadway-Stars, die für Unterhaltung sorgten, verlangten eine Gage in Höhe von 6000 Dollars.

Und das Frühstück, das der liebenswürdige Gastgeber um 5 Uhr in der Frühe seinen Gästen reichen ließ, stellte sich noch einmal auf 3.50 Dollars je Person.

*

Im Vorüberfahren streift der Blick die Seitenstraßen, in denen Delikatessenhändler und Stadtküchen täglich eine Einnahme von ungefähr 50 000 Dollars für Reisekörbe und sonstige Riesen-Arrangements zu verzeichnen haben. Denn Park-Avenue ist immer in Bewegung. Irgend jemand befindet sich stets auf dem Wege nach Europa. Und jeder Erstklasse-Passagier, der die Laufplanke eines Ozeanriesen betritt, ist mindestens 100 Dollars an Schokoladen und Früchten wert, die mit regelmäßiger Selbstverständlichkeit in den Mägen der Stewards enden.

Und nachdem man dann an jenen Gebäuden vorübergefahren ist, die insgesamt einen Wert von 250 000 000 Dollars darstellen, deren jedes in einer Entfernung von wenigen Meter in Blocks von 25 Meter in Quadrat errichtet sind, und von denen jedes einzelne zwei Millionen Dollars wert ist — dann hat man das Ende dieser babylonischen Avenue erreicht. Plötzlich hat alle Pracht ein Ende und man betritt — ja, das Taxi hat man natürlich entlohnt — jene armseligsten aller Armenviertel, wo die Armen der Stadt Neuyork leben . . . Menschen, die in verfallenen Wohnungen hausen . . . Straßen, die nur primitiv mit Steinen gepflastert sind . . . Duhn und Zugtarren, anstelle der eleganten Läden . . . Straßen, in denen Menschen vegetieren, die im Jahr, bei einer Familienkopfzahl von 6 bis 7 Personen allerhöchstens 1500 Dollars zu verbrauchen haben.

— Ein einziger dieser Allerärmsten könnte ganze zehn Jahre herrlich leben von dem, was ein Millionär der Park-Avenue an einem einzigen Abend für die Unterhaltung seiner Freunde ausgibt.

Auflösung der Rätselaufgabe
vom Dienstag.

Waagerecht: 1. Strauch, 5. Lasse, 7. Aga, 11. Eva, 13. Aal, 15. Ala, 16. Paternoster, 17. Alt, 18. Gig, 19. ego, 20. Eta, 22. Start, 23. Stentor.
Senkrecht: 2. Roa, 3. Afghanistan, 4. Ufa, 5. Trepang, 6. Staroste, 9. Ovale, 10. Riega, 12. Att, 13. arg, 14. Log, 15. Ate, 20. été, 21. Art.

Nur noch 4 Tage dauert der
billige Emaille-Verkauf!

200	Waschkessel emailliert zum Anrosten	3.00 u. 4.75
500	Eimer grau, schwere Ware	0.80 u. 0.50
200	Bazarschüssel schwer	1.00 u. 0.90
1000	Zinkeimer solange Vorrat reicht	0.75 u. 0.60
100	Cerealienen	jetzt nur 0.45
100	Doller Einkaufskörbe	nur 1.00

Ein Posten **Waschmaschinen** mit Garantie . . . nur **38.50**
Ein Posten **Wringer** 5 Jahre Garantie . . . . . nur **15.95**
Ein Posten **Wassermotore** mit Anbringer . nur **29.00**

Klappersbusch Herde neues Modell . . . . . 138.00 u. **129.00**
Deckbacher Herd mit Patent-Aschekasten . . . nur **139.00**

Kinderwagen, die neuesten Modelle 1930.
Billige Preise. Zahlungserleichterung. Freie Lieferung.

Ebertz

Nachruf.

Am 9. Februar 1930 verschied unser früherer Werkmeister

Herr Johann Rausch

im Alter von 57 Jahren.

Seit dem Jahre 1911 in unseren bezw. den Diensten unserer Rechtsvorgängerin der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Abtg. Schalke, stehend, sah er sich infolge schwerer Erkrankung im Jahre 1926 zur Aufgabe seiner Stellung gezwungen.

In dem Verstorbenen betrauern wir einen gewissenhaften und fleißigen Beamten, der in seiner Tätigkeit bei uns seine Obliegenheiten stets mit großer Pflichttreue erfüllt hat. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand und die Beamten
der Vereinigte Stahlwerke, Aktiengesellschaft, Schalker Verein.

Gelsenkirchen, den 10. Februar 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes und guten Vaters sage ich allen meinen

herzl. Dank.

Frau Witwe Schulz.

Wolfgang

Die Geburt ihres **zweiten Sohnes** zeigen an

Irmgard Eisenmenger
geb. Meininghaus.
Karl Eisenmenger.

Gelsenkirchen-Buer, den 11. Februar 1930.
z. Zt. Vestische Frauenklinik.

ERÖFFNUNG heute

Karl Ernst Oelsnitz
Hochstraße 78
Papier, Büro- u. Schulbedarf
Literatur, Leihbücherei.
Annahmestelle für Druckaufträge, Stempel, Buchbinderarbeiten, Einrahmungen.

I. Hypotheken

auf Wohn- und Geschäftshäuser, auch projektierte Neubauten, vermittelt schnellstens ohne Vorspesen zu zeitgemäßen Bedingungen

Ehringhausen Fernruf 26021 Ringstraße 37
Geschäftsgründung 1905. Bezirksvertreter der Westdeutschen Bodenkreditanstalt Köln

---

Kundenwerber (innen) gesucht.

Damen und Herren, die sich zum Besuch der Privatkundschaft eignen, zur Einführung einer Ia. holsteinisch. Margarine bei hoher Provision und Fahrgeldvergütung **für ganz Westfalen** gesucht. Offerten erbeten unt. **E. W. 30 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.**

Achtung!

Durch intensive Tätigkeit im Außendienst können fleißige, solide Herren sich eine dauernde, gute Verdienstmöglichkeit erwerben. Besondere Vorkenntn. sind nicht erforderlich, da Bewerber eingeführt werden. Pers. Meldung Mittwoch, den 12. Februar, von 1½ bis 4½ Uhr, im Restaurant

„Zum Posthörnchen"
Ecke Sailhorst- und Veronikastraße
in Gelsenkirchen

Leistungsfähige Billard-Reparatur-Werkstatt sucht für den Bezirk Duisburg-Dortmund tüchtigen

Vertreter

bei hoher Provision. Herren, die in Wirtekreisen eingef. sind, werden bevorzugt. Schriftl. Angeb. unter B. R. 487 an die Allgem. Zeitung.

Junge Frauen und Mädchen können

Ondulieren u. Frisieren

erlernen. Off. unt. B. C. 477 an die Allgemeine Zeitung.

Suche für meinen kleinen Haushalt ein ehrliches sauberes 26 043

Mädchen

unter 18 Jahren für halbe Tage. **Vorzustellen nachmittags ab 4 Uhr. Zu erfr. in der Allgem. Zeitung.**

Versteigerung

Donnerstag, den 13. Febr., morgens 10 Uhr, werde ich im Lokal Eickelkamp Arminstraße 8:

1 Wohnzimmer
Sofa und Umbau, Tisch, 2 Stühle, 2 Sessel, 1 Vertiko (nußbaum)
1 Küche
2 Kleiderschränke, 3 Bettstellen m. Matr., 3 Nachttischen, 2 Kommoden, Waschtisch, 2 Tische, Stühle, Oefen, Küchenbüfett, Nähmaschine usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Paul Pforbte
Auktionator und Taxator, gerichtl. beeidigter Sachverst.
Bochumerstraße 228, Ruf 22113.

Gute Existenz

bietet sich tüchtigem

Reisenden

aus der Manufaktur- u. Konfektionsbranche, da gut eingeführte Tour vorhanden ist. Schriftl. Ang. u. B. R. 485 an die Allg. Ztg.

Alleinvertriebsrecht

eines ganz neuen Reklameartikels (DRP. a.) für Gelsenkirchen zu vergeben. Erforderlich Mark 300.—. Riesenverdienst! Fortl., stets. Einnahmen durch Nachbestellungen. 6258 Offerten unt. B. M. 484 an d. Allg. Z.

Klavier- und Geigenspieler

für Sonntags gesucht Wiesenstraße 101.

In Kraftfahrerkreisen bekannte

Herren

(auch nebenberuflich) bei gutem Verdienst gesucht.

Anfr. unter B. A. 473 an die Allg. Ztg.

Suche sofort für meine Bäckerei und Konditorei ein

Lehrmädchen

E. W. Moermann
Herrest-Dorsten.

Zum 15. Febr. ein **Lehrfräulein** sowie ein Beifang nan Blumenhaus im Mittelpunkt d. Stadt ges. Ang. mit Zeugnisabschr. u. Lebenslauf unt. B. L. 483 an die Allg. Ztg.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes sauberes

Mädchen

nicht unter 20 J. mit guten Zeugniss. gesucht. Vorzustell. von 3 bis 5 Uhr.
Metzgerei Klöpper Bismarckstraße 80.

Jüngeres

Fräulein

zur Aushilfe für einige Zeit für schriftliche Büroarbeiten gesucht. Angebote u. S. T. 489 an die Allg. Ztg.

Einfaches, evangel.

Mädchen

von auswärts, das im bess. Hause tätig war, zum 15. Febr. gesucht. Kinderliebe muß vorhanden sein. Zu melden von 11 bis 1 Uhr. 26058
Frau Wichmann, Hindenburgstraße 47

Tüchtiges, evangel.

Hausmädchen

nicht unter 17 J. sof. gesucht. Schlafen zu Hause Bedingung. Vorzust. v. 12—1 Uhr Müller, Wattenscheid Gertrudisstraße 117.

Sauberes, ehrliches

Hausmädchen

mit guten Empfehlungen sofort gesucht Glückaufstraße 40.

Zuverlässiges

Mädchen

welch. in allen Hausarbeiten erfahr. ist, für ½ bis ¾ Tage gesucht. Meldungen unter Vorlage von Zeugnissen. 6262
Schinkelstraße 197.

Alleinstehende Frau (24 J.) s. Stelle als

Haushälterin

od. Stütze z. 15. Febr. oder 1. März. 6255
Off. u. B. S. 488 an die Allg. Ztg.

Junges Mädchen sucht sich im 6260

Damenputz

zu vervollkommnen. Honorar Nebensache. Ang. u. B. R. 482 an die Allg. Ztg.

Teppichkunststopferin

aus dem Orient sucht Kundsch. in u. auß. Hause. Ang. u. R. R. 308 an die Allg. Z.

Achtung!

Der Hauptgewinn 5000 Mk. der Wohlfahrt-Geldlotterie fiel 7. Februar in meine Lotterie.

11. Volkswohl-Lotterie
Ziehung heute
Einzellos 1.— Doppellos 2.—

Lotterie **Flaskamp**
Alter Markt 20 Ruf 22417
Durchgehend geöffnet.

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung

Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

Achtung! Ziehung bis 10. Febr. täglich

Heute noch Verkauf
der beliebten
Volkswohl-Lose
Höchst- und Hauptgewinne:

150000	75000
100000	50000

usw.
Einzellose 1.— M. Doppellose 2.— M.
Gildebriefe 5.— und 10.—

Degenhard
Lotteriezentrale
Georgshaus
Gelsenkirchen

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Die Beschädigung der Marksteine der Landesaufnahme sowie das Beackern der diese Steine umgebenden zwei qm großen, dem Staate gehörenden Schutzflächen ist verboten und wird nach den geltenden Gesetzen mit Gefängnis oder mit Geldstrafe geahndet.

Gelsenkirchen-Buer, 11. Febr. 1930.
Der Oberbürgermeister.

Abgeschl. 1. Etage

3 Zimmer, Badezimmer und Vorratskammer in ruhiger Lage

in Marl

5 Minuten von der Straßenbahn entfernt, an ruhige Leute zum 1. März zu vermieten. Zu erfr. Marl, Goethestraße 31.

Am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, noch zwei hochherrschaftliche

3 räumige Etagen

u. 1 hochherrschaftl. 6räumige Etage

mit Zubehör und fließend Wasser, Zentralheizung etc., sowie heizbarer Autogarage, zu sofort oder später zu vermieten.

Wilhelm Stallmann,
Gelsenkirchen, Wittekindstraße 27

3-4 Zimmer-Wohnung

in gutem ruhigem Hause, von kl. Familie (3 Pers.) sof. od. später gesucht. Rote Karte vorhanden. Bei Nachweis einer guten Wohnung entspr. Belohnung.

Offerten erbeten unter L. W. 361 an die Allgemeine Zeitung.

Im Neubau Arminstraße 13, ist zum 1. April ein

Ladenlokal

zu vermieten. Nach Wahl 1 Lokal mit 6 Schaufenstern, 280 qm, oder 2 Lokale mit je 3 Schaufenstern 80 bzw. 180 qm groß. Dazu 100 qm Lagerkeller und evtl. 8 Garagen. Ferner Büros oder Praxisräume sowie je eine herrschaftliche Etagenwohnung von 6 3 bis 4 und 3 Zimmern, mit geräumiger Diele, Bad, Balkon und Nebenräumen, zum 1. Mai 1930 zu vermieten.

Gartenfest, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 6.

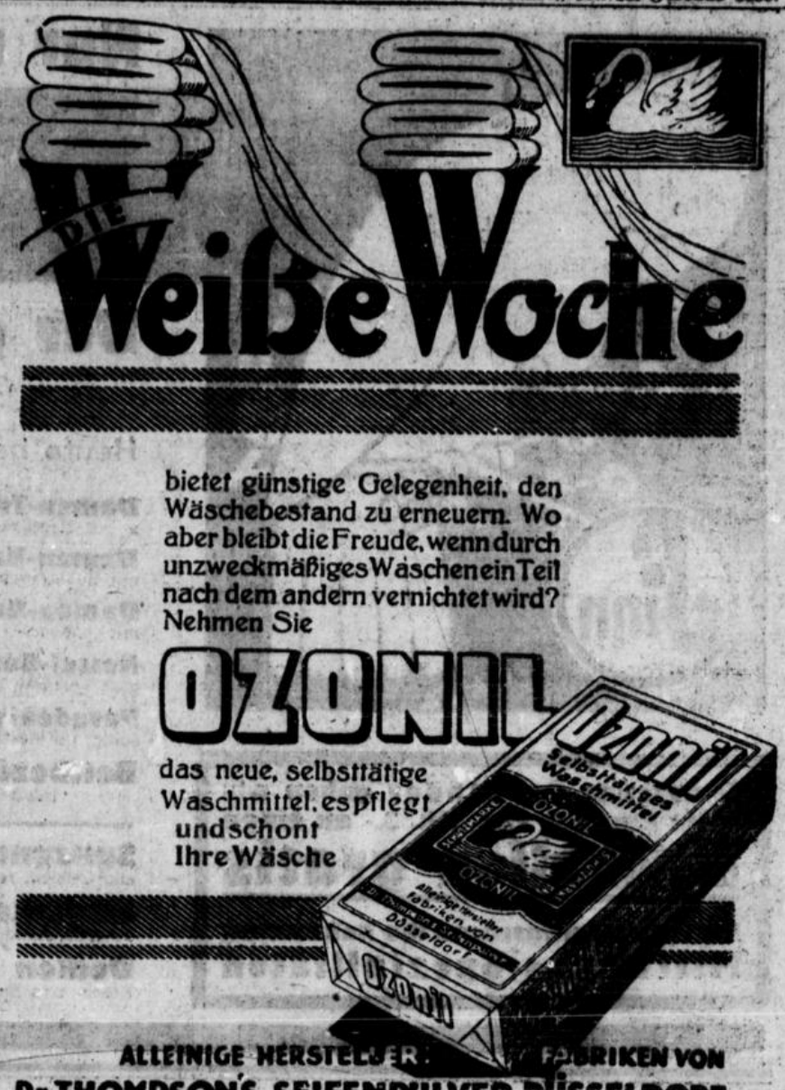
Größeres

Lebensmittelgeschäft

oder Wirtschaft zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. B. 474 an die Allg. Zeitung.

Kl. Ladeninlai

auch für Büro sehr gut geeignet, für sofort zu vermieten. Ringstr. 81, 1. Etg.



Ich muß räumen

und setze deshalb meinen

Total-Ausverkauf

wegen **Geschäftsaufgabe** fort

Korsetts | Korseletts | Hüfthalter | Gürtel und Leibbinden | Schlüpfer und Röcke, zu

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Korsetthaus Selma Glaser
Gelsenkirchen Arminstraße 6

Deutsche Reichspost

063 Telegramm	ufatheater schauburg gelsenkirchen	Amt Gelsenkirchen

lilian harvey und harry halm - treffen heute nachmittag 3.30 uhr - hauptbahnhof - zu zweitägigem Gastspiel dort ein

ufa

Gutgehendes

Lebensmittel-Geschäft

vor großer Kolonie gelegen, weg. anderweitig. Unternehmens sofort zu verkaufen. 4 Zimmer-Wohnung kann eingetauscht w.

Off. u. A. H. 458 an die Allg. Ztg.

Lager

ca. 30 qm, mit Toreinf., im Hause Schalkerstr. 45/47, z. 1. April evtl. zum 1. März 1930 zu vermieten. Angebote von ernsten Interessenten an die Geschäftsstelle d. Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Schalkerstr. 14.

---

3 Zimmerwohn.

(Neubau) zu mieten gesucht. Ang. u. A. B. 452 an die A. Z.

Möbl. Dach-W.

2 fl. Zimmer mit Kochgelegenheit an nur saub., sol. Leute zu verm. Zu erfr. Kampstraße 20 I.

Unmittelbar am Güterbahnhof Gelsenkirch.-Schalke-Süd ist ein eingefriedigt.

Lagerplatz

in Größe von 1000 qm, evtl. bis zu 1500 qm zu verm. Anfr. u. B. C. 387 an die Allg. Ztg.

Bau zahlungsfähig. Verein wird für sofort ein großer **Versammlungsraum** für Läng[illegible] ihre im Zentrum [illegible] zu mieten gesucht. Bauliche Änderungen werden selbst ausgeführt, evtl. auch Kauf. Ang. u. B. D. 486 an die Allg. Ztg.

Milchhdl. sucht

Ladenlokal

m. Wohn. Ang. u. A. Z. 472 an d. Allg. Z.

Geschäftshaus

Altermarkt 5 ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen Färberei Thiel Wilhelminenstr. 14.

Herrschaftlich schöne

5, 4 und 3 Zimmer-Wohn.

in der Altstadt gelegen zu vermieten. Gebr. Stahl. Hindenburgstraße 51.

---

2 Wohnhäuser

je 3? u. 2? Zimmer, 1 Laden mit Durchfahrt Werkst. u. Hofraum im Zentrum d. Altstadt, umständehalber günstig zu verkaufen. 26065
Ehringhausen, Ringstraße 27, Ruf 255 61.

Tausche

6 Zimmer Zechen-W. gegen 4—6 Z.-Wohn. mit etwas Ackerland oder größ. Garten, evtl. Einfamilienh. Ang. u. B. P. 487 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Bochumerstr. 106 II.

Neubau-Wohnung

besteh. aus 4 Zimm. Diele, Bad, sofort zu vermieten Näh. Wannerstr. 28, I. r. Ruf 25776.

Bessere, abgeschloss.

4 Zimmerwohn.

mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

Jung. Ehepaar

findet

4 Zimmer-Wohn.

mit komplettem Bad per bald.

Anzufragen unter A. S. 127 an die Allgemeine Zeitung.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

m. Bad per sof. ges. Ang. u. B. D. 476 an die Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer

an soliden Herrn zu verm. Kampstr. 41 II 5 Min. v. Hauptbhf.

Strickwaren

Kleider, Pullover, Jacken, Westen, Unterkleider, Beinkleider, Strümpfe u. Socken, Knlewärmer, Brust- u. Leibschützer

Sportkleidung

Sweater, Mützen, Schals, Lumberjack, Trainingssweater usw.

Alle Artikel fertigen wir in eigenen Werkstätten an. Nur farbechte und waschbare filz- und einlaufreie Wollen werden verarbeitet.

MICHEL
Strickerei- u. Wollwaren
nur **Kirchstraße 21**

Stadtmitte

abgeschloss. 5räumige

Neubau-Wohn.

mit Zubehör, evtl. mit Mans. sofort zu vermieten. Baugesch. van Wickeren, Sedanstraße 54.

Großes, schön

möbl. Zimmer

an zwei Herren od. jung. Ehepaar. Daselbst auch ein

besseres Zimmer

für einzelnen Herrn zu vermieten.
Metzerstraße 3 U.

Gut möbl. Zimmer in ruh. Einfamilienhause, Nähe Hauptbahnhof, zu vermiet. Arendtstraße 26.

Möbl. Zimmer in d. Nähe d. Hauptbahnhofs sofort zu vermieten. 6296 Bahnwinkelstr. 16 II.

Einfach **möbl. Zimmer** 2 Betten, heizbar, elektr. Licht, an 2 Freunde oder Brüder zum 15. Febr. zu vermieten. Schalkerstraße 106.

Suche sofort ein **leeres Zimmer** mögl. im Zentrum d. Stadt, mit elektr. Lichtanschl. zu miet. Off. u. B. F. 478 an die Allg. Ztg.

2 kräftige Pferde zu verkaufen. 26054 Wildenbruchstr. 15.

Lastwagenwinde auf dem Wege von Zeche Bismarck bis Buer Löchterheide verloren. Gegen Belohn. abzugeben bei 26052 Automobil-Saal, Bochumerstraße 148.

VOKI das **Eierlegemittel** Alleinverkauf **G5bel**, Alt Markt 26

Wenig gebrauchter, weiß emaillierter **Badezimmer-Gasheizofen** zu verkauf. Gasfabrikstieg 6, Eisenerstr.

Kleiderschrank ein- und zweitürig, Waschkommode 25 M, Anrichte 15 M, Büfett u. Tisch zu verkauf. Wilhelminenstr. 96, prt. rechts.

Fortzugsh. verkaufe ich billig einige **Haushaltungsgegenstände** Heimgarten 38.

Hading

Als besondere Spezialität bieten wir an:

Echte Braunschweiger **Schwartemagen** mit Kümmel . . Pfd. **1.05**

Echte Braunschweiger **Hausmacher Rotwurst** . . Pfd. **1.10**

Echte **westf. Schlackwurst** . . . Pfd. **2.50**

Echte **westf. Schinken-Plockwurst** Pfd. **1.78**

Echte Lippische **Leber- und Blutwurst** . . Pfd. **0.70**

Feinste Bierwurst Kalbsbecher Art . . . . . Pfd. **1.18**

Feinste Hallesche Leberwurst Pfd. **1.10**

Hading

Bahnhofstr. 31 u. bekannte Filialen.

Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.

Groß., massiv eich. **Bücher- und Aktenschrank** wegen Raummangels billig zu verkaufen. Dürerstraße 24, pt. 1—2½ Uhr. 26019

Musikhaus Meese [illegible]hstr. 74 a Fernsprecher 289. Aeltestes und erstes Geschäft am Platze. Beachten Sie beide Schaufenster!

Moderne **Kinder- und Sportwagen** erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im Möbelhaus Weidberg Hochstraße 70

GELD gegen Sicherheiten auch Möbel), Beamten-Kredite ohne Vorkosten, auch erste Hypotheken schnell d. P. Rechlin, Overhofstraße 77, Ecke Herbst.

Schlammkohlen ab Lager und frei Haus billig abzugeb. Kohlenhandlung Gerwiner Liboriusstraße 116. Telefon 267 85.



Sendung großer und kleiner **Schweine** angekommen, die ich billig abgebe. Konitzny, Wiehagen 48.



Der billige Weg zum Eigenheim!

Jeder erhält zum Neubau eines Eigenheimes, Ankauf eines Hauses oder zur Ablösung von Zins-Hypotheken ein

zinsloses u. unkündbares Darlehn!

Sprechstunde

jeden Donnerstag, abds. 5—9 Uhr, im Evangl. Vereinshaus, Gelsenkirchen, Vereinsstr. 38

Ausführl. Druckschriften geg. Rückporto durch die Bezirks-Geschäftsstelle, Duisburg, Kronenstr. 13, erhältlich.

Smoking mittlerer Größe fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen Lazarettstr. 27, prt.

Beamt. sucht kurzfr. **400 Mk.** von Geldgeber, kein Vermittl. Zahle 550 Mark zurück. Off. u. B. C. 478 an die Allg. Ztg.

Sie heiraten auch einheitl. schnell und gut durch meine größte konkurrenzlose 11jährige Vermittlg. Frau L. Derendorff Essen, Hindenburgstr 85, Fernr. 29116 Filialen in Köln, Bonn, Duisburg, Elberfeld u. Hagen. Bin auch Sonntags zu sprechen.

Heirat. Fräulein, hübsch, 19 Jahre, Halbwaise, mit 1½ Mill. bar, wünscht sich m. strebs. Herrn, auch ohne Vermögen, baldigst zu verheiraten, durch Frau Adam, Berlin W. 50.

Witwer, 39 Jahre, evgl., sucht 6261 **Haushälterin** von 30—35 Jahren zwecks evtl. **Heirat.** Ang. u. B. J. 431 an die Allg. Ztg.

Frl., 37 Jahre alt, evangel., aus guter Familie, wünscht Bekanntsch. m. charaktervollem Herrn (Beamten) zwecks **Heirat.** Gute Wäscheausstattung und 3000 M Ersparnisse vorhanden. Off. u. B. H. 480 an die Allg. Ztg.

Frl., 32 Jahre alt, ev., vielseit. interess., ernst. heiteres Wes., sucht gleichgesinnten Freund zwecks spät. **Heirat.** Nur wirklich ernstgem. Zuschr. u. B. G. 479 an die Allg. Z.



Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Erinnerungen

von Fritz Kortner, Schauspieler.

Es war einmal — so fangen alle Märchen an — ein Lausbub, der hieß Fritz. Die Eltern, Lehrer und die Onkels und die Tanten schüttelten die weisen Köpfe über Fritz. „Oh, aus dem Jungen je 'was Rechtes wird!" Seufzend saß das Mütterchen an seinem Nähtisch und manche Träne rann heimlich über ihre Wangen, wenn wieder einmal, schon das vierte Mal in diesem Monat, die Post einen Schulverweis wegen irgend eines dummen Jungenstreiches ins Haus gebracht hatte. „Oh — dieser Lausbub — dieser Fritz!" Und dieser Lausbub, dieser Fritz war ich. Wenn ich heute dann und wann mit einem Schulfreund längst vergangener Tage bei einer Flasche an die Zeiten, an die Streiche, an die Lehrer, Tanten und an deren weise Reden denke, werden alte Bilder wieder lebendig, plastisch erstehen die Figuren meiner schönen Jugendzeit wieder und Erinnerungen ohne Ende — ohne Ende werden wach. Da glühen die Wangen und leuchten die Augen wie einst bei Ausführung der Streiche.

Wie haben wir damals gerauft und gebort, gar mancher Riß in der Werktagshose, gar manche Schramme legten Zeugnis ab für den Mut und den Ernst solcher Jungenkämpfe. Und meinen Sie, daß das nun endgültig vorbei sei? Da täuschen Sie sich. Bislang habe ich täglich wohl zehnmal gerauft und zehnmal gebort und zwar nicht weniger „echt" wie einst. Untertags war ich unter Maurice Tourneurs Meisterregie der Kapitän einer Schmugglerbarke. Selbst als rauher „Seebär" und Schmugglerkapitän, nicht gerade zart besaitet, hatte ich eine Meuterei meiner noch weniger zart veranlagten Schiffsbesatzung — wörtlich genommen — niederzuschlagen. Es handelte sich darum, „wirklichkeitsnah" die Besatzung vom Schiff der verlorenen Menschen, der ab Freitag im Industrie-Kino läuft, einem Großfilm der neuen Meßtro-Produktion, in Schach zu halten, und da hab' ich gar manches Mal gerauft und gebort, wie einst in meiner Jugendzeit und mehr und schärfer als alltäglich im Theater in der Königgrätzer-Straße mit Hans Albers bei den Aufführungen von „Rivalen". Jugenderinnerungen haben diese „fights" mir „plastisch" — denn ich hatte gar manche Beule — zurückgerufen. Eigentlich genau so, wie vor fünfzehn Jahren, als ich — doch nein, da war ich eigentlich in noch viel größeren Gefahren, als Sensationsdarsteller unter Harry Piel. Harry Piel war mein erster Regisseur. Jugendlich schlank war ich damals — ja, fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit — die geistige und körperliche Elastizität habe ich mir erhalten, die „schlanke Linie" aber, die ist unwiderruflich dahin. Damals sprang, focht, kletterte ich von Dach zu Dach, von Fenster zu Fenster, von rasenden D-Zug-Dächern schoß ich auf dem Motorrad in klaffertiefe Abgründe — einst — einst — und das alles für bare 35 Mark je Tag — aber bar ausbezahlt.

Soweit Fritz Kortner. Von einem Sensationsdarsteller ist nicht mehr viel übrig geblieben. Nach d n „Schiff der verlorenen Menschen" avancierte Kortner zum Kommandanten eines sibirischen Straflagers in dem anderen Meßtro-Großfilm: Die stärkere Macht.

*

Das Meer fordert seine Opfer.

Am 17. Dezember vergangenen Jahres sank das amerikanische Unterseeboot „S 4" mit einer Besatzung von vier Offizieren und 39 Mann. Das Boot war von dem Küstenwachtschiff „Paulding", einem früheren Torpedobootszerstörer, anscheinend beim Auftauchen gerammt worden. Von der Besatzung waren sechs Mann in einer Abteilung des gesunkenen Bootes noch tagelang am Leben, nachdem die anderen schon nach dem Zusammenstoß in dem durch das Leck einflutenden Wasser ertrunken waren. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich. Die sechs Mann starben den Erstickungstod. Doch Poseidon ist unersättlich. Am 9. Juli 1929 meldet die englische Admiralität, daß das englische Unterseeboot „H 47" von dem U-Boot „L 12" auf dem 52,04 nördlichen Breitegrad und dem 5,32 westlichen Längengrad gerammt worden und untergegangen ist. Von der „H 47" konnten zwei Mann gerettet werden, während von der Besatzung der „L 21" ein Mann vermißt wird. Die Position des gesunkenen Bootes ist auf der Höhe von Saint Davids Head im Saint-Georges-Kanal. Die „H 47" gehört zur sechsten Unterseebootsflottille, hatte 24 Mann an Bord und war etwa 500 Tonnen groß. Von der Mannschaft des gesunkenen Bootes wird niemand gerettet werden können. Der Erstickungstod in eisiger Finsternis ist auch deren Los. Der großmächtige Film „Submarine", der in nächster Zeit im Apollo-Theater läuft, gibt ein Bild dieser Tragödien in tiefer See. Submarine hat die Tragödie des amerikanischen Unterseeboots „S 4" als Thema und ist ein Denkmal, das den Helden der Unterseeboote aller Nationen gesetzt wurde. Ein Film, den man sehen muß.

*

Das Land Chadji Murats.

Von Fürst M. Tuganoff.



Sieh! Fernher durch den Nebel schimmernd
Im Schnee wie Diamanten flimmernd
Der alte Kaukasus sich zeigt.

Die Geschichte der wahrhaft sagenhaften Verteidigung der Tscherkessen in den Jahren 1770 bis 1859 gegen das fortwährende Vorwärtsdrängen der Heere des riesenhaften Rußlands ist tragisch, aber voll Heldenmut. Sie waren bei ihrem Verteidigungskampf nur auf die Waffen angewiesen, die sie den Russen abnahmen. Aus dem herrlichen, von der Natur aus mit allen Schätzen bedachten Land machten die russischen Heere eine Wüste. Sie verwüsteten die riesigen Wälder, die Dörfer und Gärten und zerstörten die kunstvollen Anlagen der Wasserleitungen. Endlich, nach einem mehr als siebzigjährigen Krieg, gelang es der russischen Uebermacht, unter Millionenverlusten an Menschenleben und ungeheuren Opfern an Geld die Heimat der Tscherkessen zu erobern.

Die Resultate der Eroberung des Kaukasus entsprachen bei weitem nicht den Hoffnungen Rußlands. Infolge der ständigen Angst vor Aufständen der Tscherkessen und Daghestaner sah sich die russische Regierung gezwungen, das Land unter militärische Verwaltung zu stellen und bis zum Ende des Weltkrieges militärische Befestigungen und eine Garnison von einigen Armeekorps im Land zu halten. Die unschätzbaren Reichtümer der kaukasischen Berge blieben unausgenutzt und warten auf bessere Zeiten. Was Daghestan anbetrifft, so ist dieses weitausgedehnte Bergland von vielen miteinander verwandten Stämmen bewohnt, von denen die bekanntesten die Lesghinen, die Kumyken und Awaren sind. Sie sind alle turkotatarischer Abstammung und durchweg Mohammedaner. Die Daghestaner haben einen strengen und harten Charakter, entsprechend ihrer Umgebung, die aus kahlen, finsteren Felsen besteht. Sie sind tapfer im Kampfe und unversöhnliche Feinde von allem, was russisch ist. Aus ihrer Mitte stammen Volksführer wie Iman Chamsad-Beg, Mullah-Mohammed, Kasi-Mullah-Schamil und Chadji-Murat.

In der Person Schamils sehen wir nicht nur den geistigen Führer, der es verstand, alle Stämme Daghestans gegen die Russen zu vereinigen, sondern auch einen Eroberer und Strategen, der es fertig brachte, dem russischen Heere eine Niederlage nach der anderen während des vieljährigen Krieges, mitten in den undurchdringlichen Schluchten Daghestans geführt, beizubringen, bis zu seiner Gefangennahme durch das Heer des Fürsten Barjatinsky zu Gunib, einem seiner letzten Stützpunkte.

Nach mehrjähriger Gefangenschaft in einem ihm zur Verfügung gestellten Schlosse im Gouvernement Tula erhielt Schamil die allerhöchste Erlaubnis zu einer Pilgerfahrt nach Mekka, zum Grabe des großen Propheten, wo er auch starb. Von seinen zwei Söhnen starb einer in Rußland als General der russischen Armee, der andere als türkischer General in Bagdad, wo ich Gelegenheit hatte, öfter mit ihm zusammenzukommen. Das Leben und die Geschichte des Anhängers Schamils, Chadji Murat, des sagenhaften Volksheiden des Kaukasus, während des russisch-kaukasischen Krieges ist so vielseitig und menschlich so packend, daß Tolstoi sie aufgriff und zu einer meisterhaft erzählten Novelle gestaltete, nach der nun der Ufa-Film „Der weiße Teufel" (Bloch-Rabinovitsch-Produktion) geschaffen wurde, der ab Freitag in der Schauburg Gelsenkirchen läuft.

*

Film-Star-Besuch.

im Ufa-Theater „Schauburg" Gelsenkirchen.

Anläßlich des großen Erfolges des hier in der Schauburg laufenden Ufa-Tonfilm-Romanes: „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst" sind heute und morgen die beiden Hauptdarsteller: Der entzückende Ufa-Filmstar, Fräulein Lilian Harvey, und der Liebling der Damen, Herr Harry Halm, in jeder Vorstellung persönlich anwesend und begrüßen die Besucher von der Bühne aus. Am Donnerstag mittag von 12,30 bis 1,15 Uhr geben Fräulein Lilian Harvey und Herr Harry Halm im Theater Autogramme. Unterzeichnet wird das Titelbild des Illustr. Filmkurieres, der Beilage des Film-Magazins, das im Theater für 0.30 Mark käuflich zu haben ist. Die beiden Film-Stars treffen heute Mittwoch nachmittags 3,30 Uhr, am Hauptbahnhof Gelsenkirchen ein.

*

Tivoli-Lichtspiele, Arminstraße 14/16. Morgen veranstaltet die Westdeutsche Lehr-Kultur- und Märchen-Filmgesellschaft in den Tivoli-Lichtspielen, Arminstr. 14/16, nachm. punkt 2 Uhr mit den sieben Zwergen und Schneewittchen, die persönlich auf der Bühne auftreten, ein einmaliges Gastspiel als große Kindervorstellung. Im Filmteil sehen wir den Märchengroßfilm „Schneewittchen". Die Hauptrolle wird von der hübschen Hilde Wenzel verkörpert. Schlicht und graziös huscht sie durch Märchenlandschaften. Entzückend ihr Spiel bei den sieben Zwergen (echten altdeutschen, feine Kinderdarsteller), die sich recht vorteilhaft zur Geltung zu bringen verstehen. Köstlich, wie sich die Zwerge mit ihrem komischen Watschelgang im Bergwerk bewegen. Amüsant ist auch der zweite Film: „Hans im Glück" in drei lustigen Akten. Schon bei der Auswahl des Stoffes, dann im Atelier oder bei den Außenaufnahmen steht dem Direktor und Regisseur Alf Zengerling beratend ein Mitglied der Film- und Bild-Arbeitsgemeinschaft und des Bildspielbundes deutscher Städte zur Seite.

Warum:

„Nicht auf den Boden spucken"?

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Auf der Eisenbahn wie in den Wagen der Straßen- und Untergrundbahn, auf Bahnhöfen und öffentlichen Plätzen rufen uns Anschläge und Plakate die Mahnung zu: „Nicht auf den Boden spucken!" Allein, wer kümmert sich darum? Es ist doch so bequem, zumal, wenn wie jetzt „alle Welt" erkältet ist, beim Husten einfach auszuspucken, gleichviel wohin! Nur die wenigsten bedenken, welche Gefahr für ihren Nächsten und dieser wieder für sie selbst durch solche gedankenlose Fahrlässigkeit unnötig heraufbeschwört. Der beim Husten aus der Luftröhre herausgeworfene Schleim ist mit tausenden von Krankheitskeimen beladen, besonders, wenn er von einem, mit einer Erkältung, einer Grippe oder gar mit einer Tuberkulose behafteten Menschen entleert wird. Der anfangs feuchte Auswurf trocknet auf dem Fußboden, der Teppichmatte, der Schuhsohle usw. nach kurzer Zeit an und wird zu trockenem Pulver, das sich bei nächster Gelegenheit der Luft beimengt, die wir einatmen. Schnupfen und Erkältung, Grippe und Halsentzündung, Diphtherie, Tuberkulose und manche andere Krankheit können auf diesem Wege nur zu leicht von Mensch zu Mensch weitergetragen werden. Darüber muß man sich nur einmal wirklich klar sein, dann wird die Mahnung: „Nicht auf den Boden spucken!" nicht umsonst ausgesprochen sein. Wer hustet, der entleere seinen Auswurf nicht auf den Boden, sondern in sein Taschentuch, das möglichst häufig gewechselt, gewaschen und gekocht werden muß, um rasch und sicher alle Krankheitskeime zu vernichten. Besonders empfehlenswert ist in Epidemiezeiten wie für Tuberkulöse das Mitführen eines kleinen, mit ein wenig desinfizierender Flüssigkeit gefüllten Spuckfläschchens, in das man dann den Auswurf entleert. Zu Unrecht glauben viele Menschen, wenn sie einem Tuberkulösen mit solcher, meist blauen Spuckflasche begegnen, dem Kranken in weitem Bogen aus dem Wege gehen zu müssen. Nein, solcher Kranker braucht nicht besonders gemieden zu werden! Er handelt nach Pflicht und Gewissen und stellt natürlich eine weit geringere Gefahr für seine Umgebung dar, als derjenige, der ohne Rücksicht auf seine Krankheit und deren Uebertragung den Auswurf anderswohin ablegt. „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg' auch keinem anderen zu!" Darum: „Nicht auf den Boden spucken!"

Nicht auf der Bühne.

Ein Engländer nahm einen Amerikaner mit ins Theater, in dem eben „Hamlet" gegeben wurde. „Sie sind hier aber noch arg rückständig!" sagte tadelnd der Amerikaner. „In Neuyork ist „Hamlet" schon vor vier Jahren aufgeführt worden."



Die letzten Tage der
Weissen Woche

Wie der Anfang der Weissen Woche ein Riesen-Erfolg war — unser Kaufhaus konnte zeitweise die herbeigeeilten Käufermassen nicht fassen — so soll auch der Ausklang sein.

Deshalb haben wir keine Mühe gescheut neue gewaltige Unterpreis-Posten heranzuschaffen. Die durch den riesigen Andrang stark gelichteten Läger sind neu aufgefüllt.

Mehrere Reise-Kollektionen
Damen-Wäsche sowie **Bett- und Tischwäsche**
darunter die elegantesten Teile sind für Bruchteile des Wertes ausgelegt — Reste und Restposten aus allen Abteilungen auf Extratischen — Kurz — Es lohnt sich nochmal Umschau zu halten.

Im I. Stock: Waschvorführung der weltbekannten Persilwerke.
Mitgebrachte Wäsche wird gratis gewaschen und gebügelt.
Mr. Mambingo zeigt im Schaufenster die billige Wäsche.

Im Erfrischungsraum eine Tasse Kaffee oder Schokolade und zwei Berliner Ballen gratis!

H. Sieburg
Gelsenkirchen-Schalke — Schalker Straße 147

Städtische Veranstaltung
Gelsenkirchen.

Mittwoch, 12. Febr., 19,30 bis 22 Uhr, in der Stadthalle: Gastspiel d. Düsseldorfer Schauspielh.: „Wallensteins Tod". (Vormieteg. blau.) Nichtvormieter erh. Karten zu 1, 2, 3, 4 ℳ im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen u. an der Abendkasse. (Harmonium aus d. Pianohaus E. Rating Hindenburgstr. 5.)

Städtische Bühnen Essen.

Schauspielhaus.
Mittwoch, 12. Febr., 19,30 bis gegen 22 Uhr: Oedipus Rex. — Petruschka
Donnerst., 13. Febr., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Don Juan.
Freitag, 14. Febr., 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.
Samstag, 15. Febr., 19,30 bis 23 Uhr: Carmen.
Sonntag, 16. Febr., 19,30 bis 22,20 Uhr: Friederike.

Schauspielhaus.
Mittwoch, 12. Febr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Volpone.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis 23 Uhr: Hopple wir leben
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann.
Samstag, 15. Febr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Volpone.
Sonntag, 16. Febr., 15 bis 17 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus. — 19,30 bis 22 Uhr: „. . . . . Vater sein dagegen sehr!"
In Vorbereitung: Wilhelm Tell. — A. V. 3.

Stadttheater Duisburg

Mittwoch, 12. Febr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die große Katharina. — Reginalds Traum.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Madame Butterfly.
Freitag, 14. Febr., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.
Samstag, 15. Febr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Sonntag, 16. Febr., 15 bis geg. 18,30 Uhr: Undine. — 20 bis geg. 22,15 Uhr: Der Vogelhändler.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.
Mittwoch 12. Febr., 15,30 bis n. 17,30 Uhr: Wir fahren z. Weihnachtsmann — 20 bis nach 22 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Madame Butterfly.
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22,45 Uhr: Zar und Zimmermann.
Samstag, 15. Febr., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Neuland
Sonntag, 16. Febr., 15,15 bis n. 17,45 Uhr: Weekend im Paradies. — 19,30 bis 22,30 Uhr: Undine.

Burgwaltheater.
Mittwoch, 12. Febr., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Die Försterchristl.
Donnerst., 13. Febr., 20 bis 23 Uhr: Eine Frau von Format.
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Die Frau, die jeder sucht.
Samstag, 15. Febr., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Die Försterchristl.
Sonntag, 16. Febr., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Die Försterchristl.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 12. Febr., 19,30 bis 23 Uhr: Brauner Ring 7: „Tannhäuser".
Donnerst., 13. Febr., 20,30 bis 22 Uhr: A 17: „Jedermann".
Freitag, 14. Febr., 20 bis 22,15 Uhr: D 18: „Die fünf Frankfurter".
Samstag, 15. Febr., 20 b. geg. 23 Uhr: C. 18 u. Bühnenvolksb. Série B Nr. 201—450: „Die Jüdin".
Sonntag, 16. Febr., 15,30 bis geg 18 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen: „Wie es euch gefällt".
Sonntag, 16. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Blauer Ring 8: „Die selige Exzellenz".
Montag, 17. Febr., geschlossen.
Dienstag, 18. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr: D 17: Zum ersten Male in neuer Einstudierung u. Ausstattung: „Bonaparte"

Ufa Schauburg
-Theater ◆ Gelsenkirchen

Nur bis einschl. Donnerstag
Anläßlich des großen Erfolges ist **heute und morgen**
Lilian Harvey
der entzückend-temperamentvolle
„Vagabund vom Aequator"
und Herr **Harry Halm**
der „verliebte Steward"
in unserem Theater
persönlich anwesend
und begrüßen unsere Besucher von unserer Bühne aus
in jeder Vorstellung
ihres Ufa-Ton-Filmes



Wenn du einmal dein Herz verschenkst
. . dann schenk es mir
2.15 Uhr | 5.15 Uhr | 8.40 Uhr

Fräulein Lilian Harvey und Herr Harry Halm
geben **morgen Donnerstag mittag** von 12.30 bis 1,15 Uhr
persönliche Autogramme
im Theater.

Morgen
Donnerstag, 13. Februar 20 Uhr **Stadthalle**
Einziges Tanz-Gastspiel
Laura Wilde
(London)
Hans Rausch — Ernst Helmrath
Mitglieder der Städt. Oper, Köln
Karten 1.50, 2.20 und 3 Mk. im Pianohaus Nevries, Hans Sachs-Haus

Berliner Bierstube
Inh. H. Dorenkamp, Vereinsstraße.
Täglich Ia. Mittagessen v 90 Pfg. an.
Reichhaltige Abendkarte.
Ausschank Thier-Bier.

Restaurant Stadtkeller
am Alten Markt
Jeden Mittwoch u. Sonntag
TANZ

. . . . . und heute nachmittag zum
5-UHR-TEE im
PALAST-CAFÉ BUER
ab 8 Uhr abends
TANZ-REUNION!
Vornehme Prachtdekorationen.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Extra billige
Sonder-Angebote
Nur beste Qualitäten

Seidenstoffe
Veloutine 100 cm breit, in allen Modefarben Meter 5.90
Crêpe Marocaine K'Seide, 100 cm breit Meter 6.90
Neue Japon - Frühjahrs-Neuheiten Meter 4.90 3.90
Foulard 100 cm breit reine Seide Meter 4.90 3.90
Ein Posten Cachenez Kunstseide, eine besond Leistung 1.95

Kleiderstoffe
Natté reine Wolle in vielen Modefarben . . Meter 1.85
Tweed für das fesche Sportkleid Meter 2.25 1.95
Armure 100 cm in mod. Farben . . . . Meter 3.90
Preiswerte Mantelstoffe reine Wolle 140 cm breit . Meter 4.90
Frühjahrs-Neuheiten in Mantel-Stoffen in jeder Preislage

Weißwaren
Wäschetuch kräftige Ware Mtr 45 39 ₰
Hemdennessel solide Qual., Mtr. 35 28 ₰
Bettuchnessel 140/160 cm br. Mtr. 98 78 ₰
Haustuche 150 cm Ia Bettuchqualität Mtr. 1.25 95 ₰
Halbleinen 150 cm kräftige Ware Mtr. 1.75 1.45
Bettdamaste aparte Dessins riesenq. Auswahl 130 cm 1.75, 1.45 1.25
160 cm 2.45, 1.95 1.75

Gebr. **DAVID**
Gelsenkirchen — Bahnhofstraße 36-38

TivoLi
Lichtspiele Arminstr. 14
Morgen Einmaliges Gastspiel
Donnerstag, d. 13. Febr., nachm. 2 Uhr, Kassenöffnung 1½ Uhr
große Kinder-Vorstellung
1. Auf der Bühne:
Schneewittchen u. die sieben Zwerge sind persönlich anwesend
2. Den größten deutschen Märchenfilm:
Schneewittchen
6 inhaltreiche Akte für große und kleine Leute.
3. Der unvergeßlich schöne Märchenfilm
Hans im Glück
Veranstaltet von der westdeutschen Lehr- Kultur- u. Märchenfilm-Gesellsch.
Kinder 20, 50 Pf. Erwachs. 40, 90 Pf. usw.
Ab 4 Uhr: Albertini, Jack Mouse u. Wächter des Glücks (6 ster Tag)

Hotel Hans Sachs
Heute Mittwoch nachmittag 4 Uhr
Konzert-Kaffee

Stühle
werden dauerhaft geflochten
Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337

Alpina
DAS KENNWORT GUTER UHREN
Bevor Sie Uhren kaufen, überzeugen Sie sich bitte von meiner Qualität, Auswahl u. Preiswürdigkeit. Auswärtige Firmen können Ihnen das nicht bieten. Bequeme Zahlungsw.
Carl Hagemann
Buer-Erle, Bismarckstraße 176.

Neue und die existenz.
Geld-, Bücher und Geheim-Mauerschränke, Stahl-Geldkassetten etc.
liefert billigst
Tölke's
Geldschrank-Fabrik
Gelsenk. Wiehagen 52
Tel. 2543. Ctgr. 1900
Transporte. Reparat.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine
ein. Habe auch größ. zum Weiterfüttern.
Raphael,
am Alten Markt, Königstraße 11.